

TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DRESDEN

Dresdner Absolventenstudien 2002

Bauingenieurwesen

Abschlussbericht

Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität

Herausgeber:

Technische Universität Dresden
Der Kanzler

Wissenschaftliche Leitung:

Prof. Dr. phil. habil. Karl Lenz
Institut für Soziologie
Lehrstuhl für Mikrosoziologie

Verfasser/innen:

Andrea Puschmann, Dipl.-Soz. Michael Fückler, Dipl.-Soz. René Krempkow

Inhalt

1	KURZZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE.....	4
2	EINLEITUNG.....	7
3	ZUR ANLAGE UND DURCHFÜHRUNG DER STUDIE	9
3.1	DURCHFÜHRUNG DER BEFRAGUNG.....	9
3.2	STRUKTUR UND SOZIALE HERKUNFT DER ABSOLVENTEN	9
3.3	REPRÄSENTATIVITÄT DER ERHOBENEN DATEN.....	14
4	STUDIUM: ZUGANG, VERLAUF UND BEURTEILUNG	18
4.1	ZUGANG ZUM STUDIUM.....	18
4.2	VERLAUF DES STUDIUMS	20
4.3	BEURTEILUNG DES STUDIUMS	26
5	ÜBERGANG IN DEN BERUF	32
5.1	STELLENSUCHE.....	32
5.2	BERUFSSTART	37
5.3	TÄTIGKEITEN.....	40
6	BERUFLICHE ANFORDERUNGEN UND ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN.....	50
6.1	BERUFLICHE KOMPETENZEN, ANFORDERUNGEN UND ZUFRIEDENHEIT	50
6.2	ZUSATZQUALIFIKATION UND WEITERBILDUNG.....	53
6.3	ZUKUNFT, BERUFLICHE PLÄNE UND ORIENTIERUNGEN.....	56
7	BESTIMMUNGSGRÜNDE BERUFLICHEN ERFOLGS	60
7.1	KRITERIEN FÜR DEN BERUFLICHEN ERFOLG	60
7.2	ANALYSE DER BESTIMMUNGSGRÜNDE BERUFLICHEN ERFOLGES	62
7.3	FAZIT	69
7.4	BESTIMMUNGSGRÜNDE BERUFLICHEN ERFOLGS IM ÜBERBLICK.....	70
8	WEITERFÜHRENDE LITERATUR.....	71

ANHANG: FRAGEBOGEN

1 Kurzzusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Anzahl und Struktur der befragten Absolventen

Für die Untersuchung konnten 162 Fragebögen ausgewertet werden. Die Rücklaufquote beträgt 45%, da insgesamt 360 aktuelle Adressen zur Verfügung standen. Allerdings konnten nicht alle Absolventen erreicht werden, da zum Teil keine aktuelle Adresse vorlag. Unter den befragten Absolventen befand sich nur gut ein Fünftel Frauen, was aber die allgemeine Geschlechterverteilung in diesem Studiengang widerspiegelt. Das Alter der Absolventen lag zum Zeitpunkt der Untersuchung zwischen 27 und 29 Jahren. Mit 87% ist die Mehrzahl der Absolventen ledig, mehr als die Hälfte dieser Gruppe lebt jedoch mit einem/r Partner/in zusammen. Von den Befragten haben 14% Kinder. Als Vertiefungsrichtung wählte mit ca. zwei Fünftel die Mehrzahl der Befragten den Konstruktiven Ingenieurbau und je ein knappes Fünftel Stadtbauwesen/ Verkehrswegebau und Baubetriebswesen. Nur eine sehr geringe Prozentzahl spezialisierte sich auf Bauökologie/ Umweltschutz bzw. Konstruktiven Wasserbau.

Stellensuche

Über die Hälfte der Befragten des Studienganges Bauingenieurwesen (56%) begannen noch während des Studienabschlusses mit der Stellensuche. Nur etwa 16% hatten bereits frühzeitig während des Studiums versucht, eine Beschäftigung zu finden. Reichlich ein Viertel der befragten Absolventen begann unmittelbar nach erfolgreichem Studienabschluss mit der Suche nach einer Anstellung.

Die Hälfte der befragten Männer und Frauen verschickten während ihrer Stellensuche bis zu 10 Bewerbungen, 23% schrieben 11 bis 20 und knapp 21% schrieben 21 bis 50 Bewerbungen. Jeweils 6% haben sich extrem oft (über 51 Bewerbungen) bzw. überhaupt nicht beworben.

Mit durchschnittlich 18 Bewerbungen erzielten die Absolventen insgesamt drei Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Die hohe durchschnittliche Bewerbungsanzahl wird durch einige Extremwerte jedoch stark verzerrt. Werden diese nicht mit berücksichtigt, haben die Absolventen im Mittel 10 Bewerbungen verschickt und damit drei Einladungen zu Gesprächen erzielt.

Die am häufigsten angewandte Strategie bei der Stellensuche war die Bewerbung auf Stellenausschreibungen (66%), gefolgt von der Stellensuche im Internet (53%), der Blindbewerbung/ Initiativbewerbung (47%), der Suche über das Arbeitsamt (47%) und der Nutzung der Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium (46%). Die letztlich erfolgreiche Strategie war für 19% die Bewerbung auf Stellenanzeigen, für 16% Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium und für weitere 15% eine Blindbewerbung/ Initiativbewerbung. Eine deutlich kleinere Gruppe fand über das Internet (7%) und das Arbeitsamt (6%) zur ersten Beschäftigung. Der Schritt in die Selbständigkeit (drei Befragte), private Vermittlungsagenturen (zwei Befragte) und die Stellensuche über Absolventenmessen (ein Befragter) führten am seltensten zum Erfolg.

Die häufigsten Schwierigkeiten bei der Stellensuche waren fehlende Berufserfahrung (59%) und eine für die Stelle unpassende Schwerpunktsetzung (21%). Bei 20% entsprachen die angebotenen Stellen nicht den inhaltlichen Vorstellungen und bei 15% nicht den Gehaltsvorstellungen. Gut ein Drittel der befragten Absolventen hatte jedoch bisher keine Probleme bei der Stellensuche.

Als für den Arbeitgeber wichtigste Aspekte bei der Stellenbesetzung nannten die Befragten das Studienfach, die fachliche Spezialisierung, Computerkenntnisse und soziale Kompetenzen (sprachliche Gewandtheit, Auftreten). Diese Aspekte wurden jeweils von mehr als 43% als wichtig oder sehr wichtig eingeschätzt. Auslandserfahrungen wurden von ca. 60% der Befragten als

überhaupt nicht wichtig angegeben. Die durchschnittliche Dauer der Stellensuche bis zur ersten Beschäftigung betrug zwei Monate.

Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Als ein aussagekräftiges Merkmal des Berufseinstiegs wird der Übergang in reguläre Erwerbstätigkeiten gesehen. Darunter sind in Anlehnung an bundesweite Absolventenstudien alle Erwerbstätigkeiten gefasst, die sich von kurzfristigen Überbrückungstätigkeiten u. ä. abgrenzen.

Reichlich die Hälfte der befragten Absolventen wechselte unmittelbar nach Abschluss des Studiums in eine reguläre Erwerbstätigkeit. Nach einem halben Jahr pegelt sich der Anteil regulärer Erwerbstätigkeit auf rund 70% ein. Dieser Anteil bleibt dann im Zeitverlauf relativ konstant. Allerdings ist knapp ein Fünftel der Absolventen nach ihrem Studienabschluss zunächst ohne feste Anstellung bzw. arbeitssuchend. Der Anteil sinkt drei Monate nach Abschluss auf ca. 16% und pegelt sich nach einem halben Jahr bei ca. 7% ein. Ein knappes Zehntel entschied sich für ein Weiterstudium oder eine Promotion unmittelbar nach Abschluss des Studiums, 7 Befragte verdienten sich mit einem anderen Job ihren Lebensunterhalt und 4 Befragte übten eine Honorartätigkeit aus. Lediglich ein Befragter wechselte unmittelbar in die Referendarzeit.

Die Absolventen fanden ihre erste Beschäftigung überwiegend in mittelständischen Unternehmen mit 11 bis 100 Mitarbeiter (40 %) bzw. in größeren Unternehmen mit 101 bis 1.000 Mitarbeitern (28 %). In Kleinunternehmen mit bis zu 10 Mitarbeitern wurden 21% Prozent der Befragten und 6% in Großbetrieben mit 1001 bis 10.000 Mitarbeitern angestellt. Nur 5% befinden oder befanden sich in einem Unternehmen mit mehr als 10.000 Angestellten.

Für diejenigen Absolventen, die unmittelbar nach Abschluss des Studiums eine Tätigkeit aufgenommen haben, ist bei 69% die (Privat-) Wirtschaft erster Arbeitgeber. Im Bereich der Hochschulen und Forschung sind rund 20% beschäftigt. Dagegen sind in der öffentlichen Verwaltung nur 4% angestellt. Drei Befragte sind freiberuflich tätig.

Die durchschnittliche Wochenarbeitszeit aller Absolventen beträgt 42 Stunden, wobei die konkreten Arbeitszeiten zwischen 10 und 60 Stunden pro Woche stark schwanken. Drei Viertel der Befragten haben eine Wochenarbeitszeit von 35 bis 50 Stunden. Das erste Beschäftigungsverhältnis war für 37% mit einem befristeten Arbeitsvertrag verbunden. Das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt (reguläre Erwerbstätigkeit, mehr als 35 Stunden pro Woche) liegt bei monatlich 2.100 €. Die Hälfte der Absolventen erhielten ein Bruttoeinstiegsgehalt von über 2.200 € im Monat.

Mit ihrer beruflichen Situation sind knapp drei Viertel der befragten Absolventen zufrieden bis sehr zufrieden. Nur 6% sind unzufrieden oder sehr unzufrieden. Erfahrungsgemäß hängt diese Einschätzung stark von den Erwartungen ab, die die Absolventen beim Berufsstart haben. Dabei war den Absolventen eine interessante Tätigkeit, ein gutes Arbeits- und Betriebsklima, Vereinbarkeit von Beruf und Familie und eine eigenständige Arbeitsgestaltung am wichtigsten. Ein hohes Einkommen bzw. Karrierechancen und eine attraktive Gegend/ Stadt zum Leben wurden als weniger wichtig erachtet.

Retrospektive Bewertung des Studiums

Die Studienbedingungen im Hauptfach wurden von den Absolventen überwiegend positiv bewertet. So würden – erneut vor die Entscheidung gestellt – 57% das gleiche Fach an derselben Hochschule studieren. Weitere 27% würden zwar ein anderes Fach wählen, aber wieder an der TU studieren wollen. Lediglich 16% würden die Hochschule wechseln und dort teilweise auch ein anderes Fach studieren.

Bezogen auf das Hauptfach werden direkt für die Lehre relevante Aspekte überwiegend positiv bewertet. So werden Aufbau und Struktur des Studienganges von 75%, die Breite des Lehrangebotes von 68%, Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten von 77% und letztlich die zeitliche Koordination des Lehrangebotes von 61% als gut bis sehr gut bewertet. Eine eher mittelmäßige Beurteilung erfährt der Bezug der Lehre zur aktuellen Forschung sowie zur Praxis allgemein. Diese beiden Aspekte werden lediglich von 38% bzw. 15% als gut bis sehr gut beurteilt. Die mit Abstand schlechteste Beurteilung erhielt der Aspekt Zugang bzw. Vermittlung von Praktika, der nur von 12% gut bis mit sehr gut beurteilt, aber von 62% der Befragten als schlecht bis sehr schlecht eingestuft wurde.

Die Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden werden insgesamt positiv bewertet. So schätzen immerhin 95% die öffentlichen Verkehrsmittel in Dresden, 97% das kulturelle Angebot der Stadt und 86% das Klima unter den Studierenden als gut oder sehr gut ein. Lediglich direkt das Studium betreffende Aspekte wie die Qualität der Bibliothek, der Zugang zu EDV-Diensten (Internet, E-Mail, Datenbanken) sowie die technische Ausstattung im Fach werden mittelmäßig beurteilt.

Mit Blick auf einzelne Aspekte der Lehre im jeweiligen Hauptfach der Absolventen zeigt sich das auch von anderen Studienrichtungen gewohnte Bild: Während die Vermittlung von Fachwissen und das Einüben selbständigen Lernens und Arbeitens von 79% bzw. 65% als gut bis sehr gut bewertet wird, sehen die Befragten Defizite in der Vermittlung sozialer bzw. kommunikativer Fähigkeiten und bei der Einübung wissenschaftlicher Arbeitsweisen. Letztlich werden gerade für den Berufseinstieg relevante Lehraspekte wie mündliche oder schriftliche Präsentation und Ausdrucksfähigkeit von über der Hälfte der Befragten schlecht bis sehr schlecht beurteilt. Dennoch haben gut zwei Drittel der Befragten in ihrem Studium an der TU keine Studienangebote vermisst.

Rückblickend beurteilten die Absolventen den Wert ihres Studiums hinsichtlich der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere mit einer „Durchschnittsnote“ von 2 (auf einer Skala von eins bis fünf). Ihre persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten während des Studiums und die Möglichkeiten studentische Freiräume zu genießen wurden ebenfalls durchschnittlich mit 2 (gut) bewertet. Nur die Verwendbarkeit der Studieninhalte für den Beruf wurde eher mittelmäßig bewertet – von 14% sogar als schlecht bis sehr schlecht.

2 Einleitung

Mit dieser Studie zur Fakultät Bauingenieurwesen und den zeitgleich durchgeführten Studien für die Fakultäten Mathematik und Naturwissenschaften sowie Medizin setzt die TU Dresden – auf der Grundlage eines umfangreichen Erhebungsverfahrens - die Tradition der Absolventenstudien im vierten Jahr fort. Aus dem Jahr 2000 liegen bereits Absolventenbefragungen zu den Fakultäten Elektrotechnik, Wirtschaftswissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften, Erziehungswissenschaften sowie zur Philosophischen Fakultät und aus dem Vorjahr zu den Fakultäten Architektur, Forst-Geo- und Hydrowissenschaft (ohne Forstwissenschaft) und Verkehrswissenschaften vor. Damit wurden insgesamt bereits zu zwölf Fakultäten Befragungen der Absolventen und Absolventinnen durchgeführt. Das Ziel der Universitätsleitung, zu allen Fakultäten Absolventenstudien zu besitzen, ist also in der ersten Runde kurz vor der Realisierung. Im Jahr 2003 werden für die beiden letzten noch ausstehenden Fakultäten Informatik und Juristische Fakultät Absolventenbefragungen durchgeführt. Für die Fakultät Maschinenwesen findet 2003 eine Wiederholungsbefragung statt.

Mit der Aufgabe der Durchführung dieser Studien hat die Universitätsleitung den Lehrstuhl für Mikrosoziologie betraut, der hierzu – in Anlehnung an bundesweite Absolventenstudien – ein Forschungsinstrument und ein Forschungsdesign entwickelt hat. Die Befragungen sollen kein einmaliger Vorgang sein, sondern es ist geplant, dass im Anschluss an die erste Befragungsrunde die Absolventen und Absolventinnen aller 14 Fakultäten wiederum im Zeitraum von vier Jahren befragt werden sollen, und zwar sowohl die neuen und die bereits einbezogenen Abschlussjahrgänge. Durch dieses Panel-Designs wird es möglich, die Einbindungsprozesse in den Arbeitsmarkt längerfristig zu beobachten. Dies ist notwendig, da sich die Eingewöhnungsprozesse von Fach zu Fach in der Zeitstruktur sehr unterschiedlich gestalten. Erst in einer längerfristigen Perspektive kann die berufliche Platzierung angemessen erfasst werden. Der flächendeckende Einsatz von Absolventenbefragungen mit einem Paneldesign ist in der deutschen Universitätslandschaft einzigartig; die TU Dresden hat hier eine Vorreiterrolle inne.

Das entwickelte Erhebungsinstrument, an dessen Ausarbeitung maßgeblich Dipl.-Soz. René Krempkow und Bernhard Wagner M.A. beteiligt waren, umfasst neben einer lebensverlaufsbezogenen Erfassung des Berufseinstiegs auch Fragen zum Anforderungsprofil der Arbeitswelt, zu den Weiterbildungsaktivitäten, zum Studienverlauf und zur retrospektiven Bewertung der Qualität der Lehre und des Studiums. Das Erhebungsinstrument, das aufgrund der gewonnenen Erfahrungen in diesem neuen Erhebungsjahr weiterentwickelt wurde, enthält auch die Möglichkeit fakultätsspezifischer Zusatzfragen.

In diesem Jahr konnten insgesamt 565 Studienabgänger/innen befragt werden. Wie schon im Vorjahr erwies sich die schlechte Adressenlage als Problem bei der Durchführung der Studie. Zu viele Fragebogen könnten nicht verschickt werden bzw. kamen mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen“ zurück. Um dies zu verbessern, haben wir der Universitätsleitung bereits Vorschläge unterbreitet. Für eine bessere Erreichbarkeit der Absolventen und Absolventinnen ist es unerlässlich, dass bei der Anmeldung zu den Abschlussprüfungen von den Fakultäten auch die Heimatadresse, also die Adresse der Eltern, mit erfasst wird. Aufgrund der hohen Mobilität nach dem Studium kann nur so sichergestellt werden, dass möglichst alle Absolvent/innen erreicht werden können. Außerdem wäre eine stärkere Vereinheitlichung der Erfassungsmodalitäten an der TU Dresden wünschenswert. Auch in diesem Jahr waren die Rücklaufquoten ansprechend. Für alle drei Fakultäten konnten Rücklaufquoten erzielt werden, die über den Vergleichswerten aus den bundesweiten Absolventenstudien liegen.

Wie bereits in den Vorjahren hatte auch im Jahr 2002 Dipl.-Soz. René Krempkow die gesamte Organisation der Projektarbeit inne und hat diese mit großer Kompetenz und hohem Engagement ausgeführt. Die erfolgreiche Fortführung der Absolventenstudien an der TU braucht eine personelle Kontinuität, für die Herr Krempkow aufgrund seiner langjährigen Erfahrung bestens geeignet ist.

Ihm zur Seite standen Dipl.-Soz. Michael Fücker und Dipl.-Psych. Arlette Kühne als wissenschaftliche Hilfskräfte. Sie alle wirkten mit großem Engagement an der Studie mit. Der vorliegende Bericht wurde von Dipl.-Soz. Michael Fücker und Andrea Puschmann als studentische Hilfskraft sowie René Krempkow erstellt; ihnen gilt mein besonderer Dank.

Prof. Dr. Karl Lenz, April 2003

3 Zur Anlage und Durchführung der Studie

3.1 Durchführung der Befragung

Von der Fachrichtung, dem universitätsweiten Absolventennetzwerk und dem Immatrikulationsamt wurden dem Projekt insgesamt 467 Adressen von Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen mitgeteilt. Die vorliegenden Lehrberichte zu den Studienjahren 1995/96 bis 2000/2001 weisen insgesamt 758 Absolventen aus, die ihre Abschlussprüfungen im grundständigen Präsenzstudium bestanden. Hinzu kommen die Absolventen, die ihr Studium erst 2002 beendeten, zu denen jedoch noch keine zuverlässigen Zahlen vorlagen. An alle verfügbaren Adressen wurde im August 2002 ein erstes Anschreiben mit dem Fragebogen versandt. 57 Anschreiben konnten dabei nicht zugestellt werden, womit zu diesem Zeitpunkt 410 Absolventen potentiell erreichbar¹ waren. Die Rücklaufquote lag mit 74 auswertbaren Fragebögen bei 18%. Veraltete Adressen wurden dann mit Hilfe einer aktuellen Telefon-CD-ROM und der Internetseite www.telefonauskunft.de der Deutschen Telekom nachrecherchiert, jedoch ließ sich leider oft kein Eintrag finden. Weiterhin wurden, sofern vorhanden, Zweitanschriften angeschrieben. Alle erreichbaren Absolventen erhielten im September 2002 eine Erinnerungspostkarte. Im Oktober wurde, zur besseren Absicherung der Ergebnisse und um die Aussagekraft noch einmal zu erhöhen, eine zweite Befragungswelle durchgeführt. Alle erreichbaren Absolventen, die bisher nicht geantwortet hatten, wurden noch einmal mit Fragebögen angeschrieben.

Alternativ bestand die Möglichkeit, den Fragebogen im Internet auszufüllen. Dies wurde jedoch nur von wenigen Absolventen genutzt. Zukünftig wird dieses Medium aber auch für die Umfrageforschung weiter an Bedeutung gewinnen.

Abschließend lagen von 360 potentiell erreichbaren Absolventen 162 auswertbare Fragebögen vor. Die Rücklaufquote liegt damit bei 45%. Zwei Absolventen haben die Teilnahme an der Befragung explizit verweigert.²

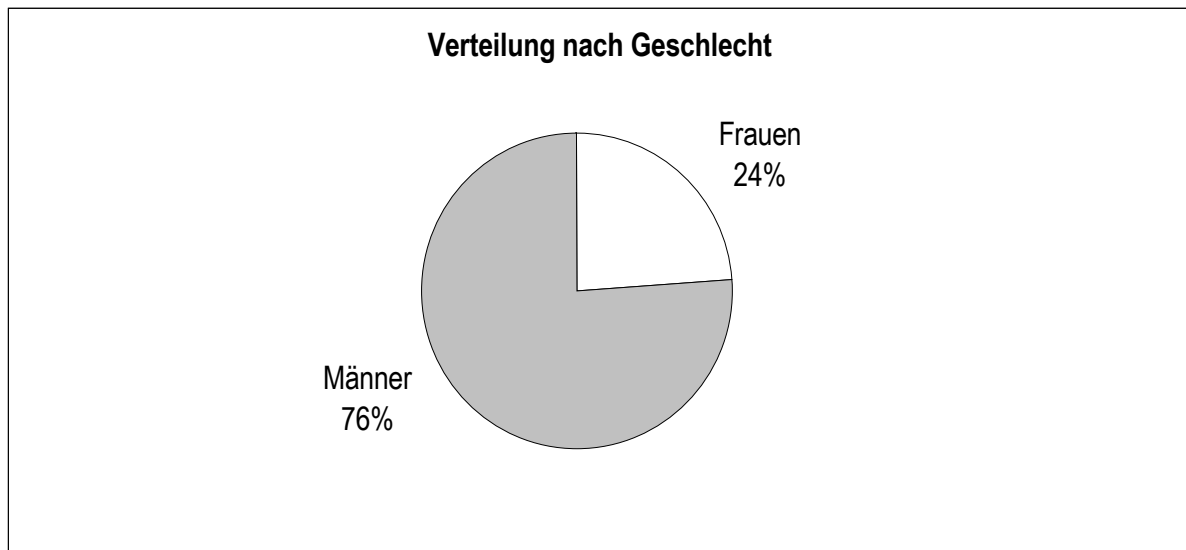
3.2 Struktur und soziale Herkunft der Absolventen

Unter den befragten Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen befanden sich 24% Frauen und 76% Männer. Dieses deutliche Übergewicht männlicher Absolventen deckt sich prinzipiell mit der Geschlechterverteilung in diesem Studiengang insgesamt. So verzeichnen auch die Lehrberichte der TU Dresden in den für die Untersuchung relevanten Abschlussjahren 1995-2001 durchschnittlich nur 18% Frauen und dementsprechend 82% Männer, wobei die Unterschiede zur Stichprobe nicht signifikant sind.

¹ Dies entspricht der Anzahl der verfügbaren Adressen, subtrahiert um die Anschreiben, die mit Aufdruck "unbekannt verzogen" zurückgesendet wurden.

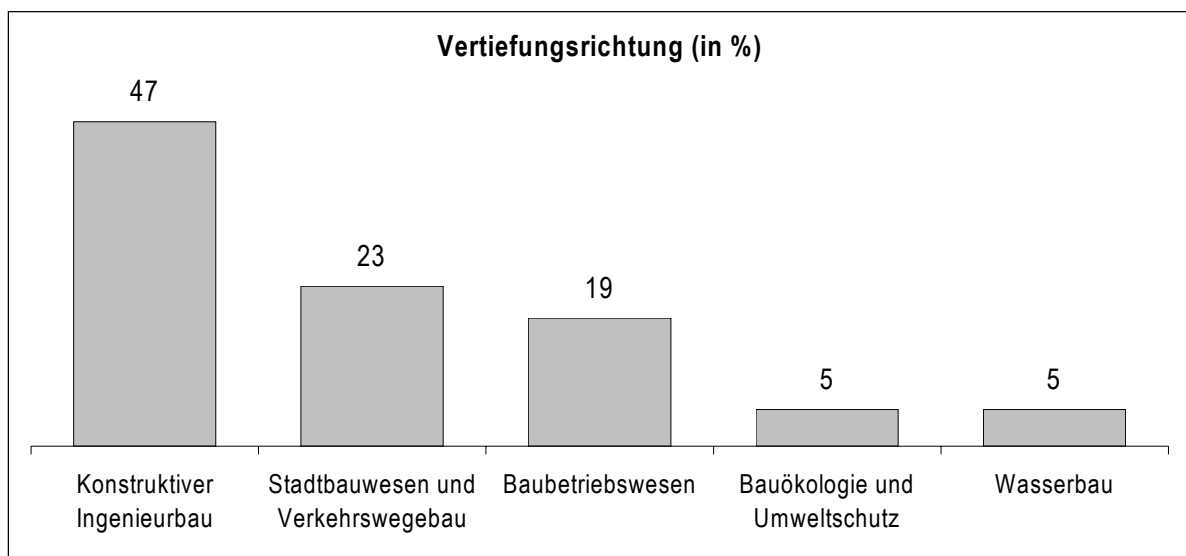
² In der vorliegenden Auswertung addieren sich aufgrund von Rundungsfehlern die Prozentangaben teilweise nicht zu 100%.

Abbildung 3.1



Das Studium an der Fakultät Bauingenieurwesen gliedert sich in ein dreisemestriges Grundstudium und ein viersemestriges Grundfachstudium. Dem schließt sich ein dreisemestriges Vertiefungsstudium an, wobei als Schwerpunkte Konstruktiver Ingenieurbau, Stadtbauwesen und Verkehrswegebau, Baubetriebswesen, Wasserbau sowie Bauökologie und Umweltschutz gewählt werden können. Die Verteilung der befragten Absolventen auf die einzelnen Vertiefungsrichtungen ist der folgenden Abbildung zu entnehmen.

Abbildung 3.2

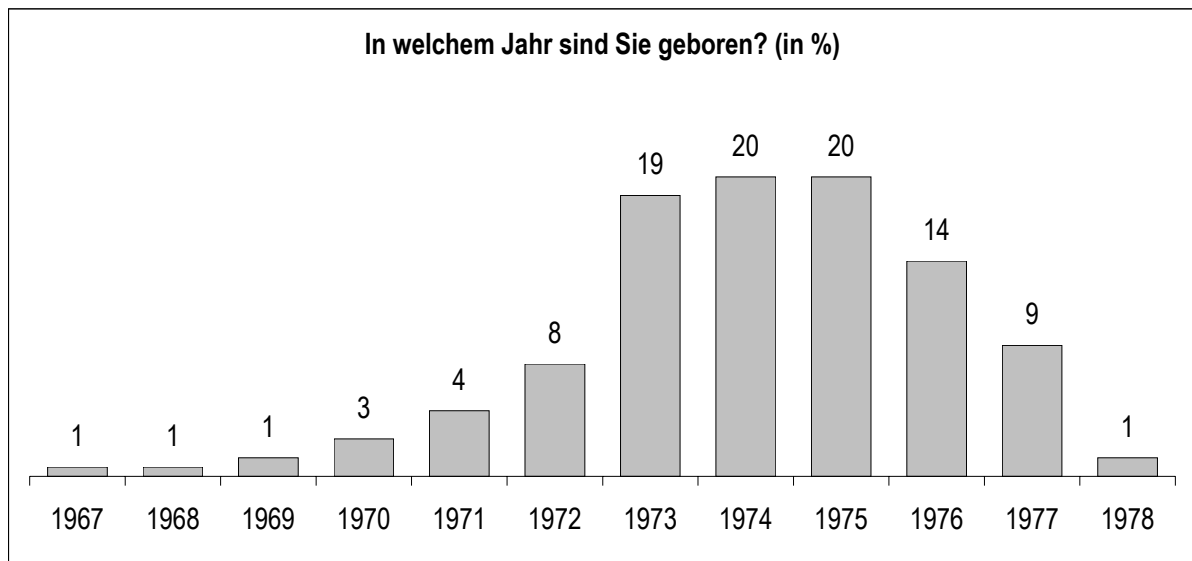


Beim Abschluss ihres Studiums waren die Absolventen durchschnittlich 26 Jahre alt. Zum Befragungszeitpunkt lag das Durchschnittsalter bei 28 Jahren³. Die Altersspanne zum Befragungszeitpunkt bewegt sich zwischen 24 und 35 Jahren und ist damit relativ groß. Die befragten weiblichen Absolventen sind mit 25 Jahren beim Studienabschluss bzw. 27 Jahren zum Befragungszeitpunkt durchschnittlich ein Jahr jünger als die männlichen Absolventen. Diese Differenz

³ Das Alter wurde dabei aus der Differenz zwischen dem Abschlussjahr und dem Geburtsjahr bzw. zwischen dem Befragungszeitpunkt (2002) und dem Geburtsjahr der Absolventen errechnet.

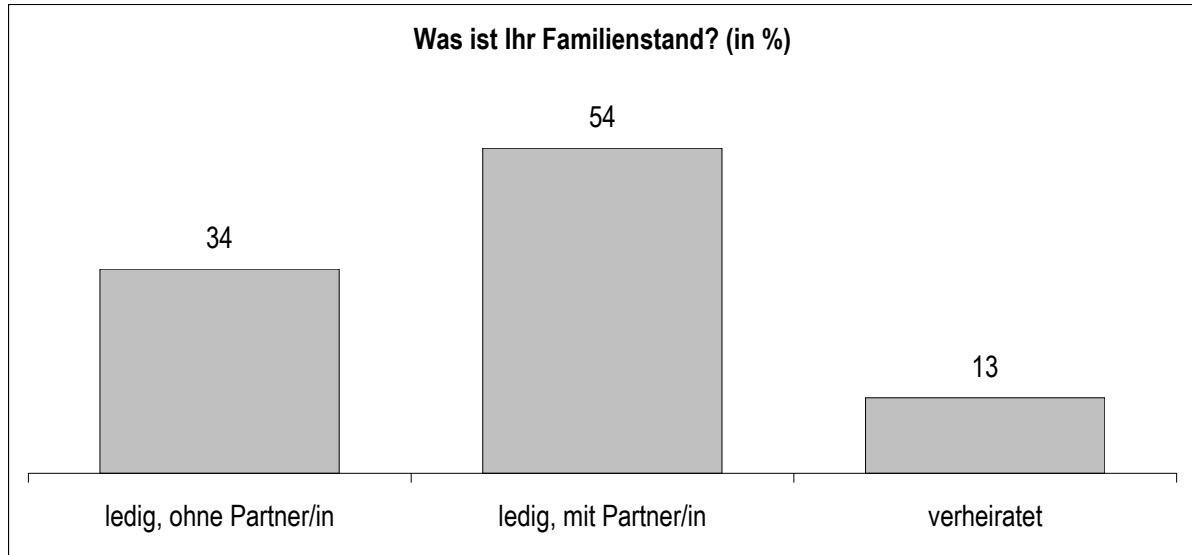
dürfte sich aber zu großen Teilen aus dem von den Männern abzuleistenden Wehrdienst erklären. In der folgenden Abbildung ist die Verteilung der Absolventen auf die Geburtsjahrgänge dargestellt.

Abbildung 3.3



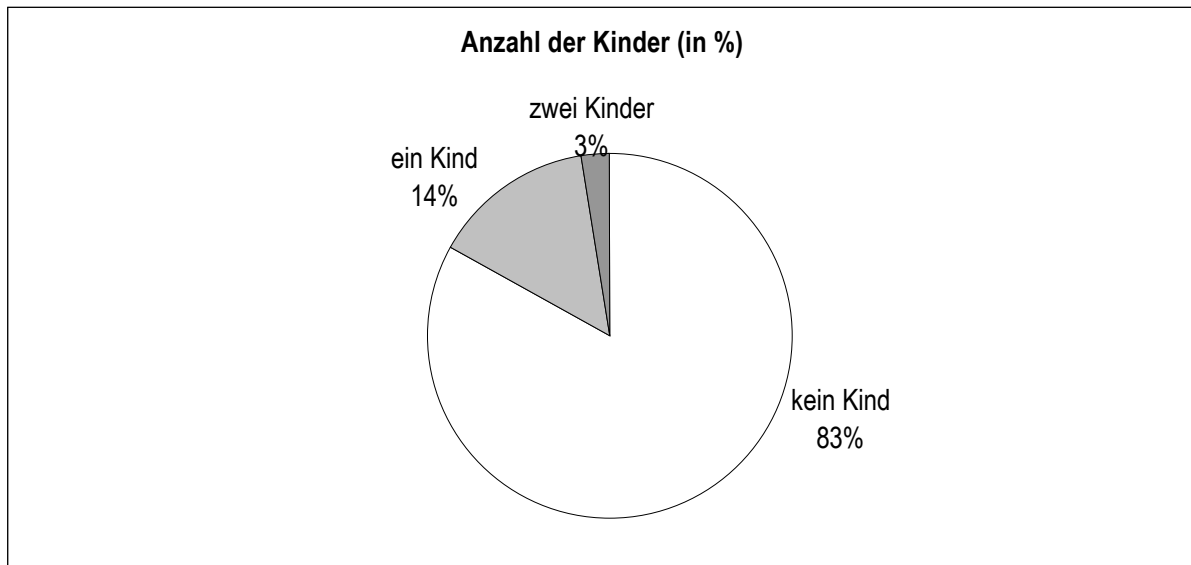
Von den Absolventen sind 13% verheiratet. Weitere 54% sind zwar nicht verheiratet, leben aber mit einer festen Partnerin bzw. einem Partner in einem gemeinsamen Haushalt zusammen. 34% sind ledig und leben ohne Partner/in.

Abbildung 3.4



Die deutliche Mehrzahl der Absolventen (83%) hat noch keine Kinder, 14% haben ein Kind und 3% haben bereits zwei Kinder. Dabei haben von den verheirateten Absolventen 60% und von den ledigen mit Partner/in lebenden Absolventen 16% ein oder mehrere Kinder.

Abbildung 3.5

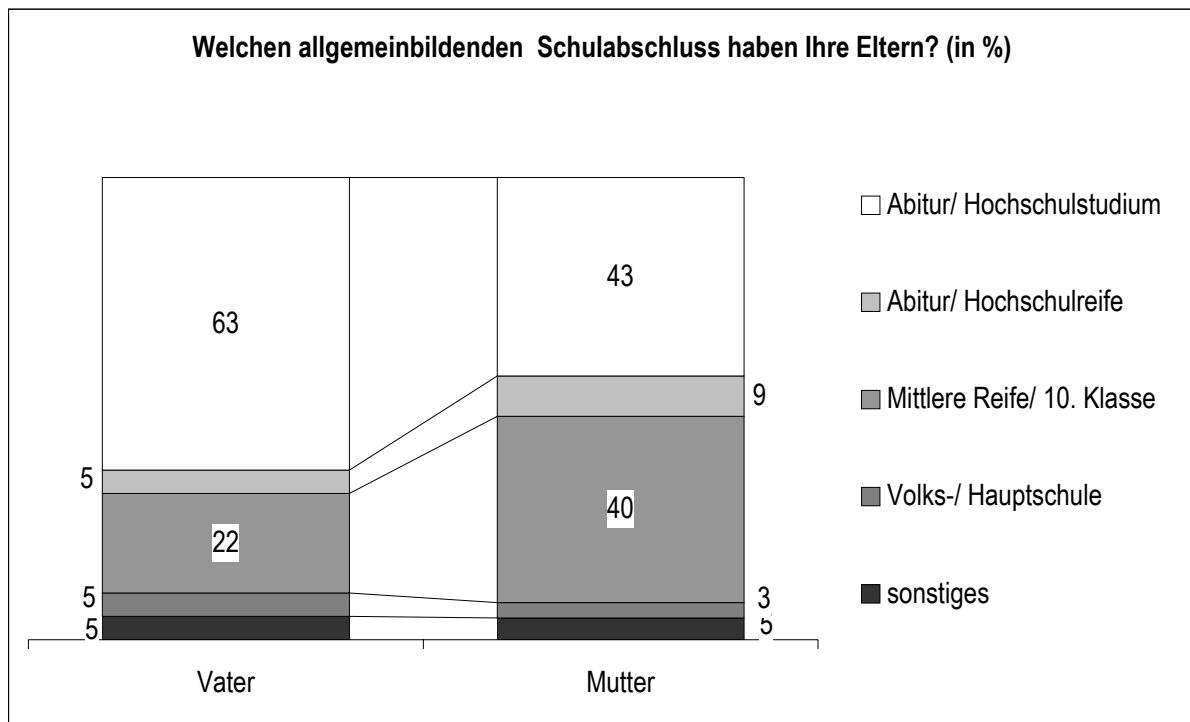


Abschließend zu diesem Kapitel soll die soziale Herkunft der Absolventen näher beleuchtet werden. Als Indikator dafür wurde der höchste allgemeinbildende Schulabschluss der Eltern sowie deren überwiegende berufliche Stellung erhoben.

Insgesamt haben 68% der Väter und 52% der Mütter der Absolventen mit dem Abitur die Hochschulreife erworben. 9% der Mütter bzw. 2% der Väter haben jedoch trotz Zugangsberechtigung kein Hochschulstudium abgeschlossen. Dieser relativ hohe Anteil von Eltern mit einem formal höheren Bildungsabschluss bestätigt erneut die Tendenz zur Selbstrekrutierung dieser Schichten über das Bildungssystem.

Bei den Müttern der Absolventen ist mit einem Anteil von 40% die Mittlere Reife (10. Klasse) der neben dem Abitur dominierende allgemeinbildende Schulabschluss. Bei den Vätern besitzen nur 22% diesen Abschluss. Der Volks- und Hauptschulabschluss nimmt mit 3% bei den Müttern und 5% bei den Vätern eine untergeordnete Bedeutung ein. Dabei ist jedoch zu beachten, dass auf dem Gebiet der ehemaligen DDR seit den 60er Jahren der Besuch der 10-klassigen polytechnischen Oberschule den Regelfall darstellte und der Volks- bzw. Hauptschulabschluss praktisch nicht existierte.

Abbildung 3.6



Die berufliche Stellung der Eltern gliedert sich in die Kategorien Arbeiter/innen, Angestellte/r, Beamter/Beamtin, Selbständige/r und Hausfrau/-mann. Auffallend ist der mit 70% bei den Vätern und 76% bei den Müttern hohe Anteil von Angestellten. 16% der Väter und 7% der Mütter sind Arbeiter/innen. Nicht weiter verwunderlich ist der geringe Anteil von Hausfrauen (4%), der wohl ebenfalls auf die Besonderheiten ostdeutscher Berufsbiographien rückführbar ist.

Abbildung 3.7: Überwiegende berufliche Stellung der Eltern (in %)

	Vater	Mutter
Ungelernte/r, angelernte/r Arbeiter/in	1	1
Facharbeiter/in, Vorarbeiter/in, Meister/in	15	6
Arbeiter/innen insgesamt	16	7
Angestellte/r mit einfacher Tätigkeit	1	4
Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit	18	47
Angestellte/r mit hochqualifizierter Tätigkeit	38	22
Angestellte/r mit Führungsaufgaben	12	3
Angestellte insgesamt	70	76
Beamter/Beamtin	2	6
Selbständige/r	13	7
Hausfrau/-mann	0	4

3.3 Repräsentativität der erhobenen Daten

Die Repräsentativität der Absolventenstudie 2002 des Studiengangs Bauingenieurwesen kann anhand mehrerer Stichprobenmerkmale überprüft werden, die wichtig für die Befragungsergebnisse sind:

- die Gesamtverteilung der Absolventen über die Abschlussjahre
- die Geschlechterverteilung
- die Durchschnittsnoten
- die Studiendauer und
- das Durchschnittsalter

Die Vergleichsbasis liefern die Lehrberichte ab dem Jahr 1997 der TU Dresden, die gemäß der Sächsischen Lehrberichtverordnung einheitlich zu erstellen sind, da die Studienabschlussjahre der Absolventen im Zeitraum von 1996 bis 2000 liegen

Gesamtverteilung der Absolventen über die Abschlussjahre

Gemessen an der tatsächlichen Verteilung der Absolventen auf die Abschlussjahrgänge sind in der Befragung die jüngeren Abschlussjahre stärker vertreten als die älteren, wobei im Jahr 1999/00 die meisten Absolventen zu verzeichnen sind. Eine weitgehende Repräsentativität der Befragung ist in Bezug auf die Abschlussjahre aber nur für die Abschlussjahre 1998 bis 2001 gegeben. Daher beziehen sich detaillierte (Untergruppen-) Analysen der nachfolgenden Auswertungen vorrangig auf diese Abschlussjahre.

Abbildung 3.8: Verteilung der Absolventen auf die Abschlussjahre 1996 – 2001

Jahre	Befragung		Lehrbericht	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
1995/96	1	1	121	16
1996/97	5	3	80	10
1997/98	13	8	121	16
1998/99	55	35	158	21
1999/00	39	25	134	18
2000/01	43	28	144	19
Gesamt	156 ⁴	100	758	100

Geschlechterverteilung

Insgesamt sind die Frauen mit einem Anteil von 21,6% in der Befragung gegenüber dem Vergleichswert aus den entsprechenden Lehrberichten (18,3%) überrepräsentiert. Wesentlich ist, dass es bei der Einschätzung zur Repräsentativität nicht um ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter geht, was in den Ingenieurwissenschaften ohnehin nicht zu erwarten wäre, sondern um eine möglichst genaue Abbildung der Grundgesamtheit, wie sie durch die Lehrberichte beschrieben werden.

⁴ Fünf Absolventen machten keine Angabe zum Abschlussjahr und ein befragter Absolvent hat das Studium 2001/02 absolviert, so dass sich eine Gesamtsumme von 156 Antworten ergibt.

In der vorliegenden Befragung unterscheiden sich die Verteilungen teilweise relativ stark von der in dem jeweiligen Lehrberichten angegebenen. Dies ist jedoch wesentlich auf die geringe Fallzahl in den einzelnen Untergruppen zurückzuführen. Werden die Werte dagegen jeweils über den gesamten Untersuchungszeitraum betrachtet, sind keine systematischen Unterschiede zwischen der Geschlechterverteilung im Lehrbericht und in der Befragung nachweisbar.

Abbildung 3.9: Frauenanteil für die Abschlussjahre 1995/96 – 2000/01⁵

Jahre	Befragung	Lehrbericht
1995/96	–	9,9
1996/97	20,0	28,8
1997/98	7,7	12,4
1998/99	23,6	17,7
1999/00	33,3	18,7
2000/01	23,3	22,2
Gesamt	21,6	18,3

Durchschnittsnoten

Als drittes Kriterium zur Überprüfung der Repräsentativität soll die durchschnittliche Abschlussnote der Absolventen herangezogen werden. Mit Ausnahme des wegen der Unterrepräsentativität zu vernachlässigenden Abschlussjahres 1996 zeigen der Vergleich nach den einzelnen Abschlussjahren wie auch der Gesamtwert keine signifikanten Unterschiede zwischen den durchschnittlichen Abschlussnoten aus den Lehrberichten und der Befragung. Damit können die befragten Absolventen hinsichtlich ihrer Studienleistung als repräsentatives Abbild der Grundgesamtheit betrachtet werden.

Abbildung 3.10: Durchschnittliche Abschlussnote 1996-2001

Jahre	Befragung	Lehrbericht
1995/96	3,0	2,3
1996/97	2,2	2,3
1997/98	2,4	2,5
1998/99	2,6	2,5
1999/00	2,5	2,7
2000/01	2,4	2,5
Gesamt	2,5	2,5

Die Studiendauer

Untersucht man die Studiendauer, so werden geringe Unstimmigkeiten in den Angaben der Befragten selbst deutlich, die aber aus den unterschiedlichen Möglichkeiten der Berechnung resultieren können. Die durchschnittliche „Studienzeit“ der Befragten, berechnet nach Frage B1 (Zeit zwischen Studienbeginn und Studienabschluss), liegt bei 5,7 Jahren (bzw. 11,4 Semestern). Betrachtet man die Angaben der Befragten zur durchschnittlichen Zahl der Hochschulsemester (einschließlich Fachrichtungswechsel) von 11,6 Semestern und der Fachsemester (Studienzeit nur in diesem Fach) von 11,1 Semestern, so liegt der erstgenannte Wert zwischen den beiden letztgenannten. Die

⁵ Für eine bessere Darstellbarkeit werden jeweils nur die Frauenanteile aufgeführt.

Unterschiede sind jedoch gering und nicht signifikant. Am genauesten und wegen der Vergleichbarkeit für die nachfolgenden Analysen am tauglichsten sind die Angaben zu den Fachsemestern.

Die befragten Absolventen haben bis auf das Abschlussjahr 1998 etwas kürzer oder genauso lange studiert, wie es aus den Angaben im Lehrbericht hervorgeht. Die Unterschiede sind jedoch nicht signifikant. Betrachtet man die durchschnittliche Studienzeit über den gesamten Befragungszeitraum, sind keine Unterschiede zu verzeichnen⁶, und es kann in Bezug auf dieses Kriterium von einer Repräsentativität der Befragung ausgegangen werden.

Abbildung 3.11: Anzahl der Fachsemester 1996-2002

Jahr	Befragung	Lehrbericht
1995/96	10,0	10,5
1996/97	10,6	10,6
1997/98	11,5	10,8
1998/99	11,2	11,2
1999/00	10,9	11,6
2000/01	11,0	11,6
2001/02	11,0	–
Gesamt	10,9 ⁷	11,0

Das Durchschnittsalter

Nach der Berechnung des Studienabschlussjahres minus dem Geburtsjahr ergab sich für die befragten Absolventen ein durchschnittliches Berufseintrittsalter von 25,5 Jahren. Die Berechnungen aus den Lehrberichten der Jahre 1997 bis 2001⁸ ergaben das gleiche durchschnittliche Berufseintrittsalter und stimmen deshalb mit der Befragung überein. Auch in den einzelnen Jahrgängen liegt eine relativ ausgewogene Altersverteilung vor. Das Durchschnittsalter liegt im Konfidenzintervall von 25,3 bis 25,8. Die beobachteten Unterschiede sind daher eher zufällig und die Befragung ist auch bezüglich diesen Merkmals repräsentativ.

Abbildung 3.12: Alter bei Studienabschluss 1996-2002

Jahr	Lehrbericht	Befragung
1995/96	28,0	-
1996/97	25,4	25,2
1997/98	25,5	25,3
1998/99	25,3	25,4
1999/00	25,7	25,6
2000/01	25,6	25,8
2001/02	25,0	-
Gesamt	25,0	25,5

⁶ Für 2001/02 lagen noch keine Lehrberichte vor.

⁷ Der Gesamtwert unterscheidet sich vom Mittelwert, da einigen Absolventen kein Abschlussjahr zugeordnet werden konnte und diese somit nicht mit in die Darstellung einfließen.

⁸ Der Lehrbericht enthält keine Angaben über das Berufseintrittsalter der Absolventen im Jahr 1996 und 2002, so dass der Durchschnittswert aus den Jahren 1997 bis 2001 errechnet wurde.

Fazit

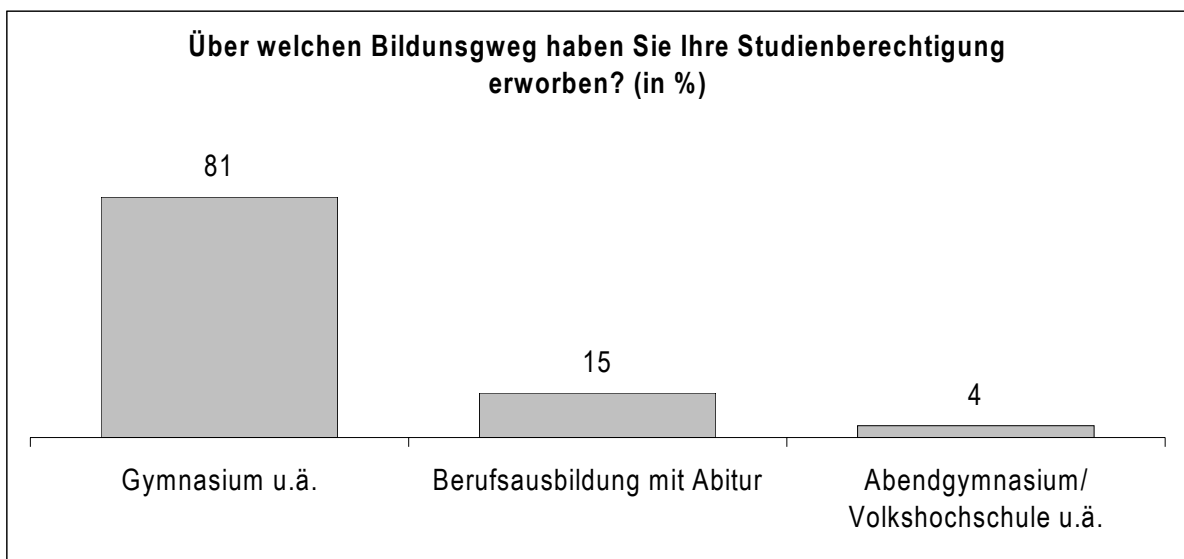
Anhand der vorgenommenen Analysen und Vergleiche wird deutlich, dass die Verteilung der Befragten in vier von fünf wesentlichen Merkmalen mit nur geringen Abweichungen die Grundgesamtheit sehr gut wiedergibt. Lediglich die älteren Abschlussjahre (1996/1997) sind aufgrund mangelnder Aktualität der vorhandenen Adressen unterrepräsentiert, woraus sich eine entsprechende Überrepräsentativität der jüngeren Abschlussjahrgänge ergibt. Da die Abschlussjahre jedoch erfahrungsgemäß kaum einen Einfluss auf die Ergebnisse nehmen, kann die Befragung daher insgesamt als repräsentativ angesehen werden.

4 Studium: Zugang, Verlauf und Beurteilung

4.1 Zugang zum Studium

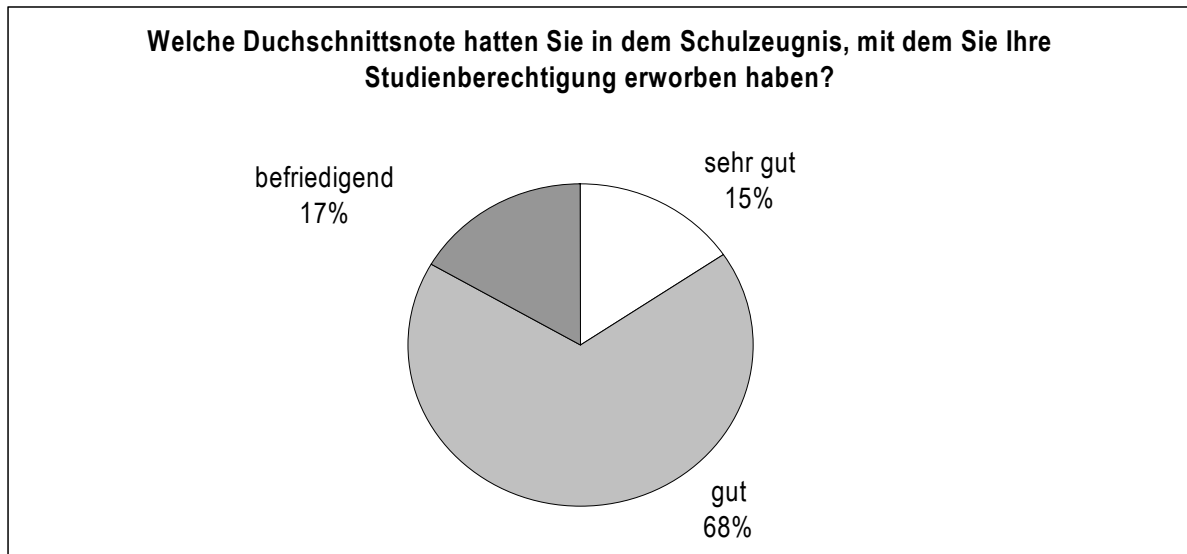
Die Mehrzahl der Absolventen (81%) haben über den Besuch eines Gymnasiums (bzw. auch eines beruflichen Gymnasiums, Fachgymnasiums, EOS u.ä.) eine allgemeine Hochschulreife erworben. Mit einem Anteil von 15% stellt aber auch die Berufsausbildung mit Abitur einen wichtigen Zugangsweg dar. Allgemein spielt die Berufsausbildung mit Abitur derzeit aber nur in den neuen Ländern eine Rolle, da sich das Modell in den alten Ländern (noch) nicht durchsetzen konnte. Immerhin 4% haben ihre Studienberechtigung über den dritten Bildungsweg (Abendgymnasium, Volkshochschule) erworben. Keiner der befragten Absolventen hat seine Zugangsberechtigung über eine Fachhochschule bzw. aufgrund einer entsprechenden Eignungsprüfung erhalten.

Abbildung 4.1



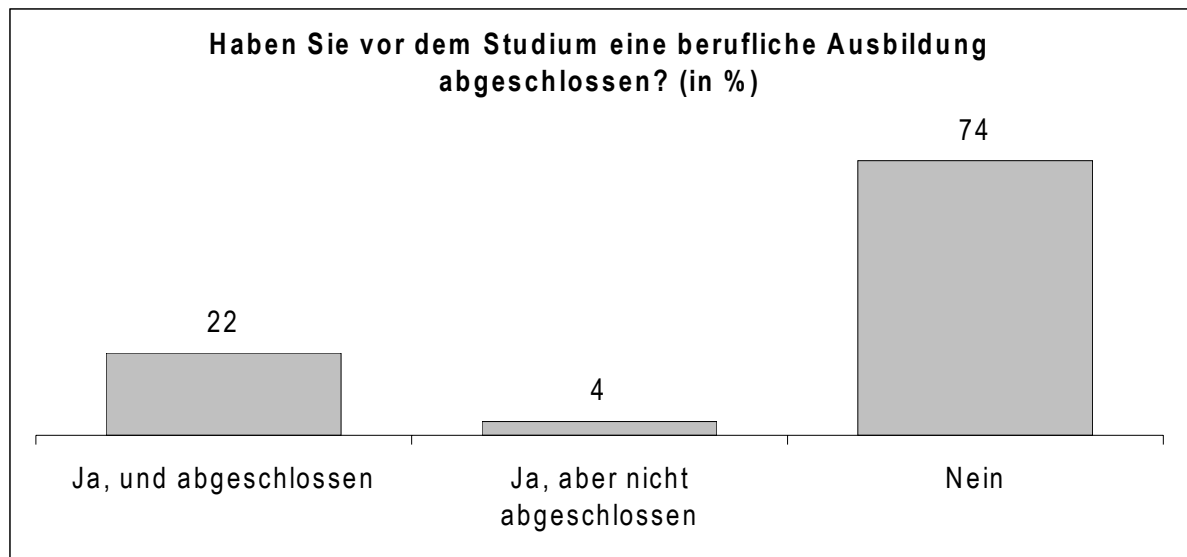
Ihre Studienberechtigung haben die Absolventen durchschnittlich mit dem Prädikat „gut“ (2,0) erhalten. Dabei streuen die Durchschnittsnoten auf dem für den Hochschulzugang relevanten letzten Schulzeugnis zwischen 1,0 und 3,3.

Abbildung 4.2



Die Mehrzahl der Absolventen (74%) hat vor ihrem Studium keine berufliche Ausbildung begonnen. 22% haben eine Berufsausbildung abgeschlossen und 4% haben eine solche begonnen, aber nicht abgeschlossen.

Abbildung 4.3



Von den befragten Absolventen haben sich 32% ausschließlich um einen Studienplatz an der TU Dresden beworben, 67% auch an anderen Universitäten oder Fachhochschulen. Der gute Ruf für technische Studiengänge, die Nähe zum Heimatort und Empfehlungen von Freunden, Bekannten und der Familie waren für die Mehrheit der Befragten Hauptgründe, um in Dresden zu studieren.

4.2 Verlauf des Studiums

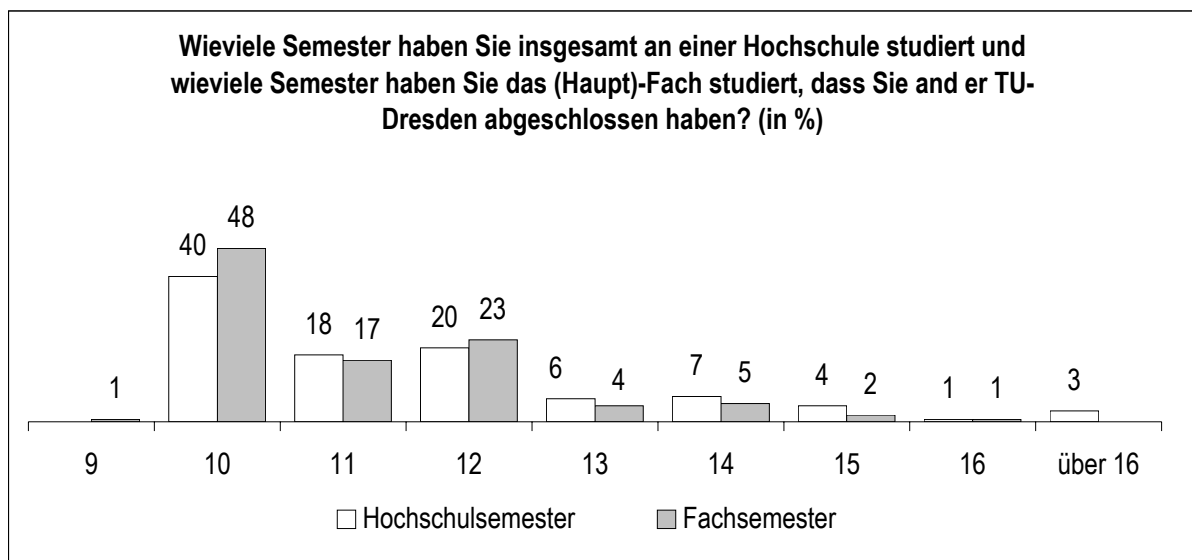
Die befragten Absolventen fingen – abgesehen von einer Ausnahme – jeweils im Wintersemester mit ihrem Studium an der TU Dresden an und haben fast ausschließlich im Diplomstudiengang studiert. Lediglich ein Absolvent strebte einen anderen, nicht näher bezeichneten Abschluss an. Der neuerdings an der Fakultät angebotene Bachelor-Studiengang konnte mit der aktuellen Erhebung leider noch nicht näher untersucht werden.

Abbildung 4.4: Immatrikulationsjahr an der TU Dresden

Jahr	Anzahl ⁹	in %
1990	1	1
1991	4	3
1992	20	12
1993	38	24
1994	39	23
1995	37	25
1996	18	11
1999	1	1
Gesamt	158	100

Im Durchschnitt waren die Absolventen 12 Semester an der Universität immatrikuliert (Verweildauer an der Hochschule, Hochschulsemester). Die Studiendauer im zuletzt an der TU Dresden abgeschlossenen Hauptfach (Fachsemester) betrug durchschnittlich ein Semester weniger. Wie die folgende Abbildung zeigt, treten beachtliche Differenzen zwischen den Studienzeiten auf. Von den befragten Absolventen schlossen 49% das Studium in der Regelstudienzeit nach 10 Semestern ab, 40% der Befragten benötigten 11-12 Semester und 12% studierten mehr als 12 Fachsemester.

Abbildung 4.5

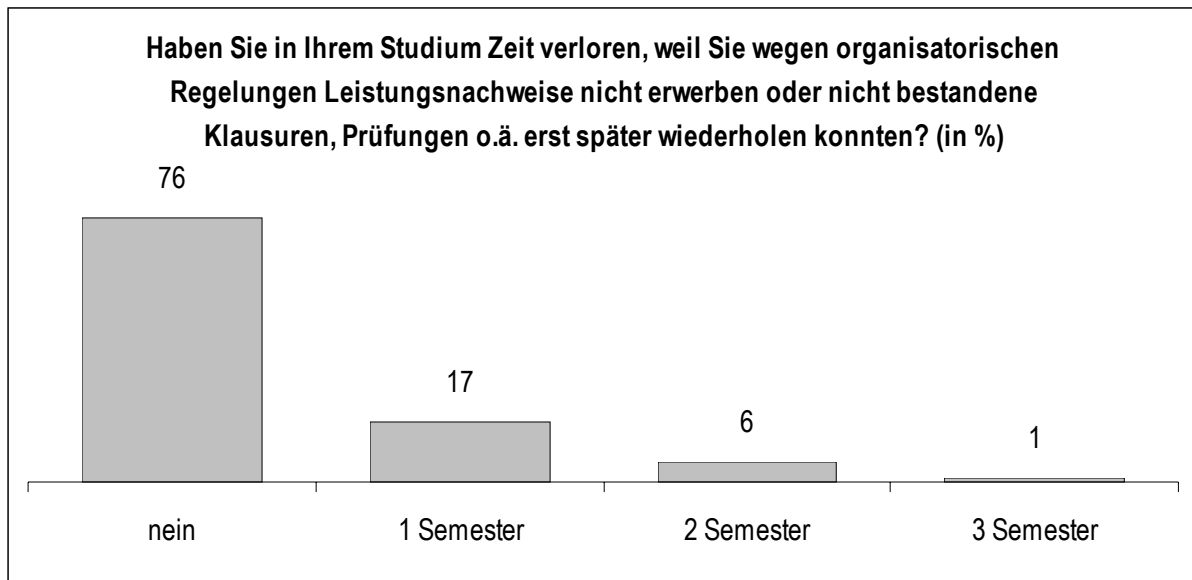


Dementsprechend streuen auch die Angaben der Geburtsjahre der Befragten beim Studienabschluss zwischen 1967 und 1978 bei einem durchschnittlichen Geburtsjahr von 1974.

⁹ Vier Absolventen haben keine Angaben zum Immatrikulationsjahr gemacht.

Aufgrund von organisatorischen Regelungen (z.B. Lehrangebot) können teilweise Leistungsnachweise nicht erworben oder nicht bestandene Klausuren, Prüfungen erst später wiederholt werden, so dass es zu einer Verzögerung im Studienablauf kommen kann. Die nächste Abbildung zeigt, dass es bei 24% der befragten Absolventen durch unflexible Studienabläufe zu solch einem Zeitverlust gekommen ist. Dadurch verlängerte sich die Studienzzeit bei 17% um ein Semester, bei 6% um zwei Semester und bei 1% um 3 Semester.

Abbildung 4.6



Nach ihrer Erstimmatrikulation an der Hochschule haben lediglich 3% ihren Studiengang gewechselt. Um die Gründe für den Wechsel zu erfahren, konnten die Absolventen verschiedene Antwortvorgaben auf eine Skala von 1 (sehr stark) bis 5 (gar nicht) nach ihrer Bedeutung gewichten. Ist der Mittelwert für eine Antwortvorgabe niedrig, dann hat dieser Wechselgrund eine große Bedeutung für den Absolventen:

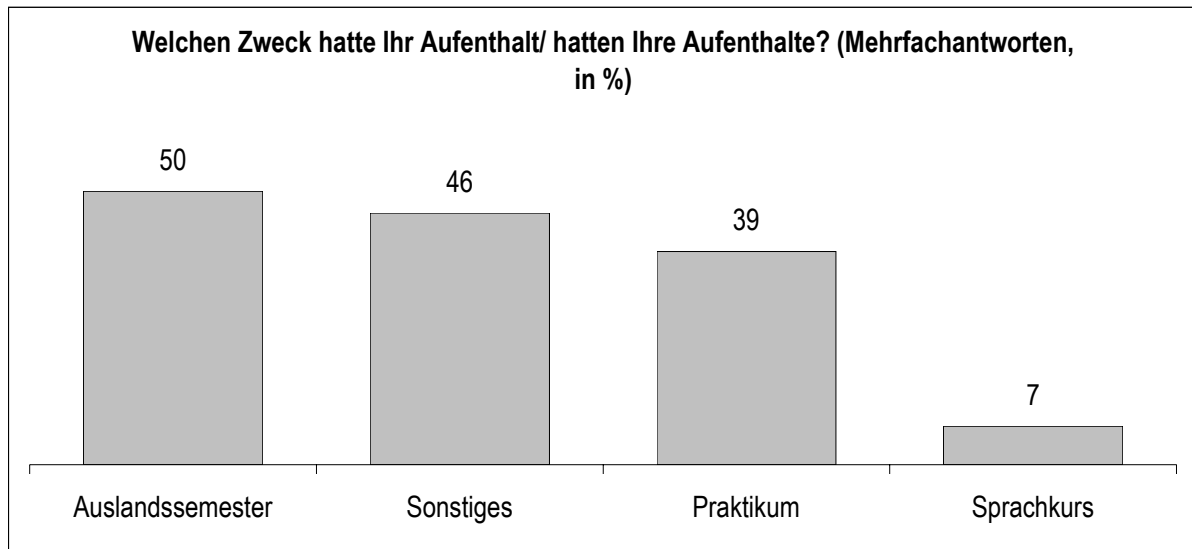
Abbildung 4.7: Inwieweit haben die folgenden Gründe den Wechsel bewirkt? (Mittelwerte, 1=stark – 5= gar nicht)

	Mittelwerte
Änderung meines Berufsziels	2,0
Falsche Vorstellungen/ mangelnde Informationen über den Studiengang	3,2
Schlechte Berufsaussichten	3,4
Eingeschränktes/ uninteressantes Lehrangebot	3,6
Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lehrstoffs/ von Prüfungen	4,0
Schlechte Betreuung durch Lehrende	4,2
Schlechte Lehrqualität	4,2
Aufnahme des ursprünglich gewünschten Studiums	4,6

Zusätzlich zu den oben erwähnten Gründen führten in einzelnen Fällen auch „die schwierige Situation, einen Praktikumsplatz zu bekommen“ und „politischen Gründe“ zu einem Wechsel des Studienfaches.

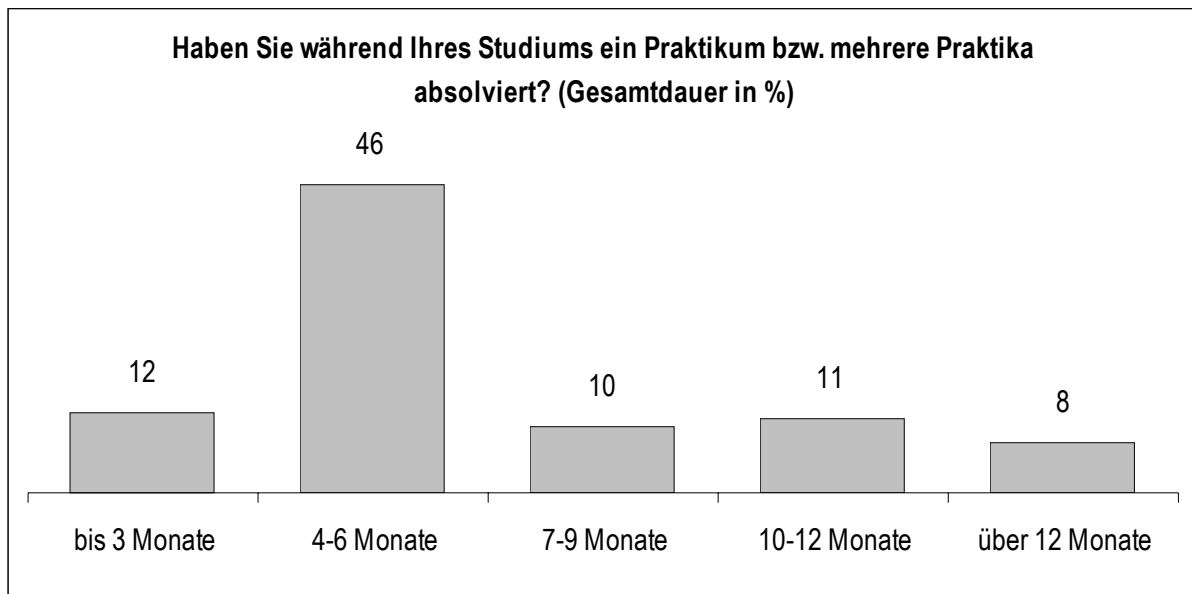
Um ein Studium erfolgreich abzuschließen wird den Studenten empfohlen, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Oft verbindet sich damit die Erwartung, bei der späteren Stellensuche davon zu profitieren. Ein knappes Fünftel (17%) der befragten Hochschulabgänger war aus studienbezogenen Gründen im Ausland, wobei sich die Dauer der Auslandsaufenthalte insgesamt auf 1 bis maximal 16 Monate erstreckte. Im Durchschnitt verweilten die Befragten 6 Monate im Ausland. Dabei studierten 50% der Absolventen an einer ausländischen Hochschule, 46% schrieben einer große Belegarbeit/ Studienarbeit an einem fremden Lehrstuhl („Sonstiges“), 39% schlossen ein Praktikum ab und 7 % besuchten einen Sprachkurs.

Abbildung 4.8



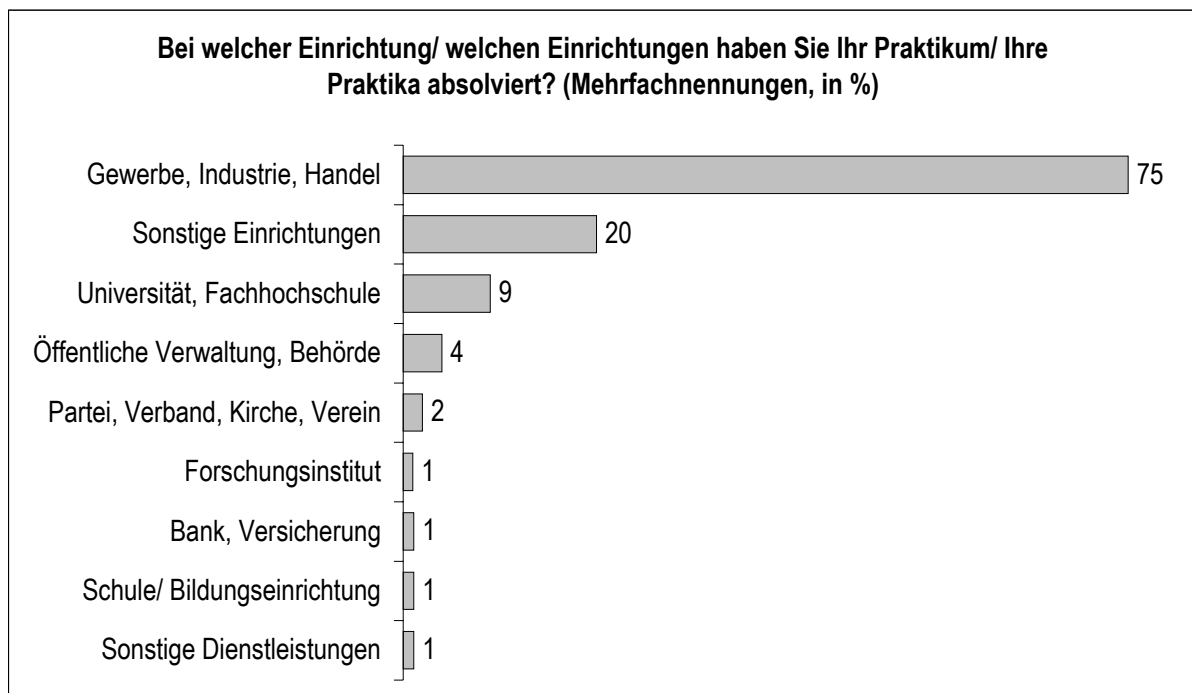
Die Gründe für einen Auslandsaufenthalt entsprechen größtenteils auch denen für ein Praktikum oder mehrere Praktika. Diese gewähren nicht nur einen praxisnahen Einblick in verschiedene Tätigkeitsfelder, sondern helfen Kontakte zu knüpfen, die für eine spätere Stellensuche hilfreich sein können. Zu diesem Zweck hat auch die Mehrheit der befragten Absolventen (92%) Erfahrungen in der Praxis gesammelt, wobei 41% der Befragten ein vorgeschriebenes Pflichtpraktikum mit einer durchschnittlichen Dauer von 4 Monaten und 51% noch zusätzliche Praktika mit einer Dauer von im Durchschnitt 7 Monaten absolviert haben. Von denjenigen Absolventen oder Absolventinnen, die kein Praktikum absolviert haben, wurden 62% wahrscheinlich wegen einer vorangegangenen Berufsausbildung von der Praktikumsspflicht befreit.

Abbildung 4.9



Drei Viertel der Befragten Hochschulabgänger (75%) absolvierte ihre Praktika in Einrichtungen des Gewerbes, der Industrie und des Handels. Als weitere Praktikumsorte wurden auch sonstige Einrichtungen (20%), Universitäten und Fachhochschulen (9%) sowie öffentliche Verwaltungen und Behörden (4%) angegeben. In der offenen Kategorie (sonstige Einrichtungen) wurden – dem Studiengang entsprechend – besonders Baufirmen und Baubetriebe wie auch Architektur- und Ingenieurbüros genannt.

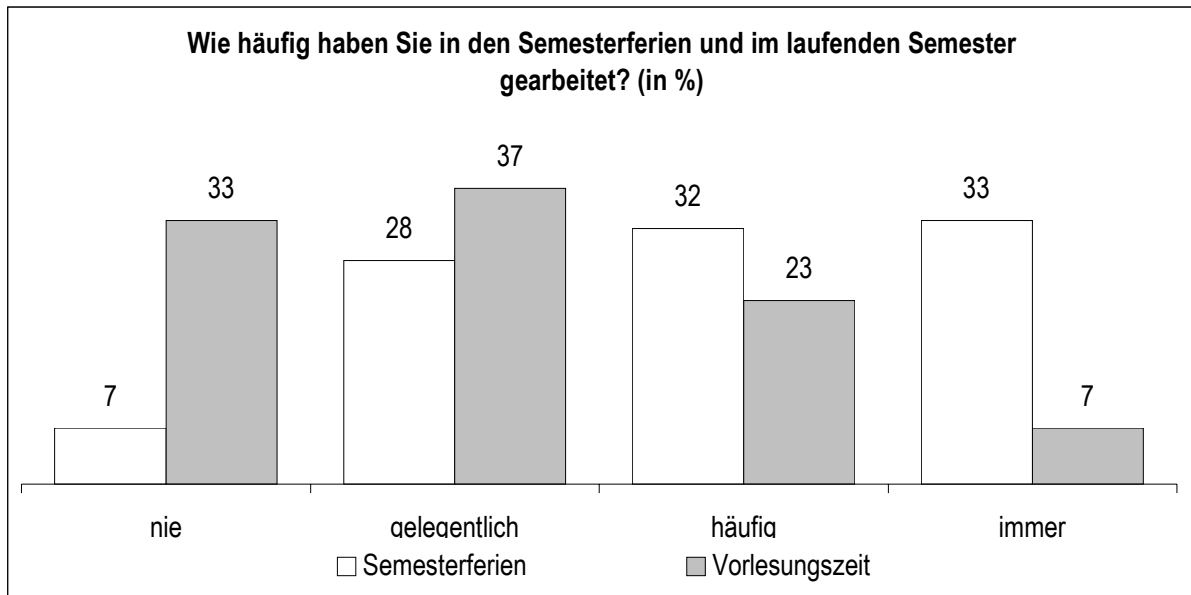
Abbildung 4.10



Neben verschiedenen Praktika ist es für viele Studenten und Studentinnen auch üblich, zur Finanzierung ihres Lebensunterhaltes mehr oder weniger studienrelevante Praxiserfahrung durch Erwerbstätigkeit zu sammeln. Von den befragten Absolventen gingen in den Semesterferien insgesamt beachtliche 93% und in der Vorlesungszeit 67% in unterschiedlichem Ausmaß einer

Erwerbstätigkeit nach. Allein die Tatsache, dass 33% der Befragten in der vorlesungsfreien Zeit und 7% in der Vorlesungszeit „immer“ arbeiten mussten, macht auf die schlechte Finanzsituation vieler Studierenden, die nicht zuletzt auch für höhere Studienzeiten verantwortlich ist, aufmerksam.

Abbildung 4.11



Ob die Erwerbstätigkeit in einem inhaltlichen Zusammenhang zum Studium stand oder nicht, wurde in der Erhebung nicht berücksichtigt. Der Fragenkatalog erhebt jedoch die Tätigkeit als studentische Hilfskraft während des Studiums. Immerhin 43% der befragten Absolventen übten eine solche Beschäftigung aus, die mit großer Wahrscheinlichkeit im Kontext zum Studium stand. Dabei arbeiteten 10% weniger als ein Jahr, 18% zwischen 1 und 2 Jahren und 15% länger als 2 Jahre als studentische Hilfskraft.

Mit Blick auf die allseits angestrebte Internationalisierung der Arbeitswelt erscheinen Sprachkenntnisse zunehmend als wichtige Kompetenz. Gute bis sehr gute Kenntnisse haben die befragten Absolventen jedoch nur in Englisch (75%). In Russisch besitzen 72% allenfalls noch Grundkenntnisse und 14% gute Kenntnisse. In Französisch haben 67% überhaupt keine Kenntnisse und 12% Grundkenntnisse. Auch in Spanisch überwiegt die Anzahl derjenigen, die keine Kenntnisse haben (72%).¹⁰

¹⁰ Während bei Englisch und Russisch fehlende Angaben vernachlässigbar waren, haben 17% der befragten Absolventen ihre Französisch-Kenntnisse und 20% ihre Spanisch-Kenntnisse nicht eingeschätzt. So lässt sich zumindest annehmen, dass diejenigen in Französisch und Spanisch über keine Kenntnisse verfügen.

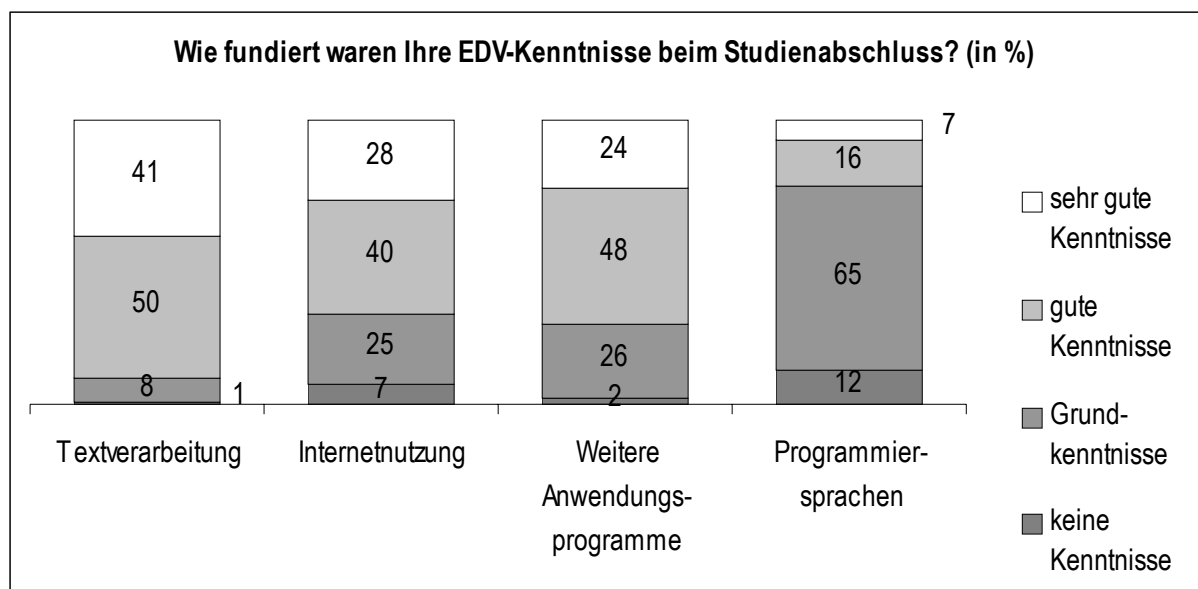
Abbildung 4.12: Wie fundiert waren Ihre Sprachkenntnisse zum Zeitpunkt des Studienabschlusses? (Anteile in %, Mittelwerte)

	sehr gute Kenntnisse	gute Kenntnisse	Grundkenntnisse	keine Kenntnisse	Mittelwert (1=sehr gut, 4=keine)
Englisch	13	62	24	1	2,1
Russisch	1	14	72	13	3,0
Französisch	2	2	12	67	3,7
Spanisch	0	2	6	72	3,9

In der offenen Kategorie kamen zwar noch viele Sprachen zur Nennung (Latein, Schwedisch, Italienisch, Arabisch usw.), jedoch verfügten die Absolventen bis auf wenige Ausnahmen bestenfalls über Grundkenntnisse.

Computerkenntnisse, als weitere wichtige Qualifikation, stehen immer in einem engen Zusammenhang zu den in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern genutzten Anwendungen. Am Ende des Studiums verfügten 88% der befragten Absolventen über Grundkenntnisse (65%), gute Kenntnisse und sehr gute Kenntnisse (23%) in Programmiersprachen. Im Umgang mit Textverarbeitungssoftware eignete sich die Hälfte der Befragten (50%) gute Kenntnisse und 41% selbst sehr gute Kenntnisse an. In der Kategorie „Internetnutzung“ haben lediglich 7% keine Kenntnisse und eine große Mehrheit von 68% gute bis sehr gute Kenntnisse. Ähnlich verhält es sich auch in weiteren Anwendungsbereichen wie Grafik, Datenbanken und Tabellenkalkulation. So haben 72% der Absolventen gute bis sehr gute Kenntnisse übermittelt bekommen, 26% besitzt grundlegende und lediglich 2% keine Kenntnisse.

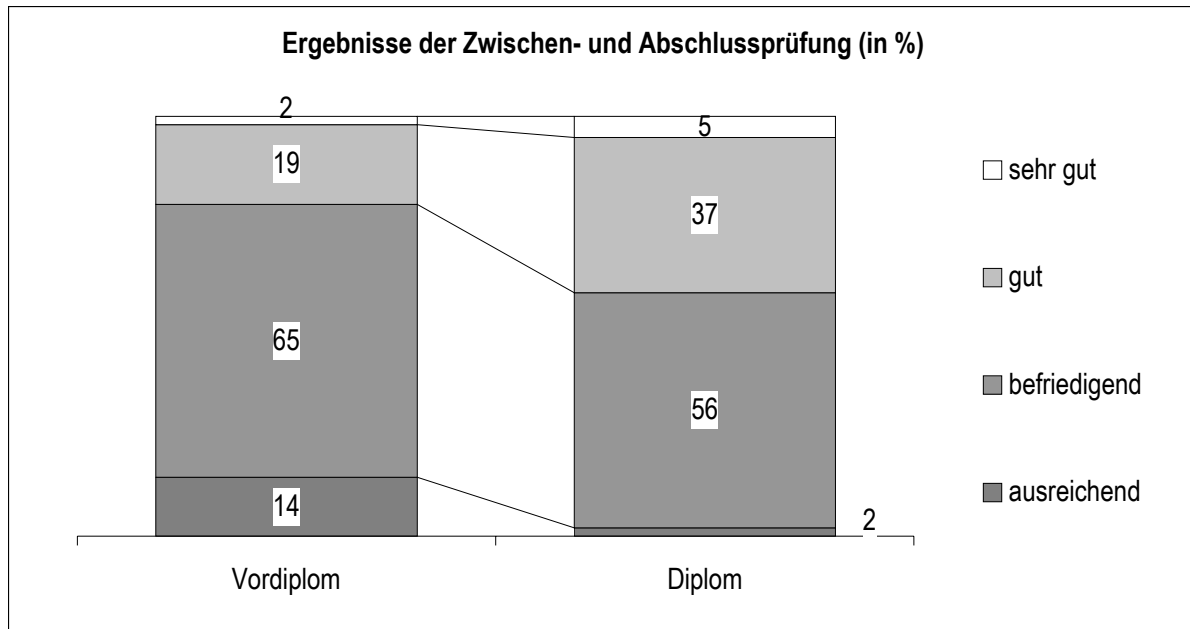
Abbildung 4.13



Schließlich wird der Verlauf des Studiums auch am Prädikat der Diplomprüfung gemessen. Während die befragten Absolventen im Vordiplom durchschnittlich mit einer Note von 2,9 abschlossen, konnten sie sich in der Diplomprüfung im Durchschnitt auf eine Note von 2,5 leicht verbessern. Damit hat die Mehrheit der befragten Absolventen (56%) ihr Studium mit dem Prädikat „befriedigend“ beendet und auch zur Zwischenprüfung mit „befriedigend“ abgeschlossen. Weiterhin haben 5% der Befragten ihr Studium mit dem Prädikat „sehr gut“, 37% mit „gut“ und 2% mit „ausreichend“ abgeschlossen. Diese

Leistungen stehen in einem signifikanten Zusammenhang zur Abschlussnote auf dem Abiturzeugnis. So sind der Notenwert der Zwischenprüfung und die Abschlussnote auf dem Abiturzeugnis stärker korreliert ($R=0,46$) als die Diplomprüfungsnote und die Abschlussnote auf dem Abiturzeugnis ($R=0,38$). Die Ursache könnten darin liegen, dass das Wissensniveau der Zwischenprüfung dem der Abiturprüfung eher entspricht als dem der Abschlussprüfung an der Universität.

Abbildung 4.14

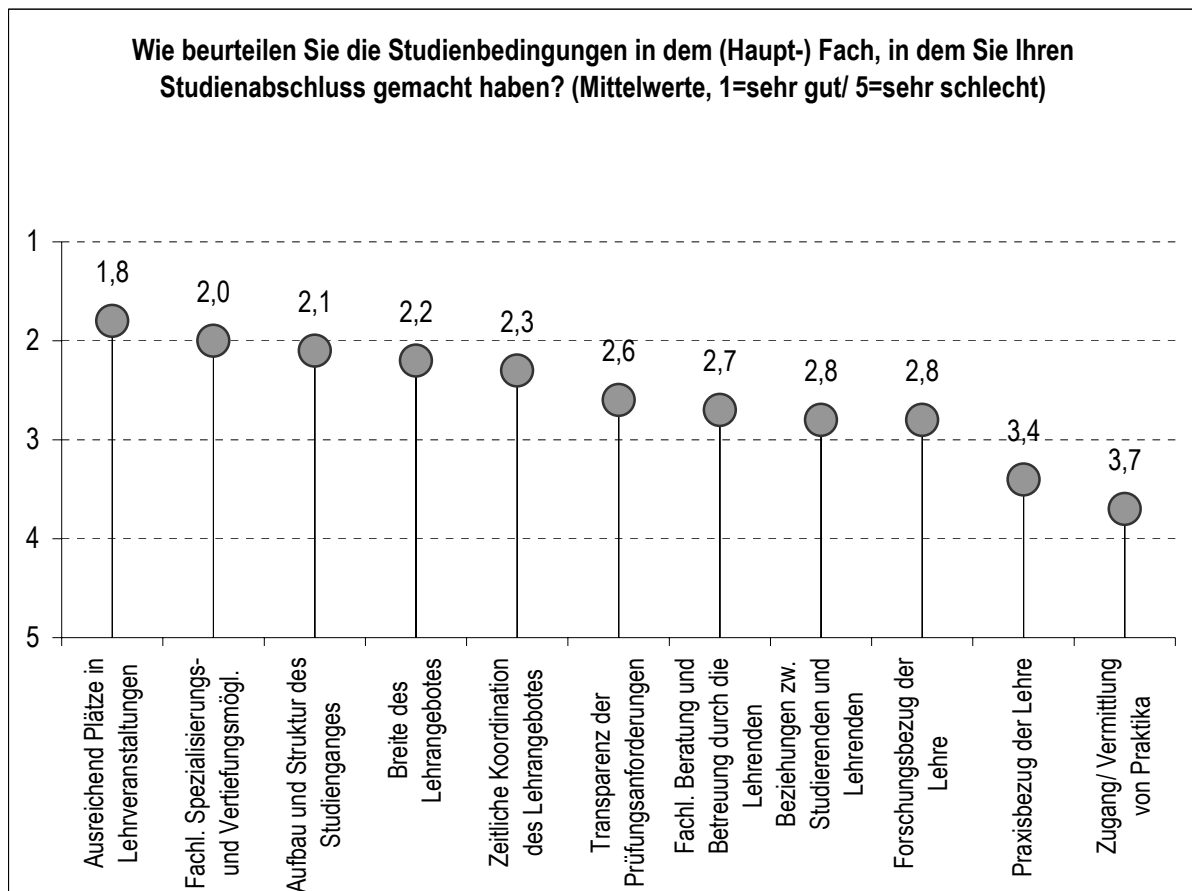


4.3 Beurteilung des Studiums

In diesem Abschnitt des Fragebogens wurden die Absolventen zunächst gebeten, anhand verschiedener Aspekte die Studienbedingungen in ihrem (Haupt-) Fach einzuschätzen. Dazu wurde eine Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (sehr schlecht) vorgegeben.

Besonders positiv wurde die ausreichende Anzahl von Plätzen in Lehrveranstaltungen bewertet (1,8), was wohl die positive Kehrseite der niedrigen Studierendenzahl in vielen ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen darstellt. Ebenfalls positiv wurden fachliche Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten (2,0), Aufbau und Struktur des Studienganges (2,1), die Breite des Lehrangebotes (2,2) sowie dessen zeitliche Koordination (2,3) bewertet. Eher mittelmäßige Beurteilungen erhielt die Transparenz der Prüfungsordnung (2,6), die fachliche Betreuung (2,7), die Beziehung zwischen Studierenden und Lehrenden (2,8) sowie der Forschungsbezug der Lehre (2,8). Am schlechtesten wurde der Praxisbezug der Lehre (3,4) und dem entsprechend auch der Zugang bzw. die Vermittlung von Praktika (3,7) bewertet.

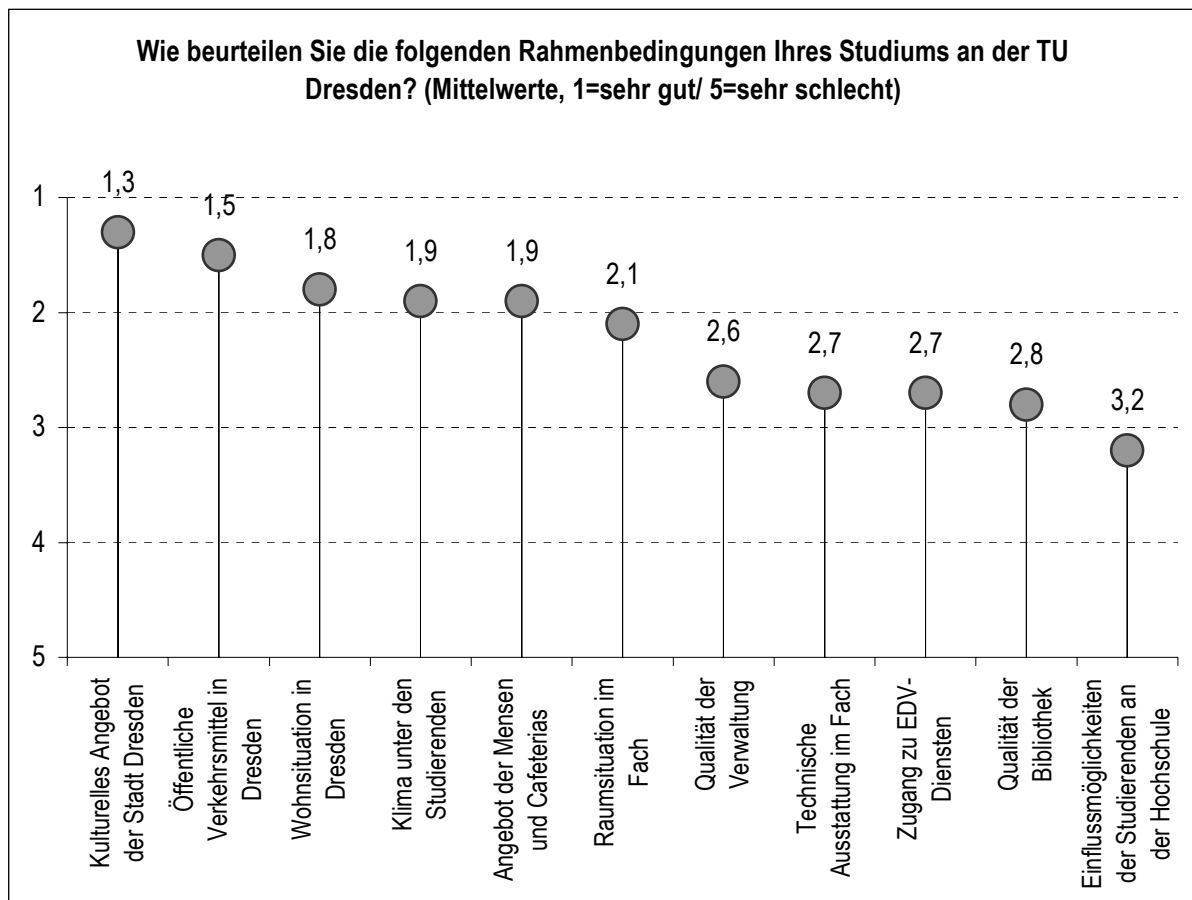
Abbildung 4.15



Auch für die anschließende Beurteilung der Rahmenbedingungen des Studiums an der TU Dresden wurde den Absolventen die oben beschriebene Skala vorgelegt.

Dabei erhielt das kulturelle Angebot der Stadt (1,3), die öffentlichen Verkehrsmittel (1,5), die Wohnsituation in Dresden (1,8), das Klima unter den Studierenden (1,9), das Angebot der Mensen und Cafeterias (1,9) und die Raumsituation im Fach (2,1) überwiegend positive Bewertungen. Den konkreten Studienablauf betreffende Aspekte wie die technische Ausstattung im Fach (2,7), der Zugang zu EDV-Diensten (2,7), die Qualität der Bibliothek (2,8) und letztlich auch die Qualität der Verwaltung (2,6) wurden mit verschiedenen starken Abstrichen eher mittelmäßig beurteilt. Die schlechteste Beurteilung erhielt mit 3,2 die Einflussmöglichkeit der Studierenden an der Hochschule.

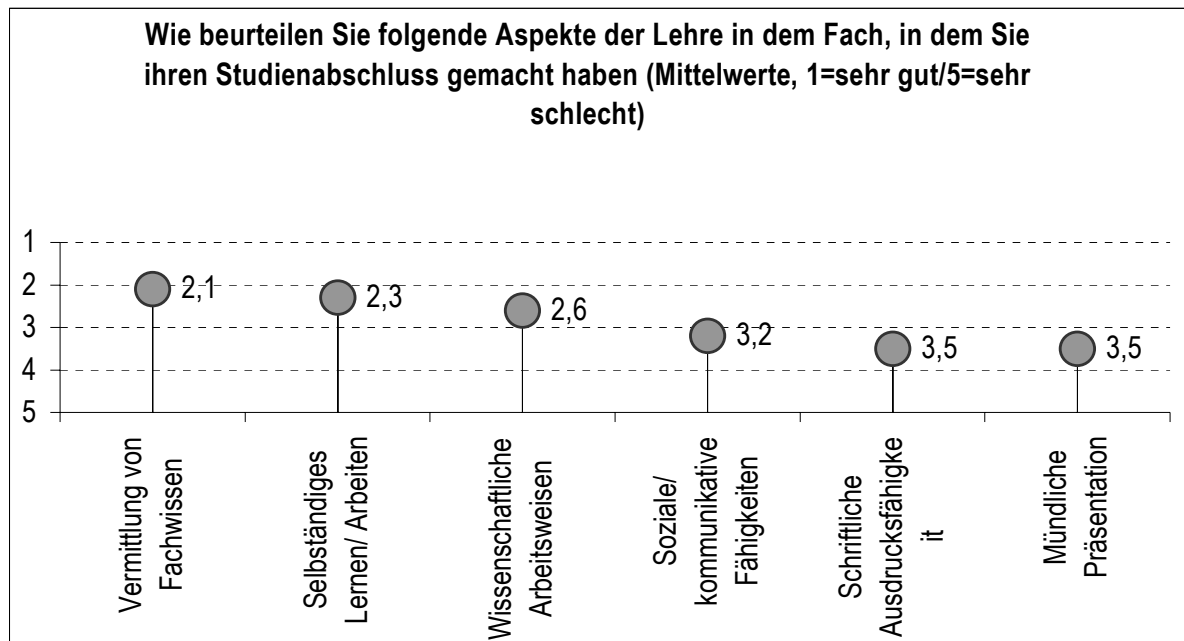
Abbildung 4.16



Nach der Beurteilung der Studien- und Rahmenbedingungen wurden die Absolventen letztlich auch um eine konkrete Einschätzung der Lehre in dem Fach gebeten, in dem sie ihren Studienabschluss erworben haben.

Hier zeigt sich ein auch von anderen Absolventenbefragungen gewohntes Bild: Während die Vermittlung von Fachwissen (2,1) und die Einübung in selbständiges Lernen und Arbeiten (2,3) noch relativ positiv bewertet werden, machen die Absolventen schon bei der Einübung wissenschaftlicher Arbeitsweisen größere Abstriche in der Bewertung. Nur mittelmäßig bis schlecht werden das Erlernen sozialer bzw. kommunikative Kompetenzen (3,2) sowie die Einübung mündlicher (3,5) und schriftlicher (3,5) Ausdrucksfähigkeit bewertet. Gerade diese Kompetenzen wurden aber von den Absolventen als ein wichtiges Einstellungskriterium angesehen (vgl. dazu Kap.5.2: Berufsstart).

Abbildung 4.17



Der vorangegangenen Einschätzung der Lehre folgend haben mit 34% rund ein Drittel der Absolventen bestimmte Studienangebote vermisst. Zur Auswertung wurden die Antworten auf diese offene Frage verschiedenen Kategorien zugeordnet, wodurch sich bestimmte Schwerpunkte herauskristalisieren. So haben 27% diverse Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten vermisst. Immerhin 21% hätten sich konkret Angebote aus dem Bereich Architektur/ planerisches Gestalten gewünscht. Weiterhin sehen die Absolventen Defizite in der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Grundlagen (13%) und von Rechtskenntnissen (6%). Nicht zuletzt wird auch hier neben Software- bzw. Programmierkenntnissen (10%) wieder die mangelnde Einübung sozialer und (fremd-) sprachlicher Kenntnisse (13%) und der Praxisbezug der Lehre (11%) kritisiert.

Abbildung 4.18: Haben Sie in Ihrem Studium in Dresden bestimmte Studienangebote vermisst?

Spezialisierungs- und Vertiefungsmöglichkeiten	27%
Architektur/ planerisches Gestalten	21%
Betriebswirtschaft	13%
mündliche/ schriftliche Ausdrucksfähigkeit/ Fremdsprachen	13%
Praxisbezug	11%
Software-/ Programmierkenntnisse	10%
Rechtswissenschaft	6%

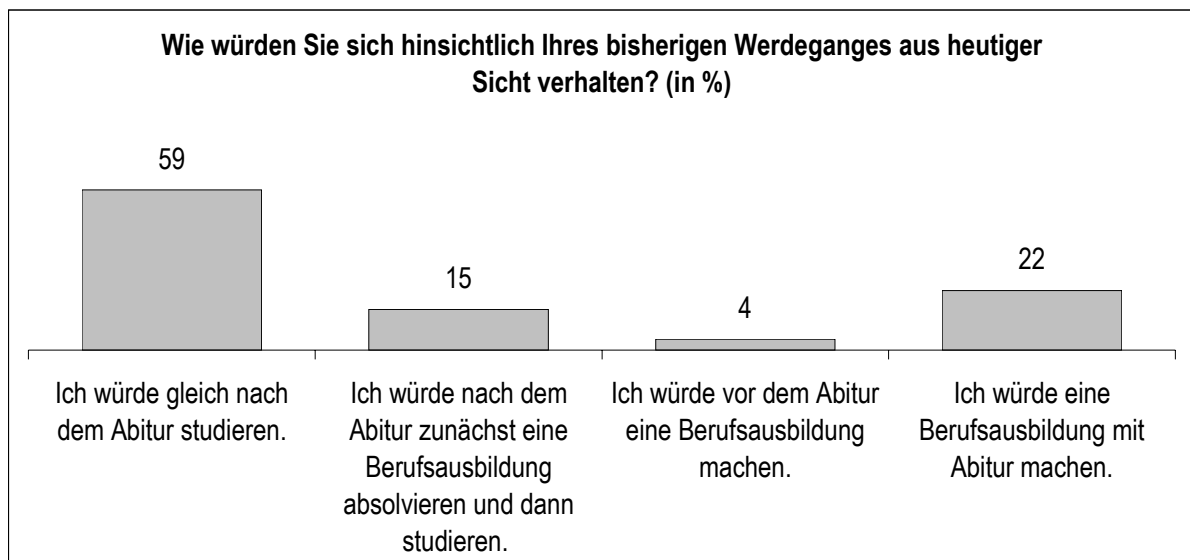
Befragt nach dem Wert des Studiums für die persönliche und berufliche Entwicklung beurteilen die Absolventen ihr Studium aber durchaus positiv. So erhielt auf einer Skala von 1 bis 5 die Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere eine durchschnittliche Bewertung von 1,8, während die Verwendbarkeit der konkreten Studieninhalte für den Beruf mit 2,6, und damit auch am schlechtesten bewertet wurde.

Abbildung 4.19: Wie beurteilen Sie rückblickend den Wert Ihres Studiums hinsichtlich...(1=sehr gut/5=sehr schlecht)

	Mittelwert
...der Nützlichkeit des Hochschulabschlusses für die berufliche Karriere?	1,8
...der Möglichkeit, sich persönlich zu entwickeln?	2,1
...der Möglichkeit, die studentischen Freiräume zu genießen?	2,3
...der Verwendbarkeit der Studieninhalte im Beruf?	2,6

Aus heutiger Sicht würden alle befragten Absolventen wieder ein Studium aufnehmen. Die deutliche Mehrzahl (59%) würde dies auch direkt nach Erwerb der Hochschulreife tun. Eine kleinere Gruppe würde vor (4%) bzw. nach (15%) dem Abitur zunächst eine Berufsausbildung absolvieren. Eine mit 22% vergleichsweise große Gruppe würde sich vor dem Studium für eine Berufsausbildung mit Abitur entschließen, was auf die gerade in den neuen Bundesländern nach wie vor verbreitete Akzeptanz für diese Ausbildungsform hindeutet.

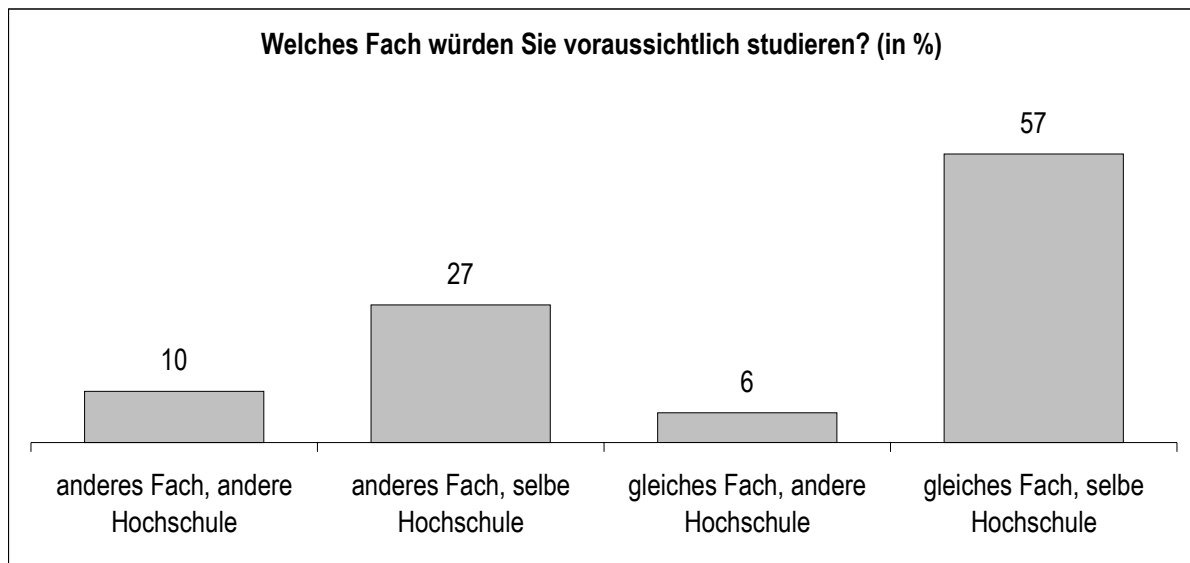
Abbildung 4.20



Wird jedoch der tatsächliche Werdegang mit in Betracht gezogen, so würden lediglich 8 Absolventen, die vor dem Studium eine Berufsausbildung absolviert oder zumindest begonnen haben, nunmehr sofort studieren und weitere 32 Absolventen, die sofort mit dem Studium begonnen haben, aus heutiger Sicht zunächst eine Berufsausbildung absolvieren. Insgesamt würden sich damit 26% der befragten Absolventen anders entscheiden, als sie es getan haben.

Dabei würden immerhin 27% an der TU ein anderes Studienfach wählen, weitere 10% sich hinsichtlich Studienfach und Hochschule völlig neu orientieren und 6% das gleiche Fach an einer anderen Hochschule studieren wollen. Die mit Abstand größte Gruppe der befragten Absolventen 57% würde jedoch im gleichen Fach wieder an der TU Dresden studieren.

Abbildung 4.21

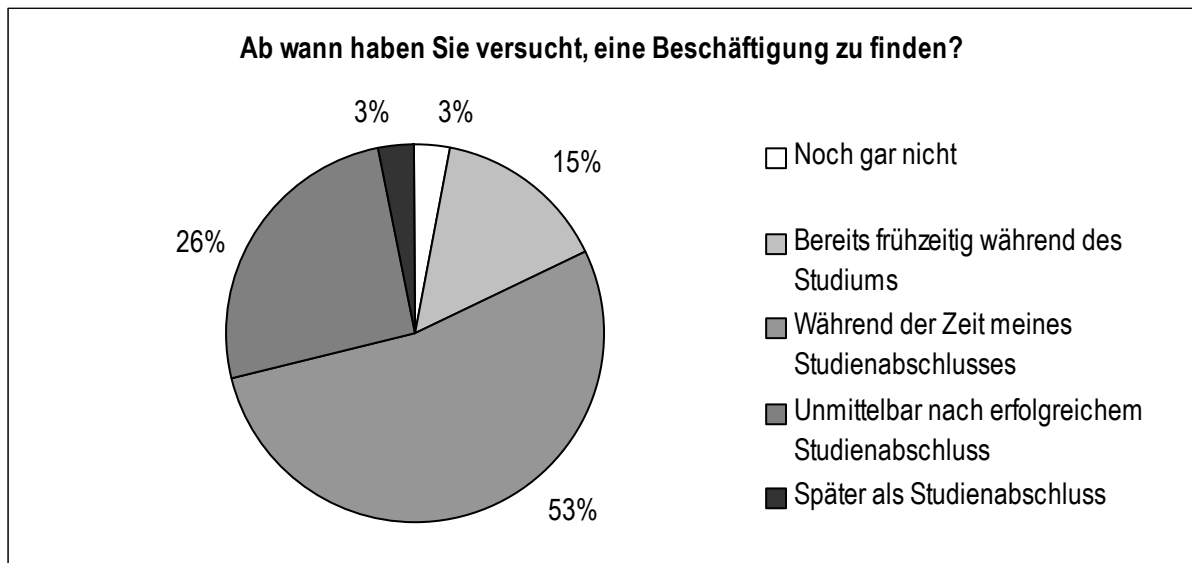


5 Übergang in den Beruf

5.1 Stellensuche

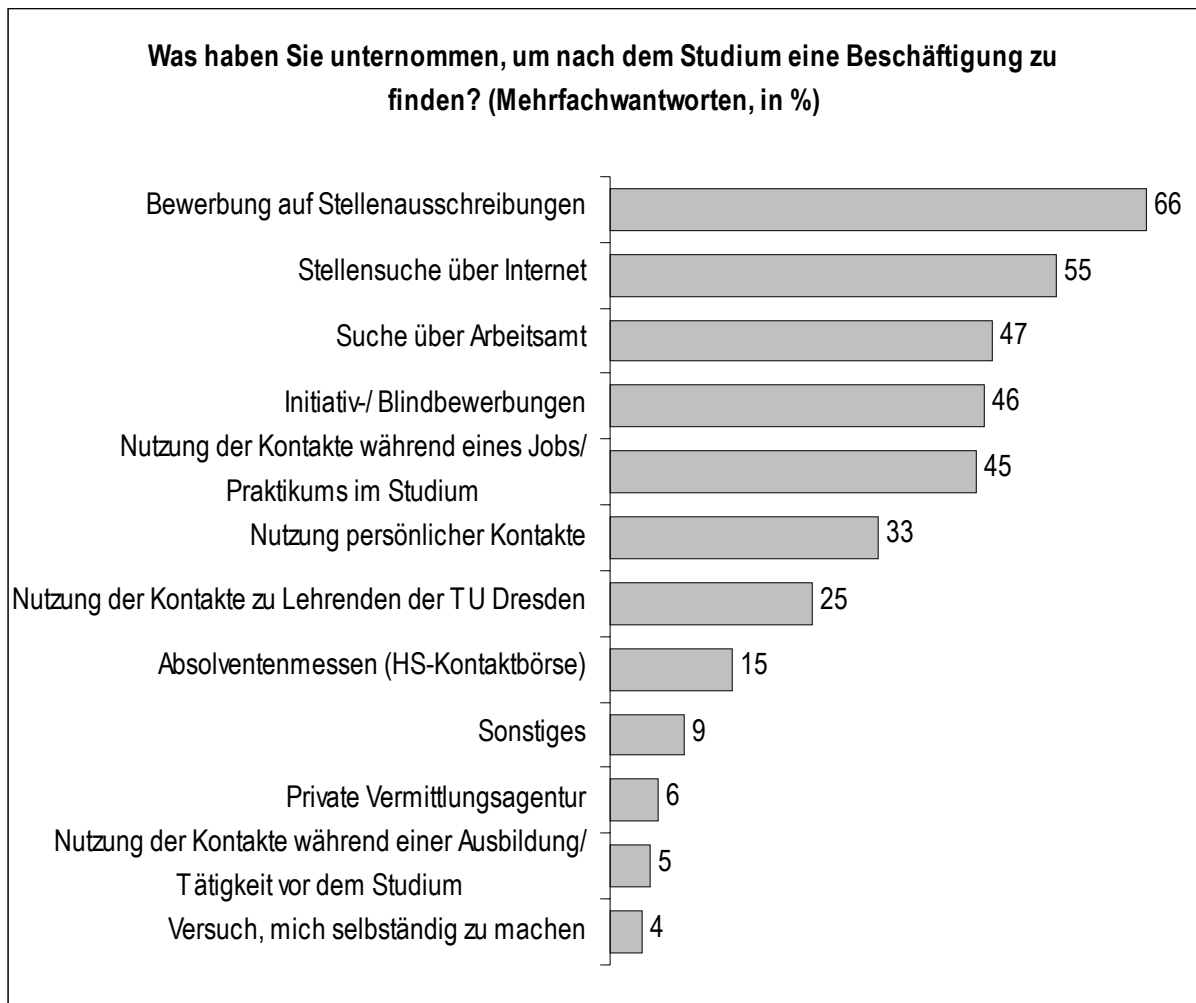
Bis auf vier Ausnahmen haben alle befragten Absolventen versucht, eine Beschäftigung zu finden. 15% haben damit schon frühzeitig während des Studiums und 53% in der Zeit ihres Studienabschlusses (Diplomarbeitszeit) begonnen. Indessen haben sich 26% der Befragten erst nach dem erfolgreichen Abschluss des Studiums um eine zukünftige Beschäftigung bemüht.

Abbildung 5.1



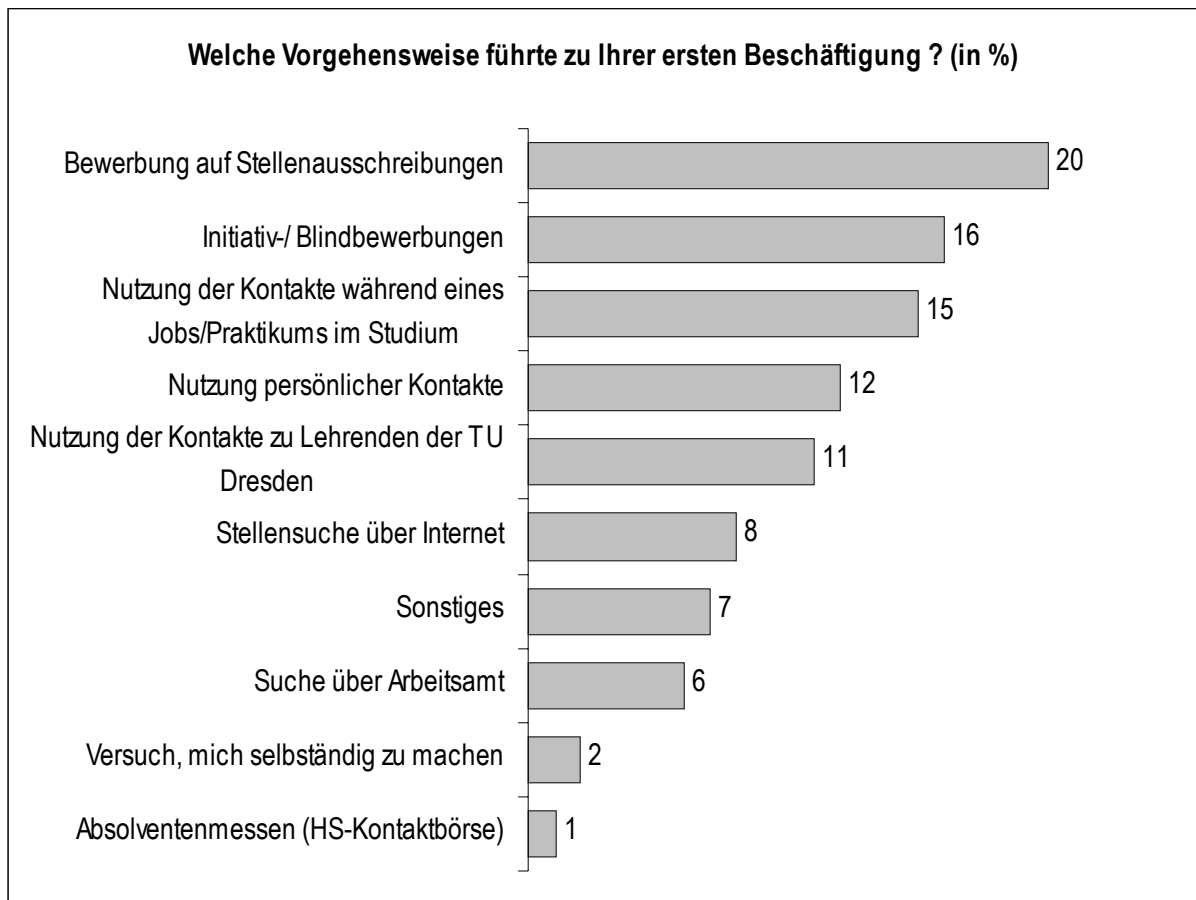
Auf der Suche nach einer Anstellung haben sich 66% der Absolventen eher konventionell auf Stellenausschreibungen beworben. Aber auch die Suche über Jobbörsen u.ä. im Internet (55%), die Suche über das Arbeitsamt (47%), Blindbewerbungen (46%) und Kontakte während eines Jobs/ Praktikums im Studium (45%) stellen zunehmend wichtige Strategien der Stellensuche dar. Ein Vergleich zu anderen Ingenieurwissenschaften der TU Dresden ergab, dass auch dort dies die fünf am häufigsten genannten Strategien waren. Einige Absolventen der Bauingenieurwissenschaften nutzten auch Kontakte durch Weiterbildungslehrgänge und ihre Diplomarbeit sowie eigene Inserate („sonstiges“).

Abbildung 5.2



Die am häufigsten genutzte und auch erfolgreichste Strategie war die Bewerbung auf Stellenausschreibungen (20%). Bei der erfolgreichen Stellensuche halfen auch Blindbewerbungen (16%), Kontakte über Praktika/ Jobs während des Studiums (15%), persönliche Kontakte (12%) und Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden (11%). Wenngleich mit 55% über die Hälfte der befragten Absolventen sich über die Suche im Internet um eine Beschäftigung bemühten, waren lediglich 8% der Befragten mit dieser Strategie erfolgreich. Ähnlich überschätzt wurde auch die Suche über das Arbeitsamt, die von 47% der Befragten betrieben wurde. Hier waren lediglich 6% erfolgreich. Fünf Absolventen gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung ohne Erfolg gewesen zu sein.

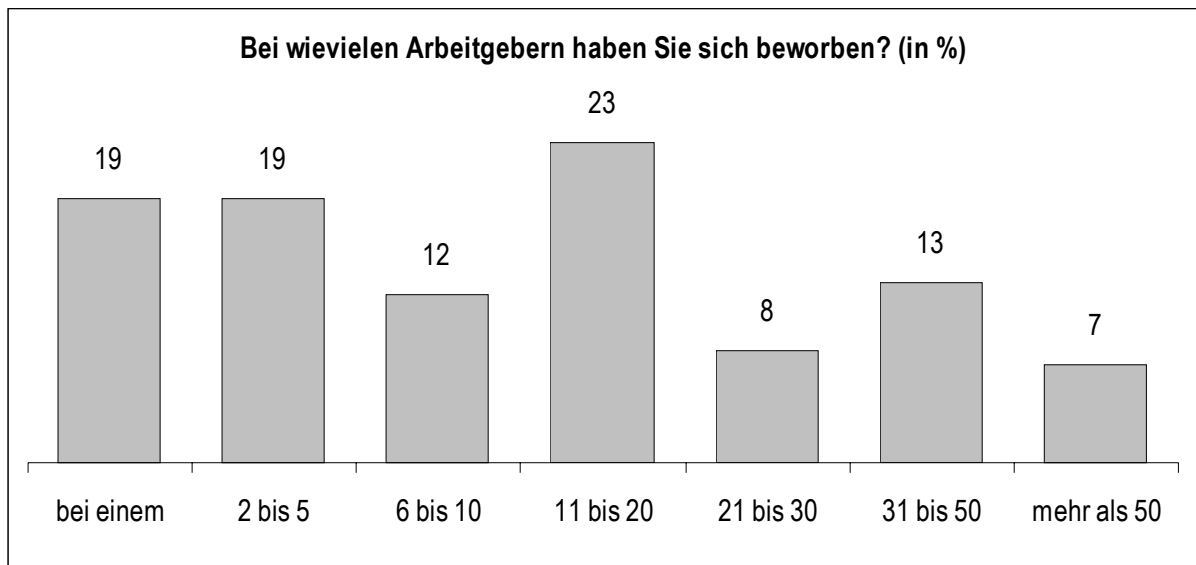
Abbildung 5.3



Mit durchschnittlich 18 Bewerbungen erzielten die Absolventen im Schnitt 3 Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Durch einige Extremwerte ist die Zahl der Bewerbungen jedoch nach oben verzerrt. Wird der Median¹¹ als „robustere“ Kennzahl verwendet, erzielten die Befragten mit 10 Bewerbungen im Mittel 3 Einladungen zu Vorstellungsgesprächen. Auffallend ist, dass sich 19% mit 21 bis 50 Bewerbungen und weitere 7% mit mehr als 50 Bewerbungen extrem oft beworben haben.

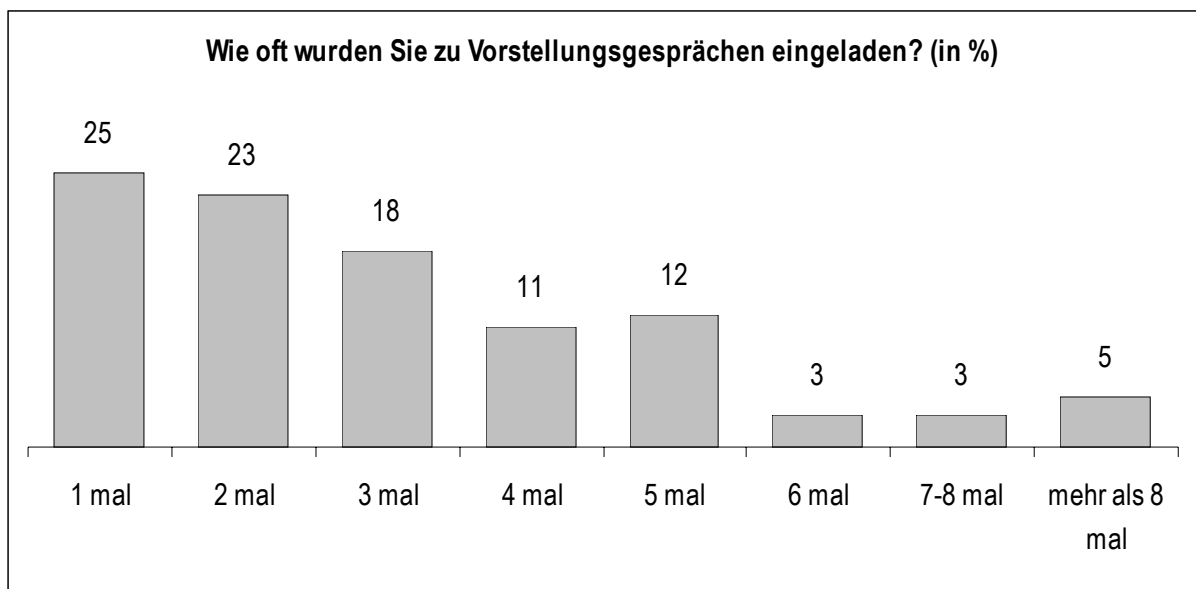
¹¹ Der Median (Zentralwert) kennzeichnet den mittleren Beobachtungswert einer Rangreihe. Sowohl oberhalb als auch unterhalb des Medians befinden sich gleich viele Elemente.

Abbildung 5.4



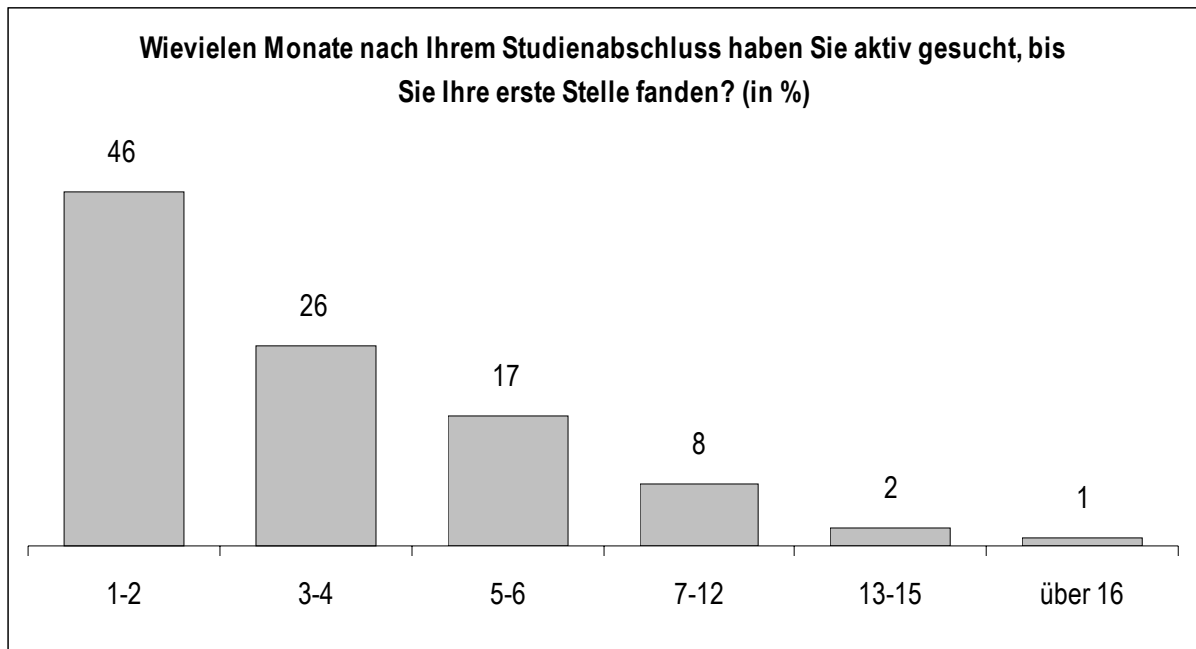
Auch die Anzahl der Einladungen zu den Vorstellungsgesprächen variiert: 25% der befragten Absolventen wurden einmal eingeladen, 23% zweimal, 41% drei- bis fünfmal und 13% nahmen an mehr als 5 Gesprächen teil.

Abbildung 5.5



42% der befragten Absolventen hatten mit Studienabschluss, teilweise auch schon vorher, ihre spätere Arbeitsstelle sicher bzw. waren schon zu diesem Zeitpunkt beschäftigt. Von den übrigen Absolventen benötigten 46% nach Studienabschluss 1 bis 2 Monate, bis sie ihre erste Arbeitsstelle gefunden hatten, 26% bedurften dafür 3 bis 4 Monate und 17% zwischen 5 bis 6 Monate. Lediglich 8% haben länger als ein halbes Jahr nach ihrer ersten Arbeitsstelle gesucht und nur 3% benötigten über ein Jahr.

Abbildung 5.6



31% der Hochschulabgänger gaben an, bei der Stellensuche keinen Schwierigkeiten begegnet zu sein. Bei den anderen Absolventen bestand die mit Abstand häufigste Schwierigkeit (für 58%) darin, dass überwiegend Bewerber mit Berufserfahrung gesucht wurden. 21% machten die negative Erfahrung, dass Absolventen mit einem anderen Schwerpunkt gesucht wurden und 19% hatten andere inhaltliche Vorstellungen von der angebotenen Arbeitsstelle. In der offenen Kategorie („andere Probleme“) wurden noch „zu wenige Stellenangebote innerhalb der Baubranche“ (fünf mal), die „fehlende persönliche Kompetenz“ (drei mal), die „Benachteiligung der Frauen zugunsten der Männer“ (zwei mal) sowie die „schlechte Arbeitsvermittlung durch das Arbeitsamt“ (zwei mal) genannt.

Abbildung 5.7



5.2 Berufsstart

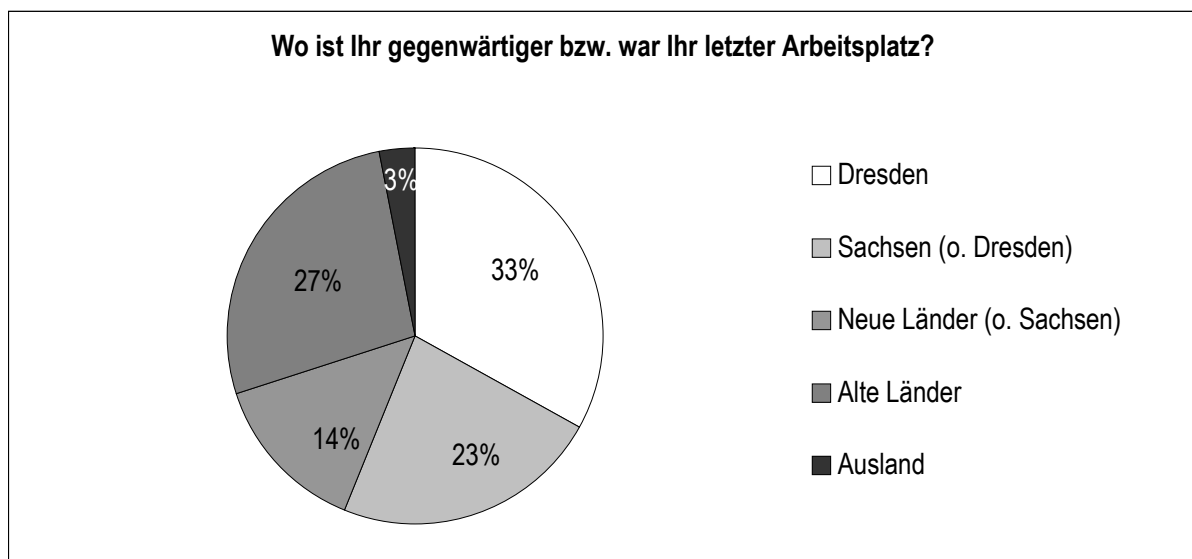
In diesem Fragekomplex konnten die Absolventen zunächst aus ihrer Sicht einschätzen, wie wichtig bestimmte Aspekte für die Einstellung bei ihrem Arbeitgeber waren. Dazu war eine Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (gar nicht wichtig) vorgegeben. Als das wichtigste Einstellungskriterium erschien den befragten Absolventen das Studienfach bzw. die fachliche Spezialisierung. Ebenfalls von größerer Bedeutung waren Computerkenntnisse, soziale Kompetenzen (sprachliche Gewandtheit, Auftreten) und Praxiserfahrungen. Keine oder nur sehr geringe Bedeutung kamen der Weltanschauung bzw. der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei oder Religion, dem Geschlecht und – was vielleicht etwas überrascht – den Auslandserfahrungen der Absolventen zu. Ein Vergleich zu anderen Ingenieurwissenschaften der TU Dresden ergab, dass auch dort die Reihenfolge der Aspekte ähnlich ist.

Abbildung 5.8: Wie wichtig waren Ihrer Meinung nach die folgenden Aspekte für Ihren Arbeitgeber, Sie zu beschäftigen? (Mittelwerte)

	weiblich	männlich	gesamt
Studienfach	1,6	1,7	1,7
fachliche Spezialisierung	2,0	2,0	2,0
Computerkenntnisse	2,1	2,2	2,2
soziale Kompetenzen	2,1	2,4	2,3
Praxiserfahrung	2,9	2,8	2,8
Ruf der Hochschule	2,9	3,0	2,9
Bereitschaft zum Wohnortwechsel	2,8	3,1	3,0
zügiges Studium	3,1	2,9	3,0
Examensnote	3,2	3,2	3,2
Thema der Abschlussarbeit	3,0	3,4	3,3
Bereitschaft zu finanziellen Abstrichen	3,3	3,5	3,4
Empfehlungen/ Referenzen	3,8	3,5	3,6
persönliche Beziehungen	3,7	3,7	3,7
Fremdsprachenkenntnisse	3,8	3,7	3,7
Geschlecht	4,2	4,0	4,1
Auslandserfahrungen	4,2	4,3	4,3
Weltanschauung (z.B. Parteimitgliedschaft, Religion)	4,8	4,8	4,8

Beachtliche 70% der Befragten haben auf dem Gebiet der neuen Bundesländer eine Beschäftigung gefunden, 27% in den alten Bundesländern und 3% im Ausland. Jeder Dritte (33%) der befragten Absolventen hat seinen gegenwärtigen Arbeitsplatz in Dresden.

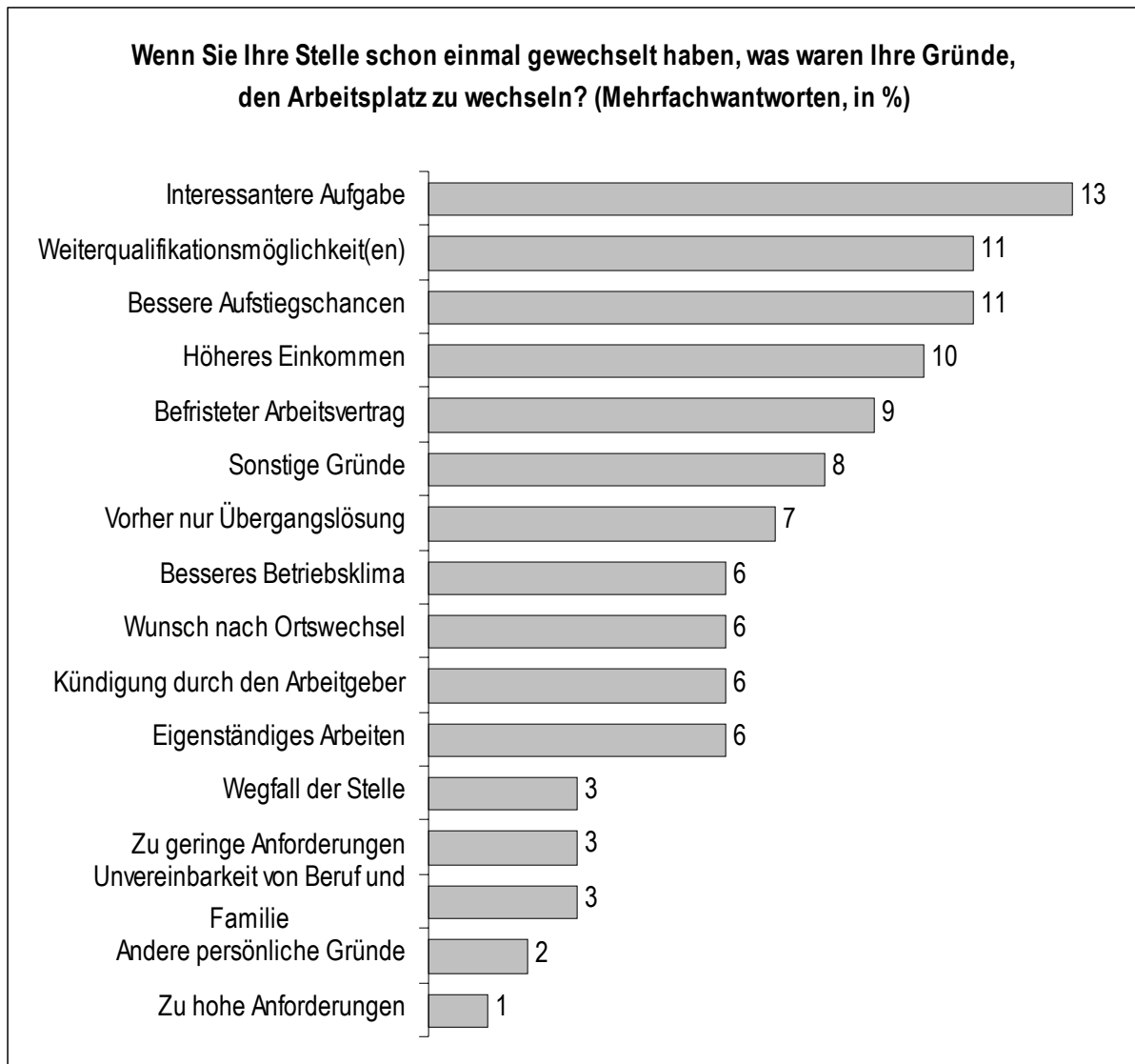
Abbildung 5.9



Sofern die Absolventen bereits ihren Arbeitsplatz gewechselt hatten, konnten im Folgenden die Gründe für den Wechsel angegeben werden. 40% der Befragten haben die Arbeitsstelle seither mindestens ein Mal gewechselt. Die häufigsten Wechselgründe waren die Möglichkeit, interessantere

Aufgaben zu übernehmen (13%), Qualifikationsmöglichkeit(en) (11%) sowie bessere Aufstiegschancen (11%), ein höheres Einkommen (10%) und der formale Grund des befristeten Arbeitsvertrages (9%). Bei der Kategorie „Sonstige Gründe“ wurden u.a. die „Insolvenz des Arbeitgebers“ (vier Antworten) sowie die ungünstige Auftragslage des Arbeitgebers (zwei Antworten) genannt.

Abbildung 5.10



Zum Abschluss dieses Fragebogenkomplexes konnten die Hochschulabgänger wieder auf einer Skala von 1 (sehr stark) bis 5 (gar nicht) verschiedene Schwierigkeiten einschätzen, die sie im Zusammenhang mit ihrem Berufsstart erfahren haben. Allgemein scheinen die Absolventen relativ problemlos in das Berufsleben übergewechselt zu haben. Sofern Probleme aufkamen, waren Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung, Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse sowie fehlendes Feedback über die geleistete Arbeit von größerer Bedeutung. Diese Probleme standen auch bei anderen Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge der TU Dresden im Vordergrund.

Abbildung 5.11: Inwieweit traten bei Ihrem Berufsstart folgende Probleme auf? (Mittelwerte)

	weiblich	männlich	gesamt
Hektik im Beruf, Termindruck, Arbeitsüberlastung	2,8	2,6	2,6
Undurchschaubarkeit betrieblicher Entscheidungsprozesse	3,1	3,3	3,2
Wenig Feedback über die geleistete Arbeit	3,3	3,6	3,5
Fühlte mich nicht qualifiziert genug	3,7	3,7	3,7
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	4,0	3,7	3,8
Gefühl der Unterforderung	4,0	4,0	4,0
Schwierigkeiten mit bestimmten beruflichen Normen	4,1	4,1	4,1
Mangel an Kooperation unter den KollegInnen	4,0	4,3	4,2
Probleme mit Vorgesetzten	4,0	4,3	4,3

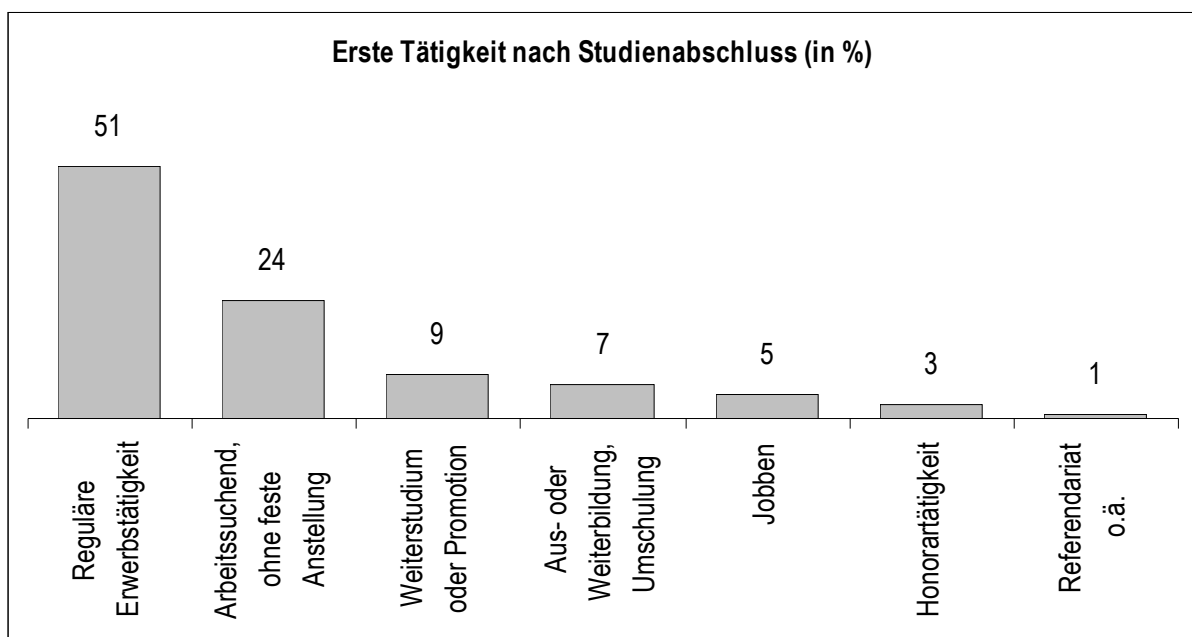
5.3 Tätigkeiten

In dem nun folgenden Fragekomplex wurden Aussagen zur ersten Tätigkeit, zur aktuellen Tätigkeit und zum Berufsverlauf seit dem Studienabschluss erhoben. Alle drei Gliederungspunkte werden nachfolgend in der genannten Reihenfolge näher betrachtet.

Erste Tätigkeit

Über die Hälfte der Absolventen (51%) wechselten sofort nach dem Studium in das Erwerbsleben, indem sie eine reguläre Erwerbstätigkeit aufnahmen¹². 9% haben ein Weiterstudium oder eine Promotion begonnen, 7% eine Aus- oder Weiterbildung bzw. Umschulung und 5% haben gejobbt. Unmittelbar nach dem Studienabschluss waren 24% arbeitssuchend oder ohne feste Anstellung. Honorartätigkeit 3% und Referendariat o.ä. 1%.

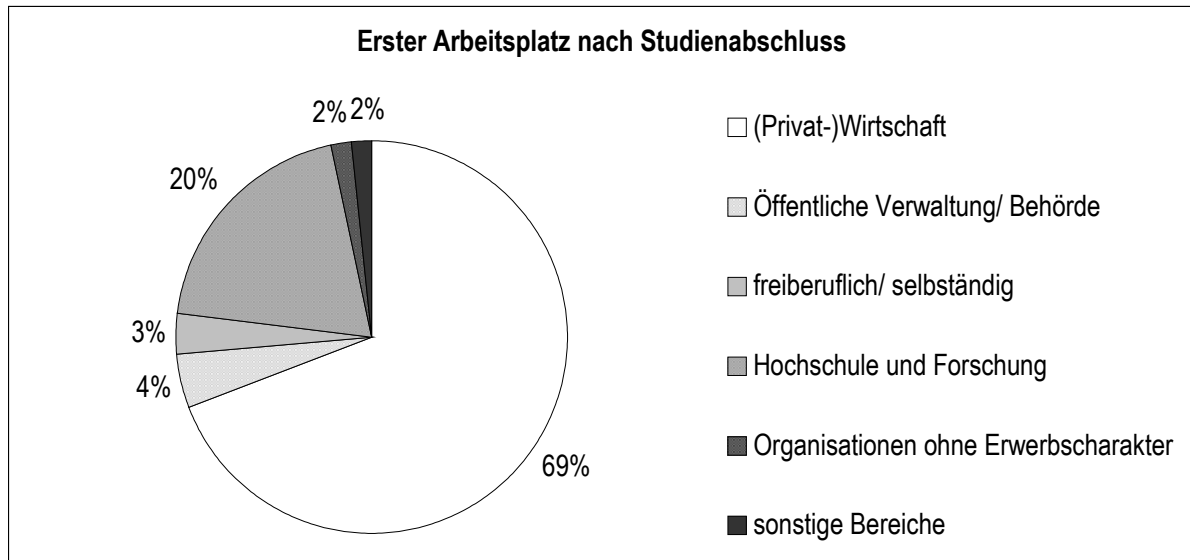
Abbildung 5.12



¹² Darunter werden alle Tätigkeiten verstanden, die sich von kurzfristigen Überbrückungstätigkeiten abgrenzen.

Die große Mehrzahl der befragten Absolventen (69%) fand ihre erste Beschäftigung in der Privatwirtschaft. Beachtliche 20% arbeiteten in einer Hochschule bzw. in einem Forschungsinstitut, 4% in der öffentlichen Verwaltung oder in einer Behörde und 2% fanden ihre erste Beschäftigung in einer Organisation ohne Erwerbscharakter (Vereine, Verbände, Kirchen). Ein mit 2% recht geringer Teil hat sich selbständig gemacht.

Abbildung 5.13



Die Absolventen waren in verschiedenen Bereichen tätig. Diese werden in der folgenden Abbildung in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet.

Abbildung 5.14: Tätigkeitsbereiche beim Berufseinstieg

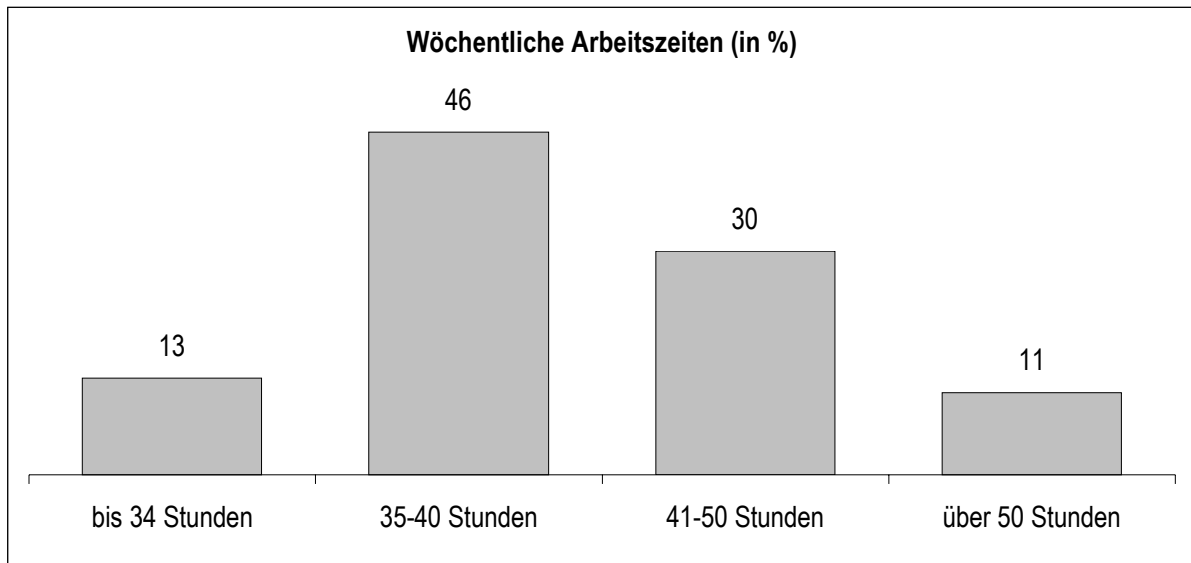
Baufacharbeiter	Praktikant
Bauhelfer	Projektingenieur, Projektleiter
Bauingenieur, Bauingenieurin	Promotion
Bauingenieur Stahlbau	Selbständig
Bauleiter, Baukoordinator	Softwareentwickler
Bauleiterassistent	Sprachkurs
Beamtin auf Widerruf	Stadtplanerin
Freiberufliche Tätigkeit im Ausland (Nigeria)	Systemberater
Freier Mitarbeiter	Tragwerksplaner
Gruppenleiterin (Planung)	Weiterbildung zum Projektmanager
Kalkulator	Weiterbildung zum Sachverständiger
Konstruktiver Ingenieur	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Organisatorin für Verkehrserhebung	Zivildienst
Planungsingenieur, Bauüberwacher	

Für 61% der befragten Hochschulabgänger war schon die erste Tätigkeit nach Abschluss des Studiums mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag verbunden. Werden nur diejenigen Absolventen betrachtet, die in eine reguläre Erwerbstätigkeit überwechselten, hatten in dieser Gruppe 75% eine unbefristete Anstellung und dementsprechend 25% einen befristeten Arbeitsvertrag.

Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit in der ersten Tätigkeit betrug 41 Stunden, wobei die Arbeitszeiten im Einzelnen zwischen 10 und 60 Stunden pro Woche stark schwanken.¹³ Die folgende Abbildung zeigt die Verteilung der Arbeitszeiten auf die Absolventen. Demnach waren 87% voll erwerbstätig, indem sie über 35 Stunden pro Woche arbeiteten. 13% der befragten Absolventen arbeiteten unter 35 Stunden pro Woche.

¹³ Bei den wöchentlichen Arbeitszeiten wurde jeweils die *tatsächliche* und nicht die im Arbeitsvertrag festgeschriebene Arbeitszeit erfasst. Daher liegen die Arbeitszeiten teilweise deutlich über entsprechenden arbeitsrechtlichen Festlegungen.

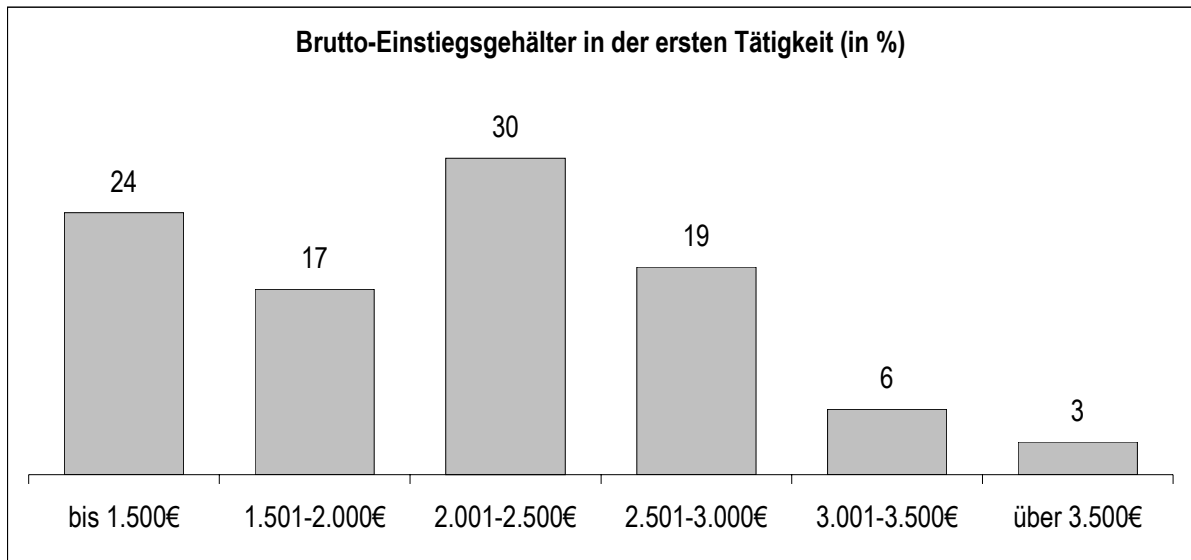
Abbildung 5.15



Das monatliche Brutto- Einkommen bei der ersten Tätigkeit betrug durchschnittlich 2.060€. Werden nur voll erwerbstätige Absolventen (35 und mehr Wochenarbeitsstunden) berücksichtigt, erhöht sich das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt (Vollzeit) geringfügig auf 2.140€.

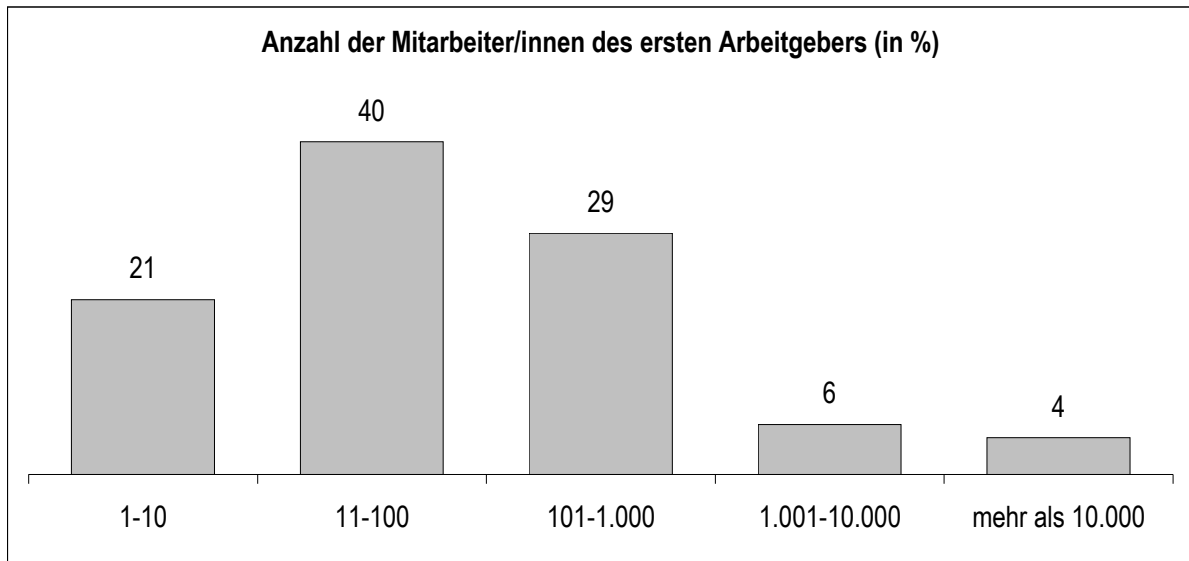
In der folgenden Abbildung sind die Einstiegsgehälter aller befragten Absolventen nach verschiedenen Einkommensklassen dargestellt.

Abbildung 5.16



Die Absolventen haben ihre erste Anstellung überwiegend in mittelständischen Unternehmen mit 11 bis 100 Mitarbeitern (40%) und in Unternehmen oder Einrichtungen mit 101 bis 1.000 Mitarbeiter/innen (29%) gefunden. 21% arbeiteten in Kleinunternehmen mit 1 bis 10 Mitarbeiter/innen. Weitere 10% fanden ihre erste reguläre Beschäftigung in einem Großbetrieb mit mehr als 1.000 Arbeitnehmern am Standort.

Abbildung 5.17



Aktuelle Tätigkeit

Die aktuelle Erwerbssituation (zum Erhebungszeitpunkt) erfasst alle Absolventen unabhängig von ihrem Abschlussjahr und kann so als eine Momentaufnahme der Arbeitsmarktsituation interpretiert werden.

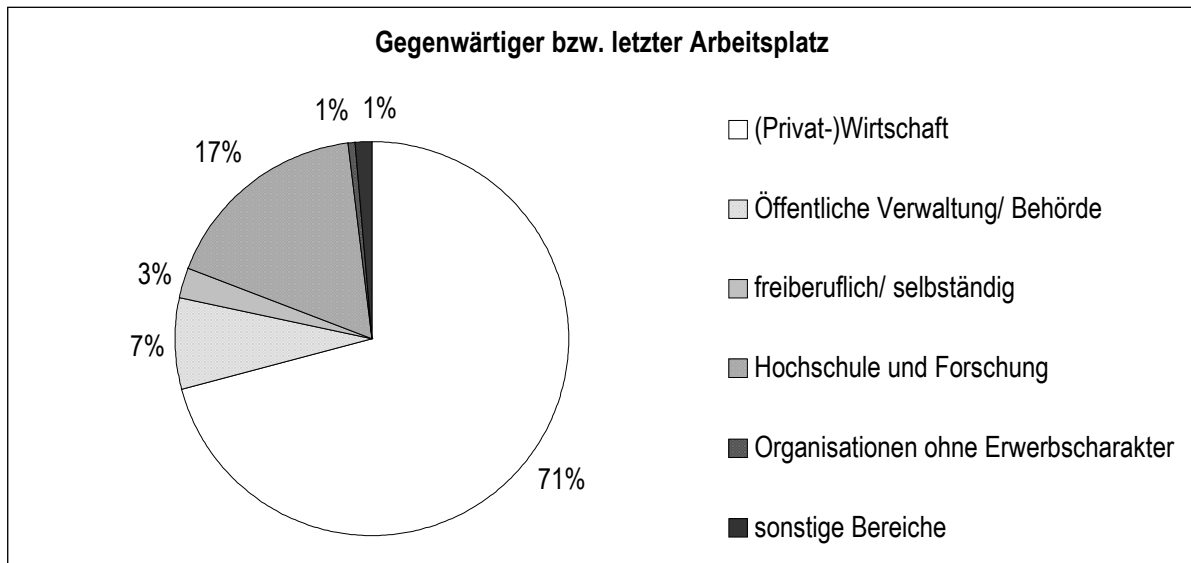
Mit 81% übt nun die große Mehrzahl der Absolventen eine reguläre Erwerbstätigkeit aus. Ein seit Berufseinstieg gleichbleibender geringer Teil studiert oder arbeitet an einer Promotion. In den Kategorien Aus- bzw. Weiterbildung sowie Jobben finden sich jeweils nur noch 1% der Befragten.

Abbildung 5.18: Aktuelle Erwerbssituation

Reguläre Erwerbstätigkeit	81%
Weiterstudium oder Promotion	9%
Referendariat o.ä.	4%
Honorartätigkeit	2%
ohne feste Anstellung, arbeitssuchend	2%
Aus-, Weiterbildung, Umschulung usw.	1%
Jobben	1%

Nach wie vor hat der überwiegende Teil der Absolventen (71%) seine Beschäftigung in der (Privat-) Wirtschaft. 17% sind an einer Hochschule bzw. in der Forschung tätig und 7% arbeiten in der öffentlichen Verwaltung bzw. einer (anderen) Behörde, 3% sind selbständig und jeweils 1% sind in Organisationen ohne Erwerbscharakter bzw. in sonstigen Bereichen tätig.

Abbildung 5.19



Die Absolventen arbeiten in ihrer aktuellen Beschäftigung in folgenden Tätigkeitsbereichen.

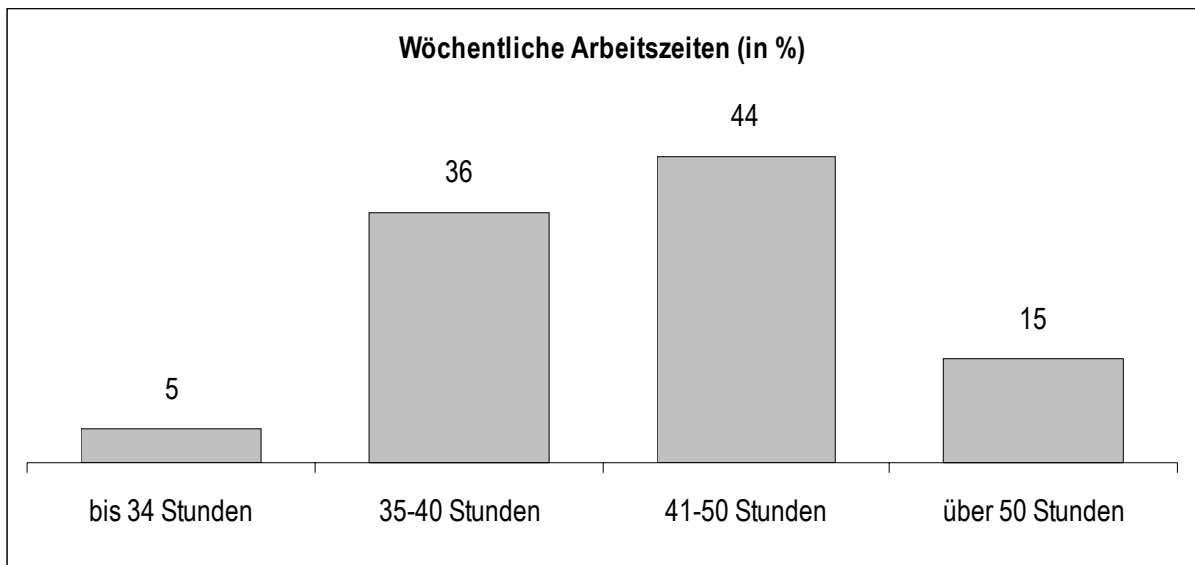
Abbildung 5.20: Tätigkeitsbereiche in der aktuellen Beschäftigung

Anwendungsentwickler	Projektingenieur
Bauingenieur/in	Projektingenieur für Straßenverkehrstechnik
Bauleiter, Baukoordinator	Projektleiter- CAD
Bauleiterassistent	Projektleiter, Statiker
Baurat	Promotion (Stipendium)
Baureferendar	Selbständig
Beamter/in	Software- Entwickler
ETH- Assistent	Stadtplanerin
Freiberufliche Tätigkeit im Ausland (Nigeria)	Systemberater
Geschäftsführer	Technical Consultant
Gruppenleiter, Gruppenleiterin	Tragwerksplaner
Ingenieur für Tragwerksplanung	Verkehrsplaner
Künstler	Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Planungsingenieur, Bauüberwacher	

Drei Viertel der befragten Absolventen haben einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Die Absolventen arbeiten in ihrer aktuellen Beschäftigung durchschnittlich 45 Stunden pro Woche, wobei beachtliche 40% der Absolventen deutlich mehr als 45 Stunden pro Woche arbeiten (Maximum: 70 Stunden)¹⁴.

¹⁴ Bei der wöchentlichen Arbeitszeit wurde auch hier jeweils die *tatsächliche* und nicht die im Arbeitsvertrag festgeschriebene erfasst. Daher liegen die Arbeitszeiten teilweise deutlich über entsprechenden arbeitsrechtlichen Festlegungen.

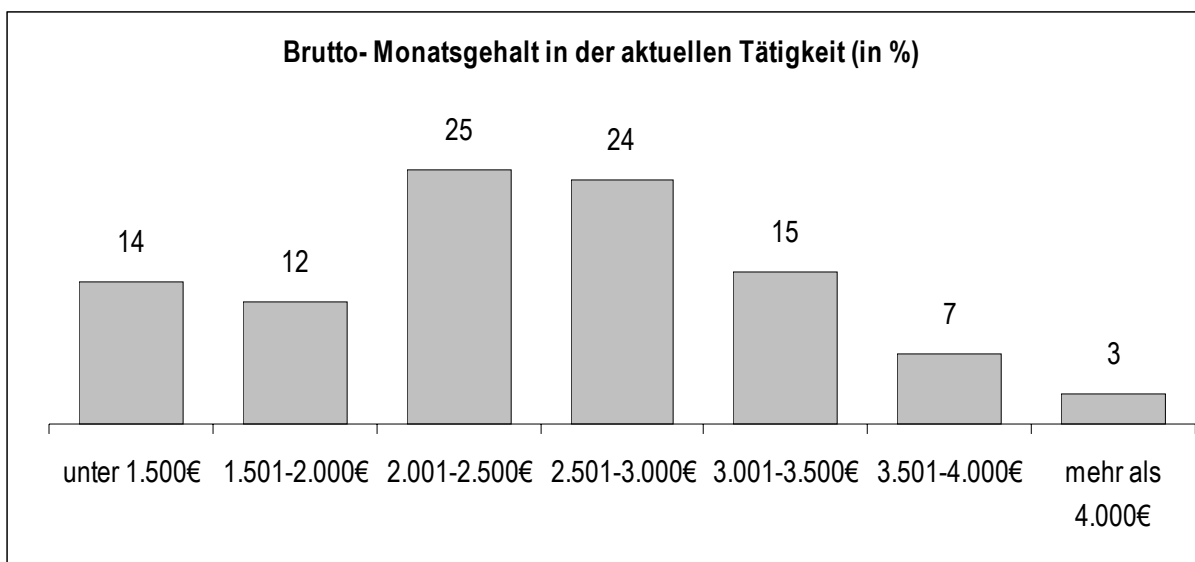
Abbildung 5.21



Das durchschnittliche Bruttomonatsgehalt aller Absolventen liegt in der jeweils aktuellen Beschäftigung bei 2.500€. Werden nur voll erwerbstätige Absolventen (35 und mehr Wochenarbeitsstunden) berücksichtigt, liegt das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt (Vollzeit) bei 2.100€.

Dabei verdient die Hälfte der Absolventen mehr als 2.500€. Immerhin 14% geben an, bis 1.500€ brutto zu verdienen.

Abbildung 5.22



Tätigkeitsverlauf

Im Folgenden soll die Berufskarriere der befragten Absolventen genauer dargestellt werden. Dazu wurden die berufliche Position, der Tätigkeitsbereich, das Bruttomonatseinkommen, die Wochenarbeitszeit und die Befristung der Stelle jeweils 3, 6, 12, 24 und 36 Monate nach Berufsstart ausgewertet.

Beim Einstieg in die Berufstätigkeit gingen – wie oben erwähnt – rund 51% einer regulären Erwerbstätigkeit nach. Dieser Anteil erhöht sich nach 12 Monaten auf 68% und nach 36 Monaten auf 82%, wobei nach 6 Monaten ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist. Während sich der Anstieg aus dem starken Rückgang der Arbeitssuchenden und Jobbenden ergibt, lässt sich der leichte Rückgang der Erwerbstätigkeit nach 6 Monaten durch den höheren Anteil von Referendariaten erklären. So sinkt der Anteil derjenigen, die Arbeit suchen, bereits nach 3 Monaten auf 6%. Die Kategorie „Jobben“ erhielt nach 6 Monaten keine Nennung mehr. Der Anteil derjenigen Absolventen, die sich in der Aus- und Weiterbildung befinden, schwankt im untersuchten Zeitraum zwischen null und 8%. Relativ konstant bleibt mit 6 bis 11% auch der Anteil derjenigen Absolventen, die ein Zweitstudium absolvieren oder an ihrer Promotion arbeiten. Der Anteil von Honorartätigkeiten hat nach einer kurzen Überbrückungszeit von 2 Monaten im Anschluss an das Studium mit maximal 1% praktisch keine Bedeutung mehr.

Abbildung 5.23: Entwicklung der beruflichen Positionen (in %)

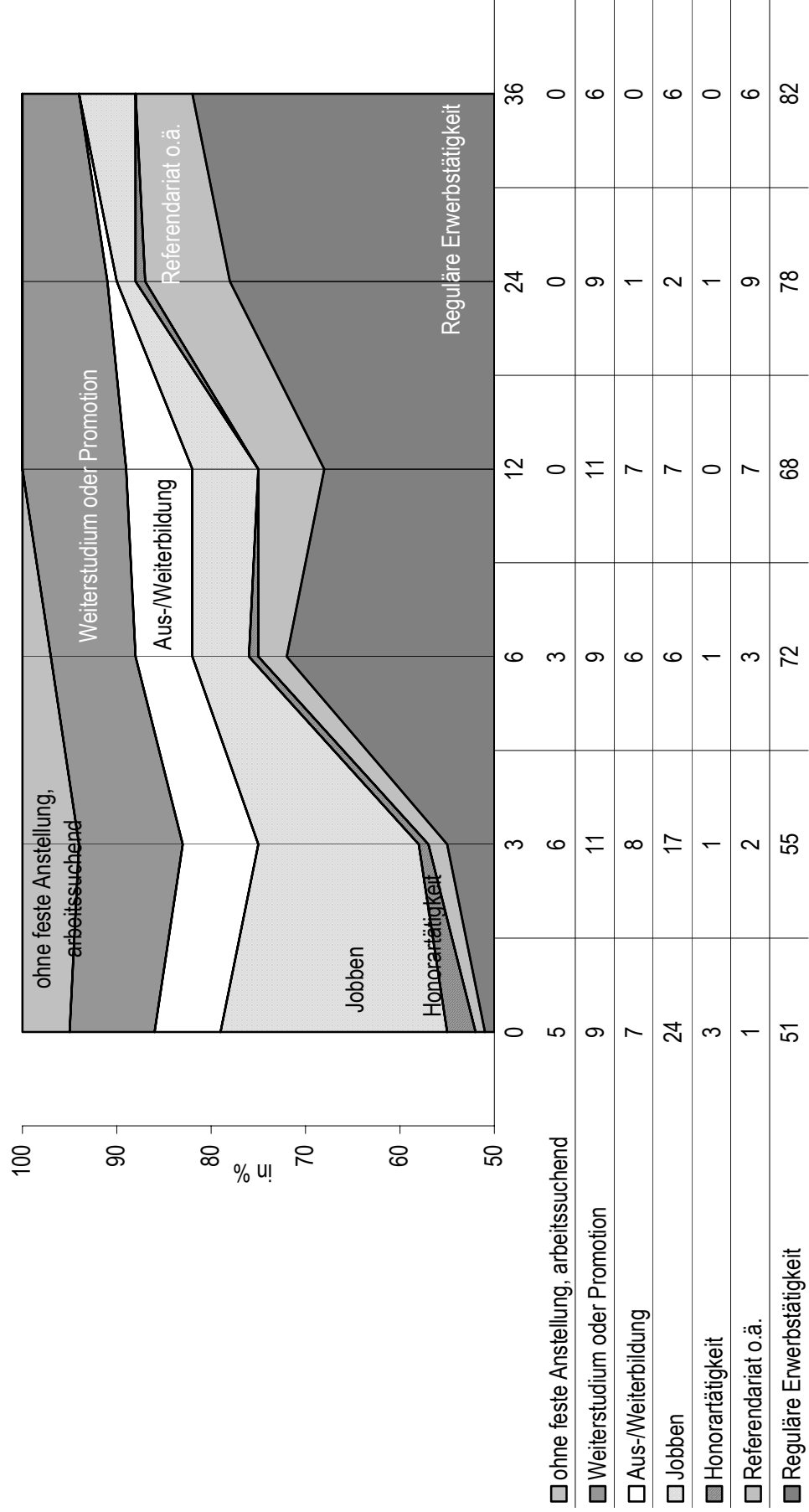
	Monate nach Berufsstart					
	0	3	6	12	24	36
Reguläre Erwerbstätigkeit	51	55	72	68	78	82
Honorartätigkeit	3	1	1	0	1	0
Referendariat o.ä.	1	2	3	7	9	6
Aus-/ Weiterbildung	7	8	6	7	1	0
Weiterstudium oder Promotion	9	11	9	11	9	6
Jobben	5	6	3	0	0	0
ohne feste Anstellung, arbeitssuchend	24	17	6	7	2	6

Zur Verdeutlichung sind die Zahlen in der folgenden Abbildung noch einmal grafisch aufgearbeitet.¹⁵

¹⁵ Bei der Interpretation der Grafik ist zu beachten, dass die Prozentwerte erst bei 50% beginnen, wodurch die Grafik anschaulicher wird, aber das Verhältnis der Flächen zueinander etwas verzerrt ist.

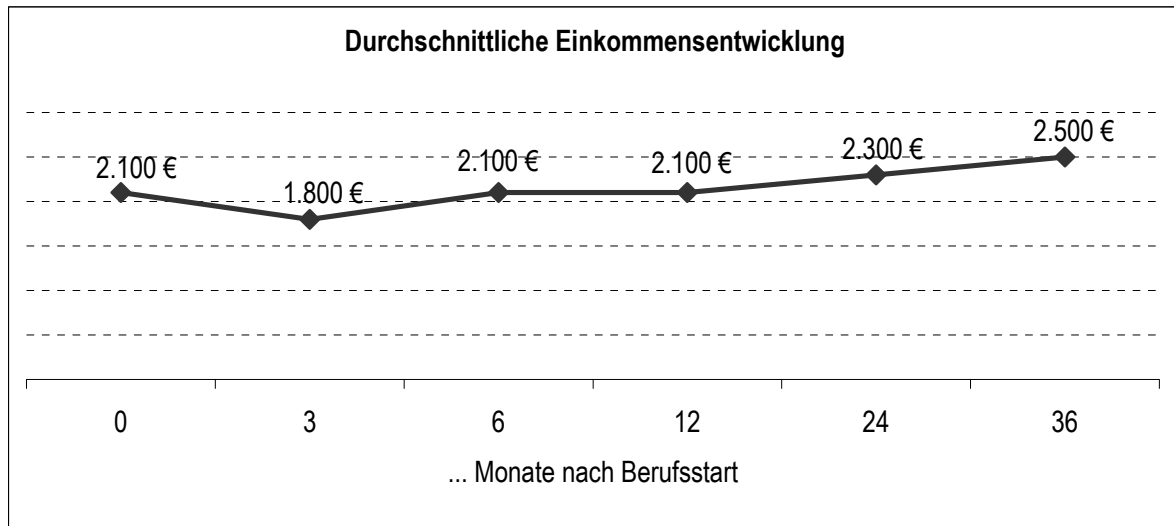
Abbildung 5.24

Entwicklung der beruflichen Position (in %)



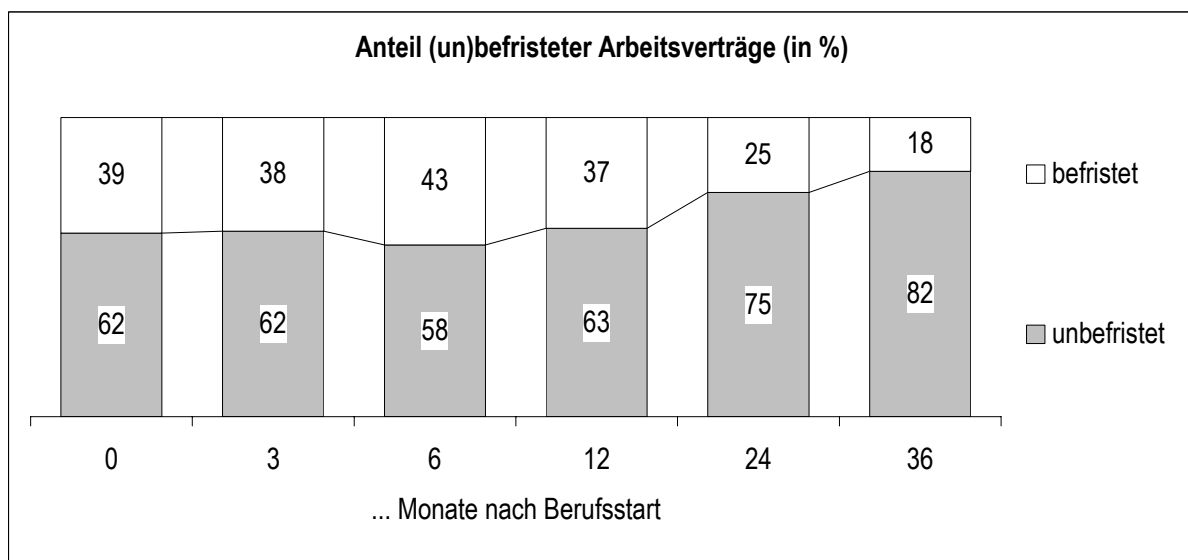
Wie nicht anders zu erwarten, steigen mit der Zeit auch die durchschnittlichen Bruttomonatsgehälter. Während die Absolventen beim Berufseinstieg durchschnittlich 2.100€ verdienen, sind es nach 36 Monaten 2.500€, was einer Einkommenssteigerung um 19% entspricht.¹⁶

Abbildung 5.25



In der ersten Tätigkeit haben 61% der arbeitenden Absolventen bereits einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Dieser Anteil verändert sich bis 12 Monate nach der ersten Tätigkeit nur geringfügig. Nach 24 Monaten vergrößert sich diese Gruppe auf 75% und nach 36 Monaten liegt der Anteil von Absolventen mit einem unbefristeten Arbeitsvertrag bei 82%.

Abbildung 5.26



¹⁶ Es wurde jeweils das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt (Vollzeit) berechnet.

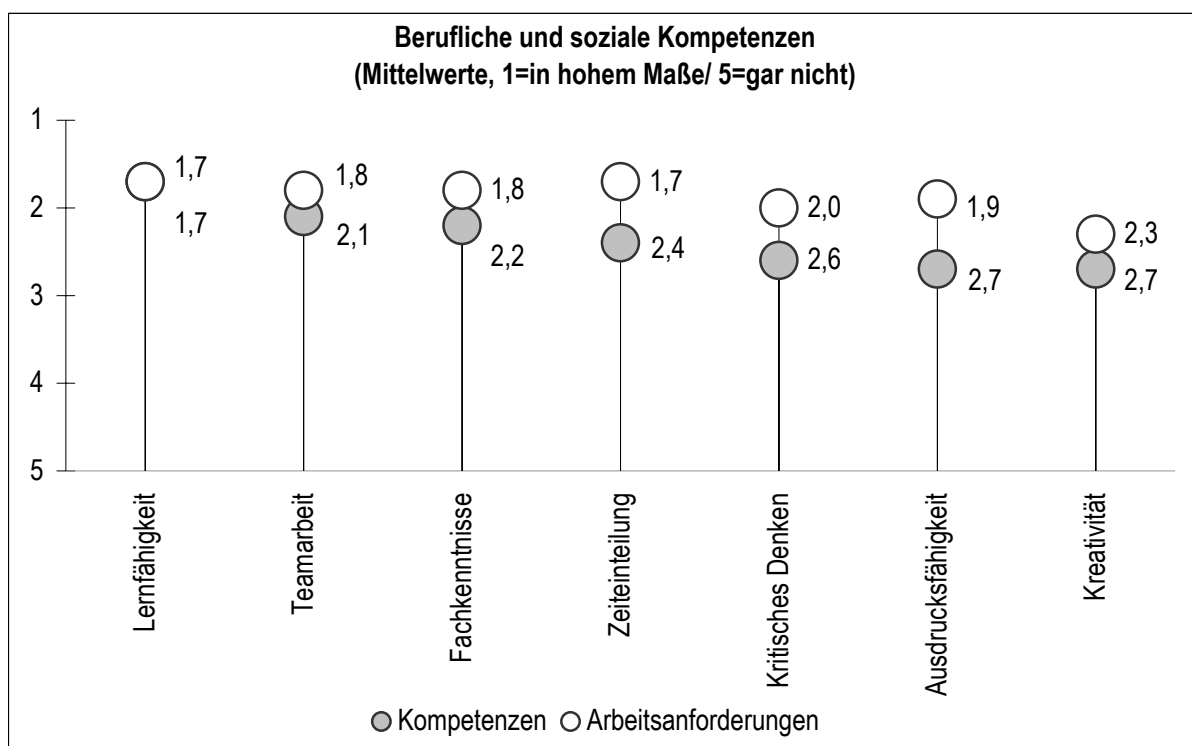
6 Berufliche Anforderungen und Zukunftsperspektiven

6.1 Berufliche Kompetenzen, Anforderungen und Zufriedenheit

In diesem Abschnitt sollten die Absolventen zunächst einschätzen, in welchem Maße sie bei Studienabschluss über bestimmte soziale und berufliche Kompetenzen verfügten und in welchem Maße diese im Arbeitsalltag gefordert wurden. Hierzu stand eine Skala von 1 (in hohem Maße) bis 5 (gar nicht) zur Verfügung.

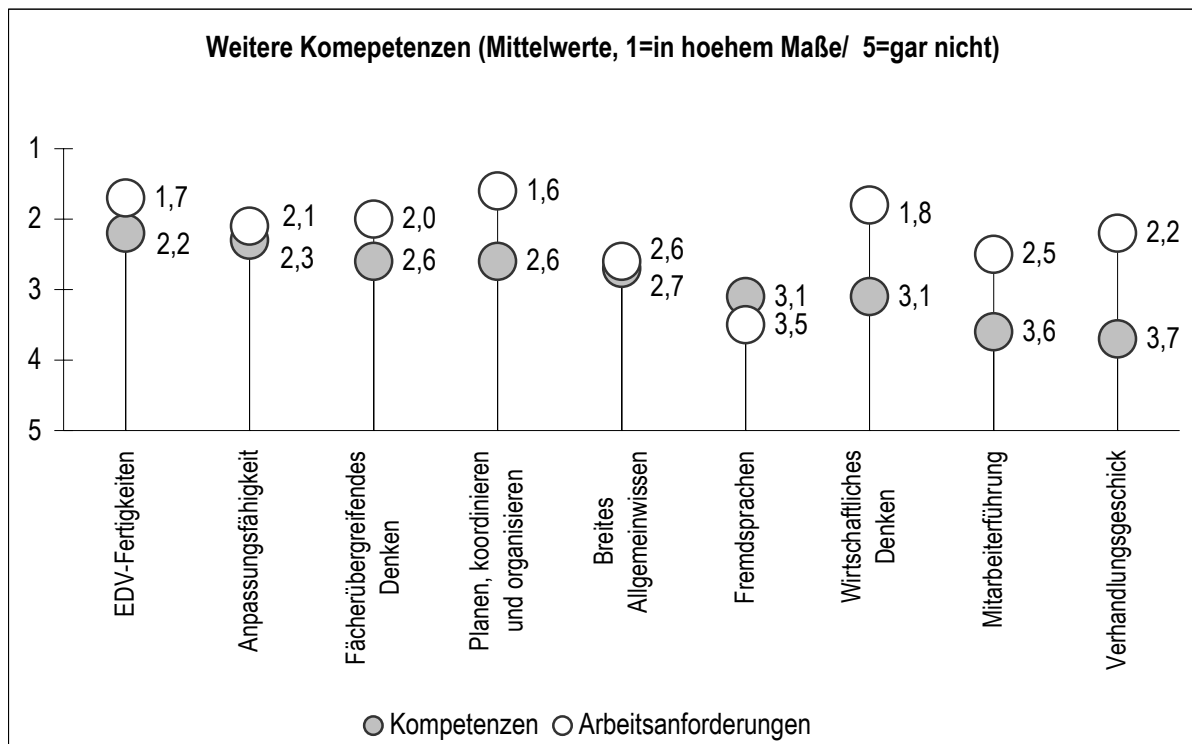
Die eigenen beruflichen und sozialen Kompetenzen zum Ende des Studiums werden im Mittel überwiegend positiv bewertet und entsprechen weitgehend auch den Arbeitsanforderungen. Größere Diskrepanzen zwischen ihren Kompetenzen und den Arbeitsanforderungen sehen die Absolventen lediglich beim Zeitmanagement (Zeiteinteilung) und ihrer Ausdrucksfähigkeit.

Abbildung 6.1



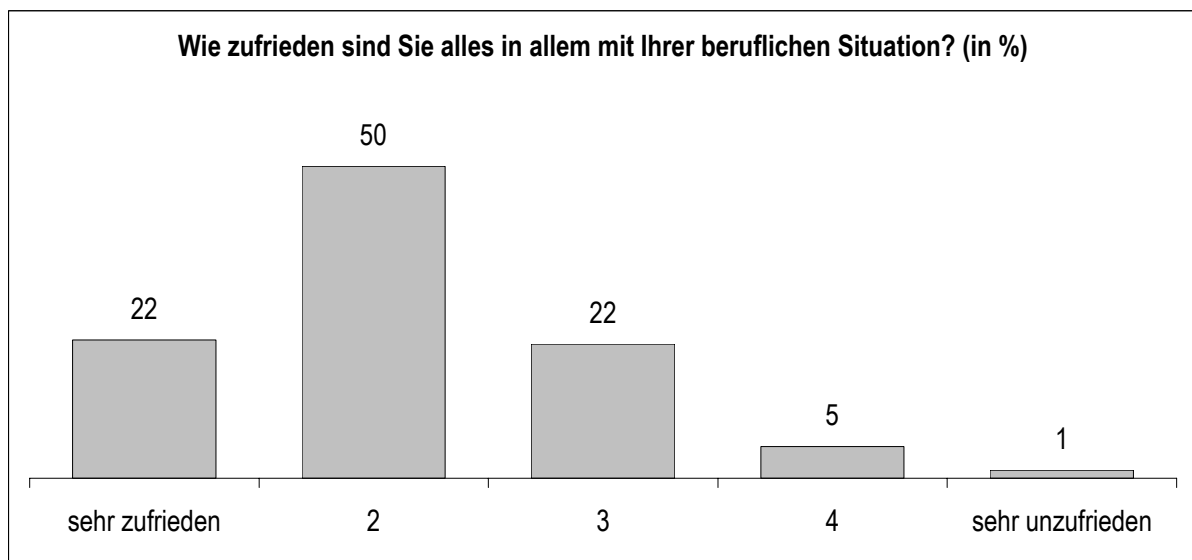
Zusätzlich wurden eine Reihe weiterer Anforderungen erfragt. Dabei schätzten sich die Absolventen nach ihrem Studium besonders bezüglich wirtschaftlichem Denken, Verhandlungsgeschick und Mitarbeiterführung als wenig kompetent ein. Doch bei eben diesen Kompetenzen besteht auch die stärkste Diskrepanz zu den aktuellen Arbeitsanforderungen. Wohl als Resultat aus dieser Diskrepanz sehen sich die Absolventen auch im Bereich planen/ koordinieren/ organisieren tendenziell überfordert.

Abbildung 6.2



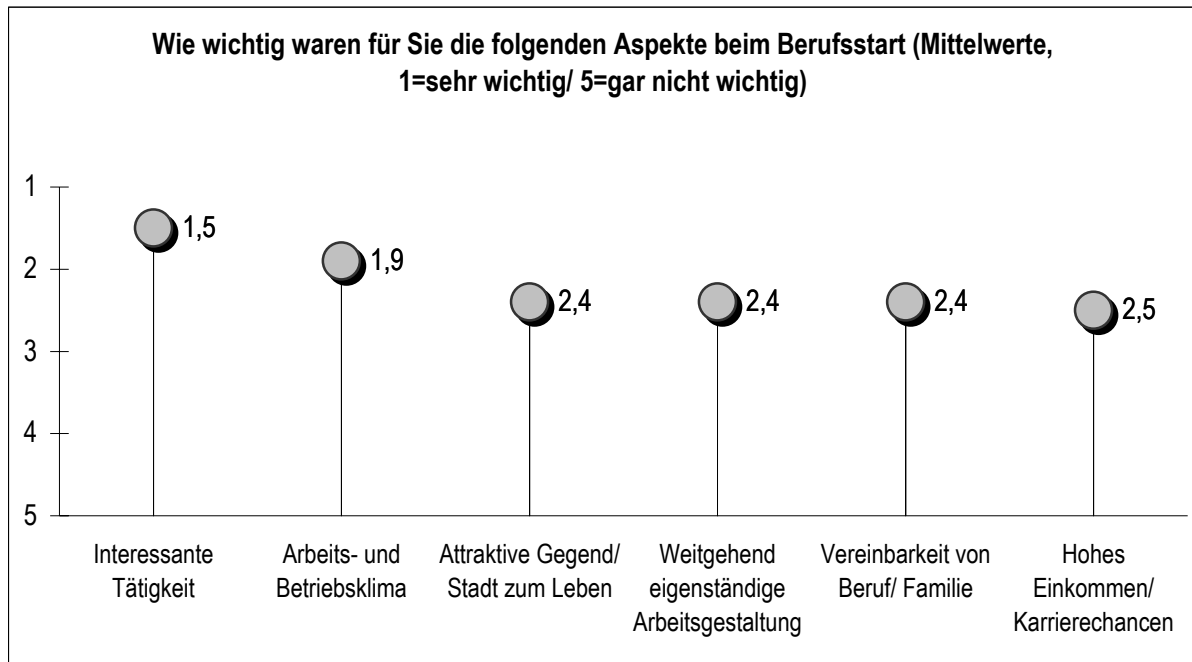
Die überwiegende Mehrzahl der Absolventen (72%) ist aber alles in allem mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sehr zufrieden. Lediglich 6% sind unzufrieden oder gar sehr unzufrieden.

Abbildung 6.3



Im Folgenden sollten die Absolventen verschiedene Aspekte danach beurteilen, wie wichtig ihnen diese beim Berufsstart waren, bzw. – falls sie noch nicht berufstätig waren – heute sind. Dazu stand wiederum eine Skala von 1 (sehr wichtig) bis 5 (gar nicht wichtig) zur Verfügung. Zum Zeitpunkt des Berufsstarts war für die Mehrzahl der Absolventen eine interessante Tätigkeit ein wichtiges Kriterium (1,5). Dem folgt mit einem Mittelwert von 1,9 das Arbeits- und Betriebsklima. Die restlichen Aspekte waren mit einem Mittel um 2,5 für die Studierenden weniger bedeutsam.

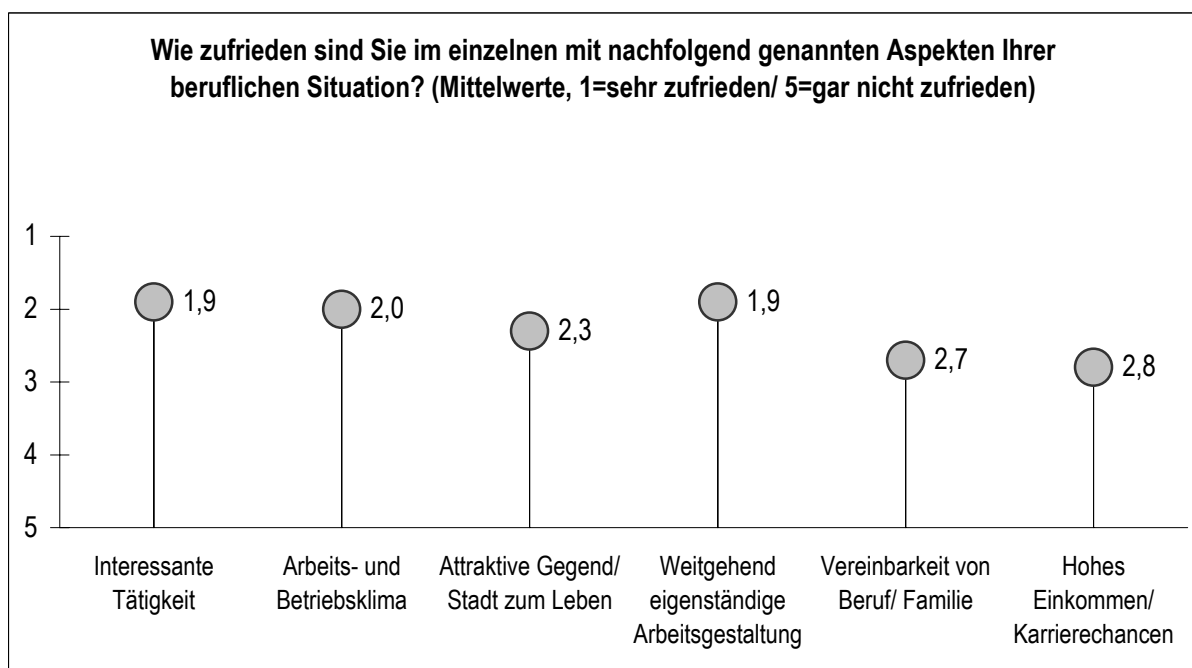
Abbildung 6.4



Der Vergleich mit der aktuellen beruflichen Situation zeichnet ein durchaus zufriedenstellendes Bild: Befragt nach der Zufriedenheit mit einzelnen beruflichen Aspekten (1=sehr zufrieden/ 5=gar nicht zufrieden) scheint die Mehrzahl der Absolventen auch eine ansprechende Tätigkeit gefunden zu haben. Lediglich mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie (2,7) sowie der Höhe des Einkommens (2,8) sind die Absolventen nur mittelmäßig zufrieden.

Interessant ist, dass (abgesehen von der Höhe des Einkommens) die Erwartungshaltung zum Berufsstart mit der Zufriedenheit signifikant korreliert. Damit scheinen die Absolventen einen ihren Ansprüchen weitgehend entsprechenden Arbeitsplatz gefunden zu haben.

Abbildung 6.5



6.2 Zusatzqualifikation und Weiterbildung

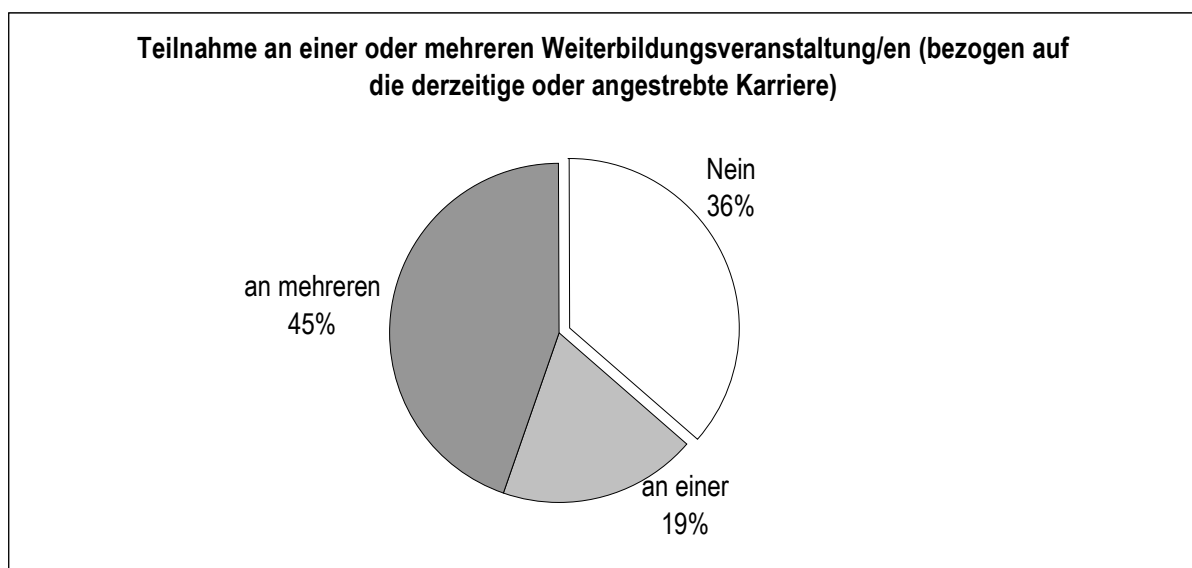
Insgesamt haben 33% der Absolventen zum Befragungszeitpunkt eine Zusatzqualifikation begonnen oder bereits abgeschlossen. Im Einzelnen haben 13% eine Promotion, 14% ein Aufbaustudium und 2% ein Zweitstudium begonnen. In der offenen Kategorie wurden verschiedene Sachverständigen-Weiterbildungen angegeben.

Abbildung 6.6: Haben Sie nach Ihrem Studium ein weiteres Studium oder eine Promotion begonnen? (Mehrfachantworten)

Nein	70%
Promotion begonnen	13%
Promotion abgeschlossen	0%
Aufbaustudium begonnen	14%
Aufbaustudium abgeschlossen	1%
Zweitstudium begonnen	2%
Zweitstudium abgeschlossen	0%
sonstiges	3%

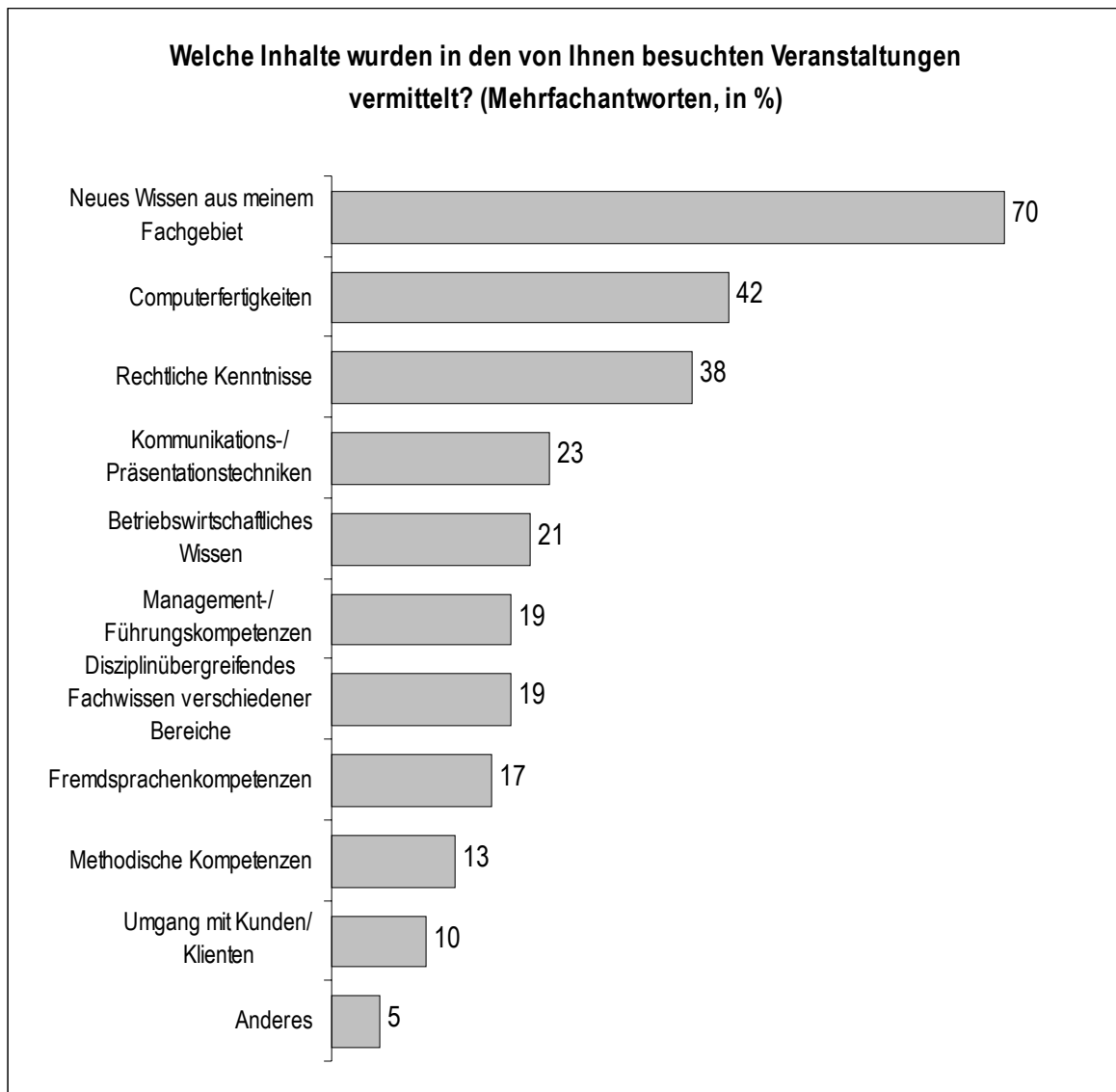
Ergänzend dazu wurden die Absolventen auch nach besuchten Weiterbildungsveranstaltungen befragt, die in Bezug auf deren derzeitige oder angestrebte Karriere standen. Insgesamt haben 64% derartige Veranstaltungen besucht – 45% haben schon an mehreren Veranstaltungen teilgenommen.

Abbildung 6.7



Im Folgenden werden vorerst nur noch die Absolventen betrachtet, die überhaupt schon an Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen haben. Wesentlicher Inhalt der Weiterbildung waren bei 70% neues bzw. aktuelles Fachwissen aus dem jeweiligen Fachgebiet, die Vermittlung von Computerfertigkeiten (42%) sowie von Rechtskenntnissen (38%). Ebenfalls von Bedeutung waren die Themenkomplexe Management/ Führungskompetenzen (19%), Kommunikations- und Präsentationstechniken (23%), disziplinübergreifendes Fachwissen (19%) sowie betriebswirtschaftliches Wissen (21%). Somit haben die Absolventen zumindest teilweise versucht, die von ihnen genannten Defizite des Studiums durch eigene Weiterbildung auszugleichen.

Abbildung 6.8



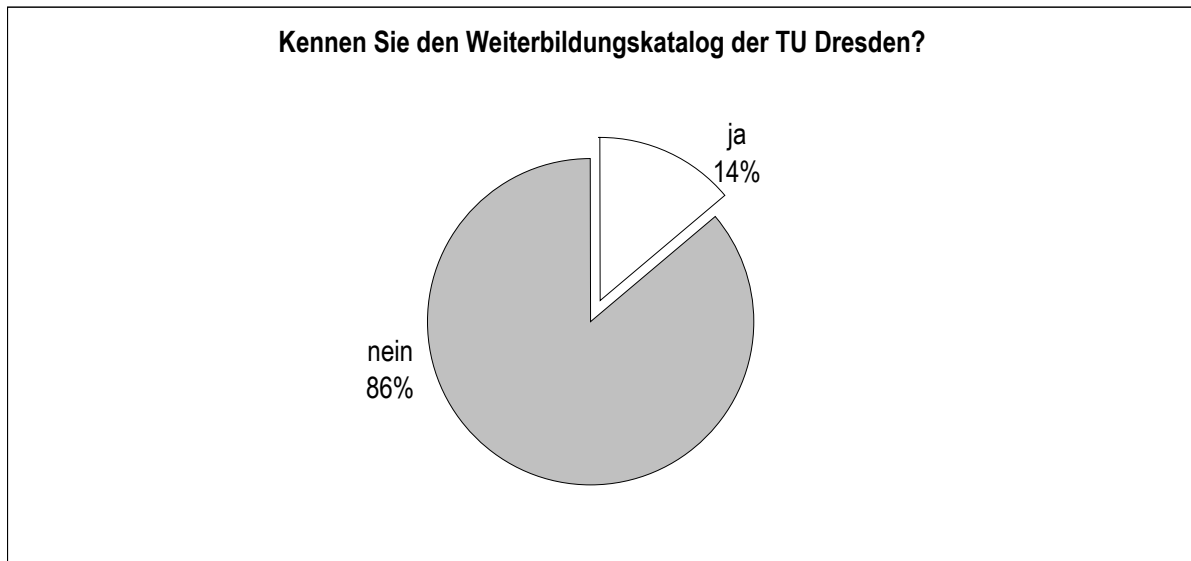
Doch inwieweit und wozu hat die Weiterbildung nun auch tatsächlich geholfen? Lediglich 20% geben an, dass ihnen die Weiterbildung geholfen hat, eine Erwerbstätigkeit zu finden (Stufe 1+2 auf der 5-Stufigen Skala). Aber immerhin 61% konnten so den Rahmen ihrer beruflichen Tätigkeit erweitern und 55% kommen nun mit den an sie gestellten Arbeitsanforderungen besser zurecht. Nicht zuletzt konnten 46% ihre berufliche Position verbessern.

Abbildung 6.9: *Inwieweit hat Ihnen die Weiterbildung tatsächlich geholfen... („sehr geholfen/ geholfen“ in %, Mittelwerte)*

	(sehr)geholfen	Mittelwert
... den Rahmen Ihrer Tätigkeit zu erweitern?	61%	2,5
... mit den Arbeitsanforderungen zurecht zu kommen?	55%	2,6
... Ihre berufliche Position zu verbessern?	46%	3,0
... eine Erwerbstätigkeit zu finden?	20%	3,9

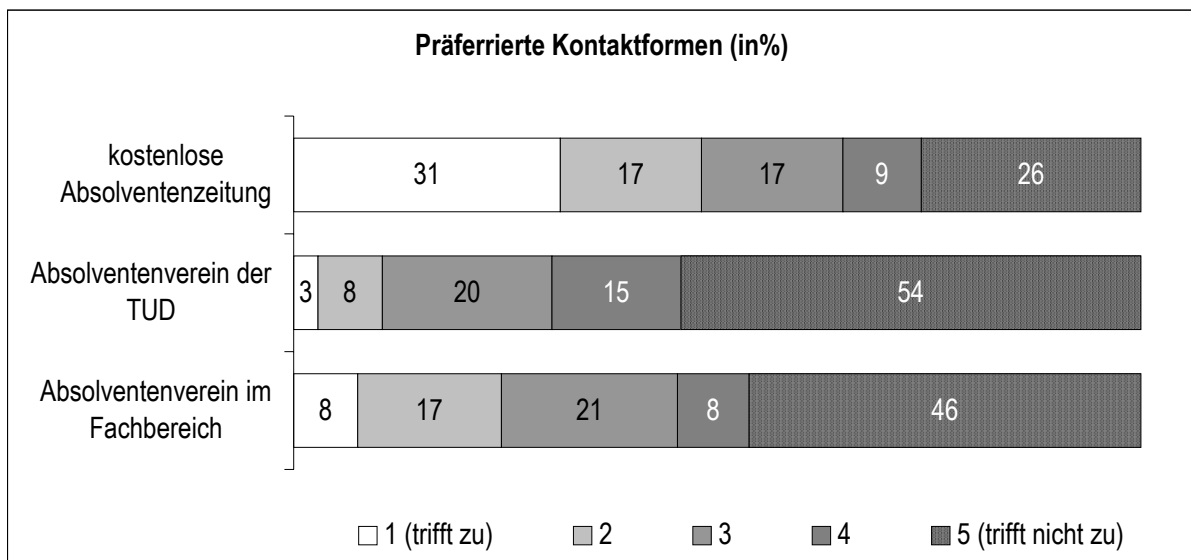
Auch die TU Dresden bietet eine Vielzahl verschiedener Weiterbildungsveranstaltungen an. Jedoch kennen nur 14% der Absolventen den entsprechenden Weiterbildungskatalog.

Abbildung 6.10



An weiteren Kontakten zur TU Dresden – etwa im Rahmen eines Absolventennetzwerkes der TUD bzw. des Fachbereiches oder durch Absolventenzeitungen – sind die Absolventen prinzipiell interessiert. So äußerten 63,6% ein (sehr) starkes Interesse an solchen Kontakten. Befragt nach der Kontaktform, die die Absolventen in Anspruch nehmen würden, wurde das eher unverbindliche Angebot einer kostenlosen Absolventenzeitung deutlich präferiert, gefolgt von einem Absolventenverein im Fachbereich und einem fächerübergreifenden Absolventenverein.

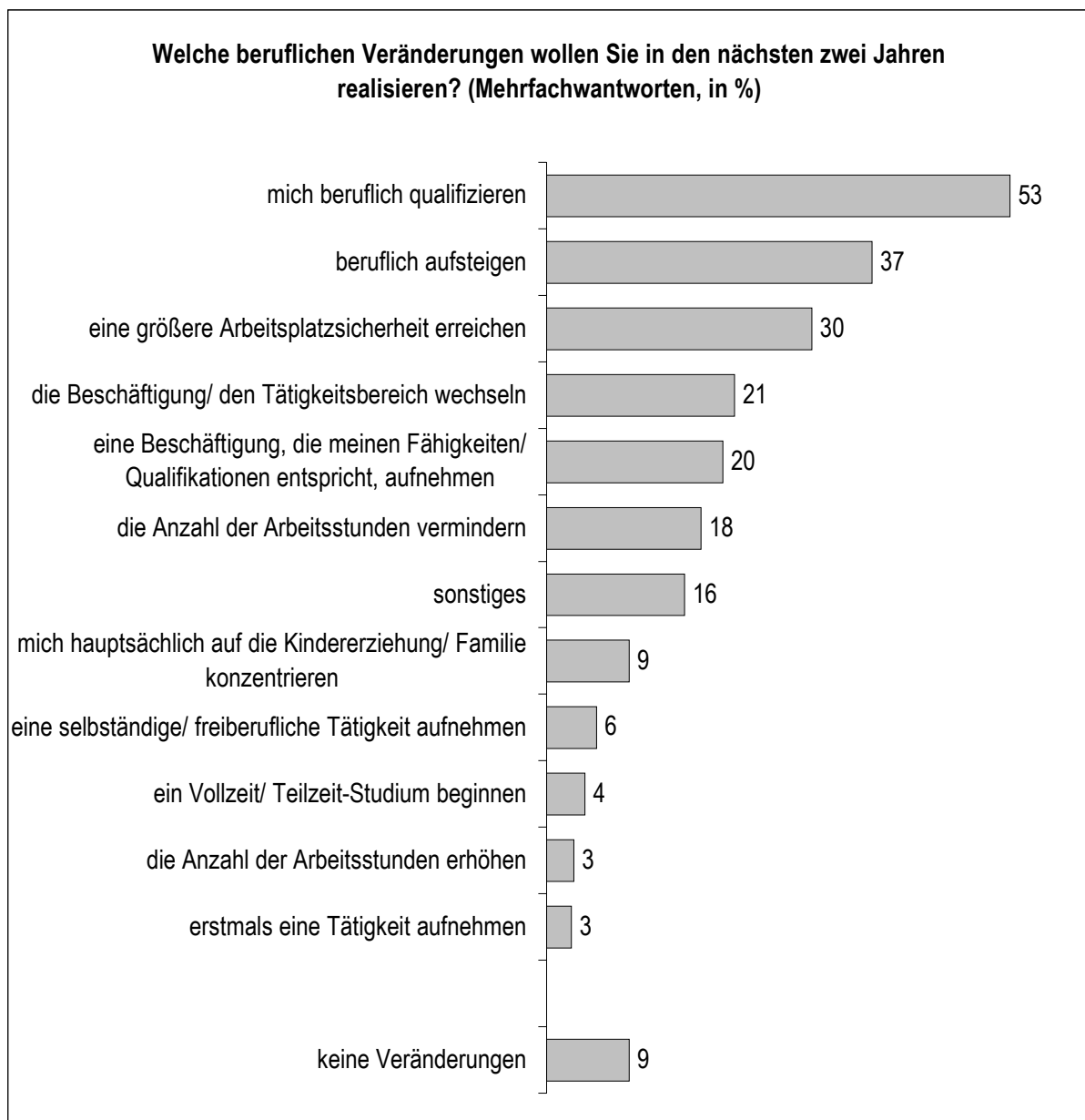
Abbildung 6.11



6.3 Zukunft, berufliche Pläne und Orientierungen

Nur 9% der Absolventen streben in den nächsten zwei Jahren keine beruflichen Veränderungen an. Ansonsten steht bei 53% der Absolventen die berufliche Qualifizierung im Mittelpunkt ihrer Pläne. Weiterhin ist für 37% der berufliche Aufstieg zukünftig von zentraler Bedeutung. 30% wollen eine größere Arbeitsplatzsicherheit erreichen, wobei es keinen nachweisbaren Zusammenhang zu einer eventuellen Befristung des aktuellen Arbeitsverhältnisses gibt. Jeweils ein Fünftel der Befragten wollen die Beschäftigung oder den Tätigkeitsbereich wechseln bzw. eine Beschäftigung aufnehmen, die ihren Fähigkeiten und Qualifikationen entspricht. Von eher untergeordneter Bedeutung für zukünftige berufliche Veränderungen ist die Absicht, eine selbständige bzw. freiberufliche Tätigkeit aufzunehmen (6%) oder ein weiteres Studium zu beginnen (4%). 18% wollen zukünftig die Anzahl ihrer Arbeitsstunden vermindern und 3% ihre Arbeitszeit erhöhen. Letztlich wollen sich 9% hauptsächlich auf die Kinderbetreuung/ Familie konzentrieren (vgl. Abbildung 6.12).

Abbildung 6.12



Im Folgenden konnten die Absolventen allgemeine Aussagen über den Stellenwert des Berufes auf einer Skala von 1 (stimme völlig zu) bis 5 (stimme gar nicht zu) bewerten.

Abbildung 6.13: Stellenwert des Berufes („stimme völlig zu“/ „stimme zu“ in %, Mittelwerte)

	Stimme (völlig) zu	Mittelwert
Ich kann mir ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen.	74%	1,9
Ich möchte mir schon einiges leisten können, deshalb ist das Einkommen für mich wichtig.	64%	2,3
Ich ziehe eine Tätigkeit, die mich „fesselt“, vor, auch wenn sie mit beruflichen Unsicherheiten verbunden ist.	54%	2,5
Ich kann auf viele materielle Dinge verzichten, wenn ich mich nur in meiner Tätigkeit wohlfühle.	41%	3,0
Ich bevorzuge eine gesicherte Berufsposition, auch wenn die Arbeit weniger meinen sonstigen Erwartungen entspricht.	19%	3,3
Wenn sich berufliches Fortkommen und Kinder nicht vereinbaren lassen, ist mir mein Beruf wichtiger.	8%	3,9
Ich kann mich auch verwirklichen, ohne berufstätig zu sein.	23%	4,0
Der Beruf ist für mich nur ein Mittel zum Zweck.	14%	4,0

Demnach können sich 74% (jeweils Stufe 1+2 auf einer 5-Stufigen Skala) ein Leben ohne Beruf nur schwer vorstellen, während 23% meinen, sich auch ohne Beruf verwirklichen zu können. Allerdings scheinen die Gemüter bei letzterem Statement sehr auseinander zu gehen, da der Mittelwert mit 4,0 und 23% zustimmende Antworten auf ein sehr polarisiertes Antwortverhalten hindeuten. Für 64% kommt dem Einkommen ein wichtiger Stellenwert zu, wobei 41% auch materielle Abstriche hinnehmen würden, wenn sie sich in der entsprechenden Tätigkeit wohlfühlen. 54% würden berufliche Unsicherheiten in Kauf nehmen, wenn sie der Inhalt der Tätigkeit „fesselt“, wohingegen 19% eher einer gesicherten Berufsposition Priorität einräumen. Letztlich würden sich 8% zugunsten ihrer beruflichen Karriere entscheiden, wenn sich diese mit Kindern/ Familie nicht vereinbaren ließe.

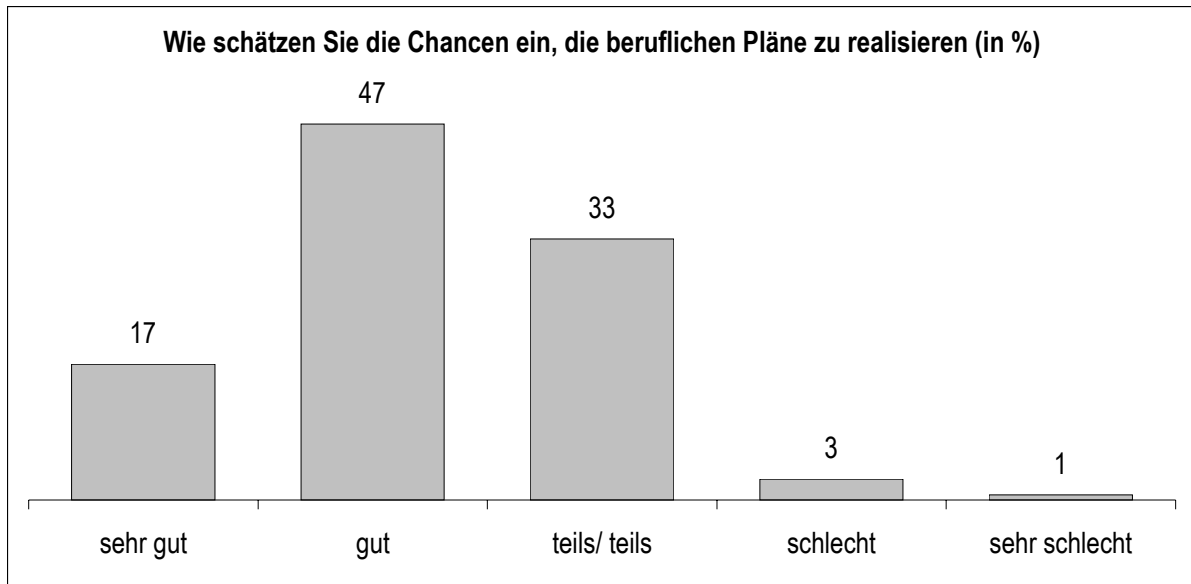
Längerfristig streben die Studierenden eine Vielzahl verschiedener beruflicher Positionen an.

Abbildung 6.14: Welche berufliche Position streben Sie längerfristig an?

Abteilungsleiter	Ingenieurbüro (selbständig)
Abteilungsleiterin Straßenbauamt	internationale ingenieurtechnische Forschungsprojekte
Angestellte im Amt für Juniorprofessur	Internationales Projektmanagement, Projektentwicklung
Angestellter	Künstler
Angestellter Bauingenieurwesen	leitende Führungskraft (Management)
Angestellter im öffentlichen Dienst	leitende Funktion in einem Unternehmen
Angestellter in Architektur und Ingenieurbüro	leitende Position in der Industrie/ Baugewerbe
Angestellter mit Leistungsfunktion, hochqualifizierte Tätigkeit	leitende Tätigkeit in Fachrichtung
Angestellter/ Selbständiger im Ing.büro	Leitendes Management
Arbeit in Ingenieurbüro	Leiter eines technischen Büros, selbständig
Architekturplanung	Leiterin eines Ingenieurbüros
Autor/ Lektor	Mitarbeiter im Ingenieurbüro oder Amt
Bauingenieur - Planung und Entwurf	Niederlassungsleiter
Bauingenieur in Führungsposition	Niederlassungsleiter
Bauingenieur in neuen Aufgabengebieten	Oberbauleiter
Bauingenieur/ Projektleiter	Planung und Leitung von Tunnel-/ Brückenbauwerken
Bauleiter	Planungsingenieur
Bauleiter im Straßenbauamt	Planungsingenieur für Stadt-/ Verkehrsplanung
Bauplaner	Professor
Beamter	Projektingenieur
Buchdrucker	Projektleiter (Baumanager)
Chefingenieur (Tragwerksplaner)	Projektleiter im Bereich Tragwerksplanung
Consultinleiter	Prüfingenieur
Eigenständigkeit/ Mitarbeit Ing.büro im Konstr.Ing.Bau	Sachverständiger
Entwicklung/ Konzeption von Prüfeinrichtungen	selbst. Bauträger, Planung, Bauleitung, Gutachten
Entwicklungsingenieur	selbständige Bauwerksgutachterin
Entwurf bis Ausführplanung von Gebäuden	selbständiger Ingenieur
Erweiterung der Planungstätigkeit auf Stadt- und Verkehrsplanung	Selbständigkeit in Wirtschaft, Tourismus
Forschungstätigkeit	Selbstständigkeit - Prüfstatiker
Führungsaufgaben im Bau-Projektmanagement	Softwareentwicklung oder akademische Karriere
Führungsposition im strategischen Management	Software-Entwicklungsingenieur
Führungsposition, evt. Branchenwechsel	Statiker
Gärtner	Straßenbauamt
Geschäftsführer	Teamführer
Geschäftsführung Straßenbaufirma	Teamleiter in einem Planungsbüro
Gruppen-, oder Abteilungsleiter in einem größeren Unternehmen	Technische Leitung
Hochbauingenieur	Tragwerksplaner
Immobiliengutachter	Verkehrsplaner
Immobilienleiter/ Immobiliensektor	wissenschaftliche Tätigkeit

Ihre Chancen, diese beruflichen Pläne zu realisieren, schätzen die Absolventen überwiegend positiv ein. So sehen 64% für sich gute bis sehr gute Möglichkeiten. 33% sind sich bezüglich der Verwirklichung ihrer beruflichen Pläne unschlüssig. Nur 4% vermuten schlechte bis sehr schlechte Umsetzungsmöglichkeiten.

Abbildung 6.15



7 Bestimmungsgründe beruflichen Erfolgs

Viele Absolventen stellen sich die Frage, ob und wenn ja warum andere Absolventen erfolgreicher sind, als sie selbst. In der vorliegenden Studie konnten die Absolventen zu einigen Aspekten über ihre eigenen Erfahrungen berichten. Aber nicht alles, was ausschlaggebend gewesen sein könnte, ist den Absolventen auch bewusst. Weitergehende Erkenntnisse könnten durch Analyse der Zusammenhänge zwischen beruflichem Erfolg und den unterschiedlichen Eigenschaften, Vorerfahrungen und Erfolgskriterien der Absolventen gewonnen werden.

In der hochschulpolitischen Diskussion dominieren, wenn es um Kriterien des Studienerfolges geht, oft Themen wie Studiendauer und zu hohes Alter der Absolventen im Vergleich zu andern Industrienationen. Häufig werden auch die Abschlussnoten, Vertiefungsgebiete sowie Sprachkenntnisse und Auslandserfahrungen diskutiert. Wie groß oder klein der Einfluss der immer wieder im Vordergrund stehenden Kriterien auf den beruflichen Erfolg aber tatsächlich ist, wird in der hochschulpolitischen Diskussion selten reflektiert. Leider steckt das Forschungsfeld der Absolventenstudien vielerorts auch noch in den Anfängen. Dennoch verwundert es, dass etwa der Einfluss persönlicher Kontakte, berufliche Vorerfahrungen der Studenten und Absolventen sowie über den engen Horizont des Berufslebens hinausgehende Indikatoren sozialer Kompetenzen eher selten thematisiert werden.

Wie nachfolgend genauer erläutert werden soll, kann der berufliche Erfolg jedoch gerade mit solchen selten untersuchten Indikatoren stärker in Zusammenhang stehen, als mit einigen immer wieder postulierten Kriterien. In Ergänzung zur vorliegenden Präsentation der Ergebnisse der Absolventenstudie Bauingenieurwesen soll nun dokumentiert werden, welche Indikatoren bzw. Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges im einzelnen untersucht wurden und wie stark deren Einfluss auf den Erfolg der Absolventen jeweils war.

7.1 Kriterien für den beruflichen Erfolg¹⁷

Als Kriterien für den beruflichen Erfolg waren in dieser Studie die Dauer der Stellensuche, das Bruttoeinkommen bei den jeweils ausgeübten Tätigkeiten sowie eine Einschätzung der beruflichen Zufriedenheit vorgesehen.

Die Dauer der Stellensuche eignet sich jedoch nur bedingt als Kriterium, da die große Mehrheit (80%) bereits nach einer kurzen Übergangszeit von maximal drei Monaten eine Stelle gefunden hatte. Weiterhin haben 56% in der Zeit des Studienabschlusses und 16% bereits frühzeitig während des Studiums mit der Stellensuche begonnen, was eine Vergleichbarkeit der Suchdauer strenggenommen ausschließt. Zur besseren Vergleichbarkeit mit anderen Studiengängen wird dieses Kriterium aber dennoch ausgewertet.

Das Bruttoeinkommen, als zweites Kriterium, ist relativ weit gestreut, so dass es sich gut als Kriterium eignet. Hierzu wurden die monatlichen Bruttoeinkommen zu verschiedenen Zeitpunkten (Einstiegsgehalt, Gehalt nach 3, 6, 12, 24, 36, 48, 60 Monaten und das aktuelle Einkommen)

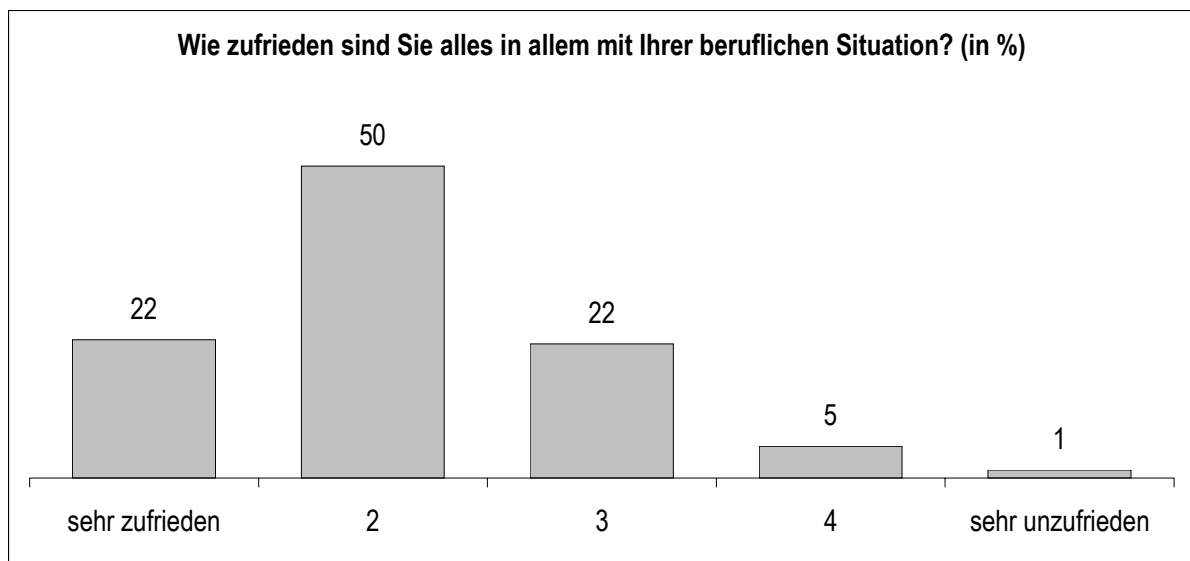
¹⁷ Im folgenden Text werden verschiedene statistische Kennwerte zur Verdeutlichung der Zusammenhänge verwendet. Der *Korrelationskoeffizient* (r oder R) ist dabei ein Maß für den Zusammenhang zwischen zwei Variablen und liegt zwischen -1 und 1 . Dabei gibt das Vorzeichen die Richtung und der absolute Betrag die Stärke des Zusammenhanges an. Um auszuschließen, dass die Zusammenhänge nur zufälliger Art sind, werden zusätzliche verschiedene Tests durchgeführt. Diese erlauben eine Abschätzung der *Irrtumswahrscheinlichkeit* (p) für bestimmte Annahmen. Handelt es sich um *signifikante Ergebnisse*, kann mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% (*) bzw. 99% (**) davon ausgegangen werden, dass die Unterschiede oder Zusammenhänge nicht nur in der Stichprobe, sondern auch in der Grundgesamtheit aller Absolventen vorhanden sind.

ausgewertet. Im folgenden wird aus Gründen der Übersichtlichkeit jeweils das Einstiegsgehalt und das Einkommen nach 12 Monaten herangezogen. Signifikante Mittelwertunterschiede gibt es jedoch nur zwischen dem Gehalt nach 3, 6, 12 und 24 Monaten. Das bedeutet: Nur in diesem Zeitraum kann eine mehr als zufällige Einkommenssteigerung angenommen werden. Der Median liegt zu allen Zeitpunkten unter dem arithmetischen Mittel. Das arithmetische Mittel wird also durch einige besonders hohe Einkommen leicht nach oben verzerrt. Ansonsten kann davon ausgegangen werden, dass viele Absolventen eine Vollzeittätigkeit anstreben bzw. ohnehin schon ausüben. Aus diesem Grund wird im folgenden auf eine getrennte Darstellung der Einkommen in der Vollzeittätigkeit verzichtet und immer der arithmetische Mittelwert für alle befragten Absolventen verwendet.

Für die weitere Analyse ist zu beachten, dass die individuellen Einkommen zu den jeweiligen Zeitpunkten stark voneinander abhängig sind. Die Korrelationskoeffizienten bewegen sich dabei zwischen 0,63 und 0,79 und sind sehr signifikant. Absolventen mit einem höheren Einstiegsgehalt haben also mit großer Wahrscheinlichkeit auch später mehr Geld verdient, als Studierende mit niedrigeren Einstiegsgehältern.

Das dritte Kriterium zur Beurteilung des beruflichen Erfolges, die Einschätzung der beruflichen Zufriedenheit, steht (bis auf eine Ausnahme beim Einkommen nach 6 Monaten) in keinem signifikantem Zusammenhang zum Einkommen und kann daher als eigenständiges Kriterium verwendet werden. Die Zufriedenheit mit der beruflichen Situation wurde auf einer fünfstufigen Skala erfasst, wobei die Frage im Kontext anderer Fragen zur aktuellen Tätigkeit gestellt wurde.

Abbildung 7.1



Nachfolgend werden in Anlehnung an die vorhandene Forschungsliteratur (vgl. Teichler/ Schomburg 2001, Brüderl 1996), einschlägige hochschulpolitische Diskussionen, aber auch in Anlehnung an eigene Forschungsergebnisse (vgl. Krempkow 2001) Hypothesen für Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges formuliert:

- H 1: Die Berufschancen sind vom Studiengang und der Vertiefungsrichtung abhängig.
- H 2: Eine kurze Studiendauer erhöht die Berufschancen.¹⁸
- H 3: Ein geringes Berufseintrittsalter erhöht die Berufschancen.
- H 4: Eine Berufsausbildung vor dem Studium und/ oder Praktika erhöhen die Berufschancen.¹⁹
- H 5: Überdurchschnittliche Abschlussnoten erhöhen die Berufschancen.²⁰
- H 6: Fachwechsel verringern die Berufschancen (da er einen sogenannten "Bruch" im Lebenslauf darstellt).
- H 7: Auslandsaufenthalte erhöhen die Berufschancen.
- H 8: Nebentätigkeiten im Studium verringern die Berufschancen (da sie vom Studium ablenken).
- H 9: Zusatzqualifikationen wie EDV- und Sprachkenntnisse erhöhen die Berufschancen.²¹
- H 10: Weiterbildungsveranstaltungen verbessern die Karrierechancen.
- H 11: Eine hohe Ausprägung beruflicher und sozialer Kompetenzen erhöht die Berufschancen.²²
- H 12: Persönliche Beziehungen und Kontakte helfen bei der Stellensuche.
- H 13: Berufliche und private Orientierungen beeinflussen die Berufschancen. (z.B.: karriereorientierte Absolventen sind erfolgreicher)
- H 14: Männer erzielen ein höheres Einkommen als Frauen, Frauen sind häufiger erwerbslos und sind eher ausbildungsadäquat beschäftigt als Männer.²³
- H 15: Berufsanfänger/innen mit Partner/in sind erfolgreicher
- H 16: Kinder sind hinderlich für Berufsanfänger.
- H 17: Eine höhere soziale Herkunft der Absolventen verbessert die Berufschancen.²⁴

7.2 Analyse der Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges

H1 Studiengang/ Vertiefungsrichtung

Der überwiegende Teil der Absolventen (47%) hat im Hauptstudium als Vertiefungsrichtung „Konstruktiven Ingenieurbau“ gewählt. 23% entschieden sich für Stadtbauwesen/ Verkehrswegebau, 19% für Baubetriebswesen, 5% für Bauökologie/ Umweltschutz und ebenfalls 5% für Wasserbau. Werden die Einstiegsgehälter und das Gehalt nach 12 Monaten getrennt nach den verschiedenen Vertiefungsrichtungen betrachtet, lassen sich keine signifikanten Unterschiede feststellen. Teilweise sind die so entstehenden Gruppen auch zu klein (weniger als 20 Absolventen), um verlässliche Schlussfolgerungen zu ziehen. Auch in Bezug auf die berufliche Zufriedenheit und die Suchdauer bis zur ersten Stelle lassen sich keine Zusammenhänge zur gewählten Vertiefungsrichtung feststellen.

¹⁸ Vgl. Daniel 1995: 492 – 499.

¹⁹ Vgl. Teichler; Schomburg 2001: 78.

²⁰ Vgl. Müller 2002: 93-95.

²¹ Vgl. Teichler; Schomburg 2001: 116.

²² Ebenda.

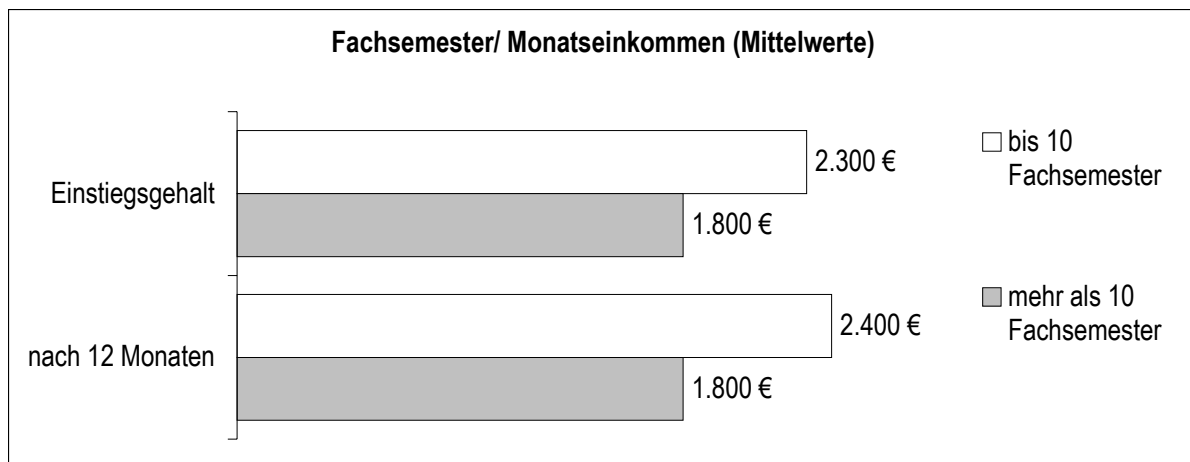
²³ Vgl. Müller 2000: 36.

²⁴ Vgl. Ebenda: 32.

H2 Studiendauer

Allgemein wird angenommen, dass sich eine längere Studienzeit negativ auf die berufliche Karriere auswirkt. Dabei wird aus der Studienzeit unter anderem auf die Zielstrebigkeit und Einsatzbereitschaft bei der Erfüllung beruflicher Aufgaben geschlossen. Die vorliegenden Daten bestätigen diesen Zusammenhang, indem sich die Anzahl der Hochschul- und Fachsemester tendenziell negativ auf das Einstiegsgehalt ($r = -0,30^{**}$ bzw. $r = -0,26^{**}$) und auf das Gehalt nach 12 Monaten ($r = -0,40^{**}$ bzw. $-0,37^{**}$) auswirkt.

Abbildung 7.2



Folgt man den erhobenen Daten weiter, werden Absolventen mit ihrer beruflichen Situation unzufriedener, je mehr Fachsemester sie bis zum Abschluss ihres Studiums benötigten. Ob dieser Zusammenhang ($R = 0,25^{**}$) auf eine mangelnde Entscheidungsfreiheit bei der Annahme von Arbeitsangeboten, die eventuell nicht der angestrebten Traumtätigkeit entsprechen, zurückzuführen ist, kann hier nicht weiter untersucht werden.

Letztlich verlängert sich die Suchdauer bis zur ersten Beschäftigung signifikant ($r = 0,42^{**}$), je mehr Hochschulsemerster die Absolventen bis zum Abschluss benötigt haben. Dagegen scheint die Anzahl der Fachsemester keinen Einfluss auf die Suchdauer zu haben. Dies ließe sich erklären, indem die Anzahl der Hochschulsemerster, also die insgesamt an einer Hochschule verbrachten Zeit, direkt mit dem Abschlussalter korreliert und somit ältere Absolventen eine höhere Suchdauer bis zur ersten Beschäftigung hätten. Ein Zusammenhang zwischen Alter der Absolventen und der Suchdauer lässt sich mit den vorliegenden Daten jedoch nicht bestätigen (vgl. auch H3).

H3 Berufseintrittsalter

Immer wieder wird das Berufseintrittsalter als Konkurrenz Kriterium für Absolventen diskutiert. Das Berufseintrittsalter wurde hier aus der Differenz zwischen dem Abschlussjahr des letzten angegebenen Studiums und dem Geburtsjahr der Absolventen errechnet und liegt bei durchschnittlich 26 Jahren. Allerdings lassen sich aus den Daten keine signifikanten Zusammenhänge zu den Kriterien des beruflichen Erfolges ableiten.

H4 Berufsausbildung/ Praktika

Immer wieder werden Vor- und Nachteile einer sogenannten Doppelqualifikation diskutiert. So belegen Abiturient/innen, die zunächst eine Berufsausbildung absolvieren und später noch studieren, Ausbildungsplätze, auf die Nicht-Abiturient/innen und Abiturient/innen ohne Studienabsichten für ihre Erstausbildung dringend angewiesen sind. Auf der anderen Seite bringt eine Berufsausbildung

praktische Erfahrungen und Fertigkeiten, die zumindest bei einer entsprechenden Wahl der Studienrichtung ein zielstrebigeres und motivierteres Studium erwarten lassen.²⁵ Nicht zuletzt steht diese Diskussion in unmittelbarem Zusammenhang mit dem gerade in Deutschland relativ hohen Berufseintrittsalter der Absolventen.

Was die hier untersuchten Kriterien beruflichen Erfolges betrifft, hat eine abgeschlossene Berufsausbildung – dies trifft auf 22% der befragten Absolventen zu – keinen nachweisbaren Effekt auf das Einkommen nach dem Studium, die berufliche Zufriedenheit und die Suchdauer bis zum ersten Job. Weiter wurde geprüft, ob Praktika, die Dauer von Praktika und praktische Erfahrungen insgesamt (Praktika oder Beruf) einen Einfluss auf die Kriterien beruflichen Erfolges haben. Auch hier konnten keine Zusammenhänge nachgewiesen werden.

H5 Abschlussnote

Gerade von der Abschlussnote ist anzunehmen, dass diese Einfluss auf den Berufseinstieg hat. Bezüglich des Einkommens äußert sich dies jedoch erst nach 24 Monaten, indem Absolventen mit einer besseren Abschlussnote auch signifikant mehr verdienen ($r = -0,30^*$). Vom Berufseinstieg bis 12 Monate nach Studienabschluss lassen sich dagegen keine Zusammenhänge nachweisen.

Zwischen der beruflichen Zufriedenheit und der Abschlussnote gibt es einen relativ bedeutsamen, signifikanten Zusammenhang ($r = 0,22^{**}$). Absolventen mit besseren Abschlussnoten sind also eher mit ihrer beruflichen Situation zufrieden. So beurteilen die Absolventen, die mit Prädikat „sehr gut“ abgeschlossen haben, ihre berufliche Situation auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (sehr unzufrieden) im Mittel mit 1,6. Dagegen beurteilen Absolventen mit Prädikat „gut“ ihre Zufriedenheit mit 2,1 und diejenigen mit Prädikat „befriedigend“ mit 2,2.²⁶ Letztlich hat die Abschlussnote keinen nachweisbaren Einfluss auf die Suchdauer bis zur ersten Stelle.

H6 Fachwechsel

Ein Wechsel des Studienganges hat keinen nachweisbaren Einfluss auf das zukünftige Einkommen und steht auch in keinem Zusammenhang zur beruflichen Zufriedenheit der Absolventen sowie der Suchdauer bis zur ersten Stelle.

H7 Auslandsaufenthalte

In einer zunehmend auf Globalisierung ausgerichteten Wirtschaftsordnung wird studienbezogenen Auslandsaufhalten der Studierenden und Absolventen immer größere Bedeutung zugemessen. Mit den vorliegenden Daten lässt sich ein positiver signifikanter Zusammenhang ($\eta^2 = 0,13^{**}$) zwischen einem Auslandsaufenthalt und der beruflichen Zufriedenheit feststellen. Demnach sind Absolventen, die sich studienbezogen im Ausland aufgehalten haben, tendenziell zufriedener mit ihrer beruflichen Position. Ein Auslandsaufenthalt wirkt sich aber nicht auf das Einkommen und die Suchdauer aus. Ebenso hat die *Dauer* des Auslandsaufenthaltes keinen Einfluss auf die untersuchenden Bestimmungsgründe beruflichen Erfolges.

H8 Nebentätigkeit

Allgemein wird studentische Nebentätigkeiten mit längeren Studienzeiten und schlechteren Leistungen in Verbindung gebracht. Auf die Kriterien beruflichen Erfolges wirkt sich eine studentische Nebentätigkeit aber tendenziell positiv aus. So können diejenigen Absolventen, die in den Ferien arbeiten waren, nach 12 Monaten auf ein höheres Einkommen ($R = 0,21^*$) verweisen. Absolventen, die

²⁵ An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Doppelqualifikation bundesweit rückläufig und im Bereich des Studentenwerkes Dresden mit 18% aller Studierenden besonders niedrig ist. (vgl. Wagner/ Fückler 2001: 39)

²⁶ Die Mittelwertunterschiede zwischen Prädikat „gut“ und „befriedigend“ sind nicht signifikant.

auch während der Vorlesungszeit arbeiten mussten, sind zudem beruflich zufriedener ($R = 0,20^*$). Man könnte annehmen, dass sich hier vor allem Kontakte, die während der entsprechenden Tätigkeit entstanden sind positiv auswirken. Dies lässt sich jedoch anhand der Angaben, welche Strategie zum ersten Job geführt hat, nicht nachweisen.

Einen Sonderfall stellt die Tätigkeit als studentische Hilfskraft (SHK) dar. Diese ist zwar auch als Erwerbstätigkeit neben dem Studium einzuordnen, wurde aber gesondert erhoben. Die Tätigkeit als studentischen Hilfskraft hat keinen Einfluss auf das Einkommen bzw. der beruflichen Zufriedenheit. Allerdings brauchen ehemalige studentische Hilfskräfte weniger Zeit, um ihre erste Stelle zu finden ($R = -0,36^{**}$).

H9a EDV- Kenntnisse

Grundlegende EDV- Kenntnisse werden inzwischen bei Hochschulabsolventen fast immer vorausgesetzt. Der überwiegende Anteil der Absolventen (91%) gab an, im Bereich Textverarbeitung gute bis sehr gute Kenntnisse zu besitzen. Die Zusammenhangsanalysen ergaben positive signifikante Zusammenhänge zum Einkommen nach 12 Monaten ($R = 0,31^{**}$). Die guten bis sehr guten Kenntnisse in weiteren Anwendungsprogrammen (72%)²⁷ tragen auch zu einem höheren Einkommen (unmittelbar nach Abschluss $R = 0,24^*$, nach 12 Monaten $R = 0,31^*$) bei. In der Nutzung des Internets kennen sich 68% gut bis sehr gut aus. Diese Kenntnisse stehen im positiven Zusammenhang mit der beruflichen Zufriedenheit ($R = -0,20^{**}$) und im negativen Zusammenhang mit der Suchdauer ($R = -0,20^*$), d.h., Befragte mit guten bis sehr guten Internetkenntnissen sind zufriedener, brauchen deswegen aber nicht weniger Zeit, um ihre erste Stelle zu finden. Die guten bis sehr guten Kenntnisse in Programmiersprachen (23%) haben keinen signifikanten Einfluss auf das Einkommen.

H9b Fremdsprachenkenntnisse

Neben den Auslandsaufenthalten werden auch Fremdsprachenkenntnisse allgemein zunehmend als wichtig angesehen. Der vorliegenden Befragung lässt sich ein negativer Einfluss von Sprachkenntnissen in Französisch ($R = -0,27^*$) und Russisch ($R = -0,22^{**}$) auf das Einkommen nach 12 Monaten feststellen. Weiterhin erhöht sich die Suchdauer durch russische Sprachkenntnisse ($R = 0,26^*$). Allerdings ist bei der Interpretation Vorsicht geboten, da gerade bei diesen beiden Sprachen die Gruppen sehr ungleichmäßig besetzt sind (und somit keine Normalverteilung vorliegt). So gaben alleine 72% an, über Grundkenntnisse in Russisch zu verfügen bzw. verfügen 81% über keinerlei Kenntnisse in Französisch. Es ist daher wahrscheinlich, dass die gefundenen Zusammenhänge eher zufälliger Natur sind.

H10 Weiterbildungsveranstaltungen

Der überwiegende Teil der Absolventen hat sich das Schlagwort des „lebenslangen Lernens“ zu eigen gemacht und nach Studienabschluss an einer (20%) oder mehreren (44%) Weiterbildungsveranstaltungen teilgenommen, die sich auf die derzeitige oder angestrebte Karriere beziehen. Relativ häufig wurden Veranstaltungen besucht, die neues Wissen aus dem Fachgebiet (43%), Computerfertigkeiten (25%), rechtliche Kenntnisse (24%) sowie Kommunikations- oder Präsentationstechniken (14%) vermittelten.

Ein signifikanter Einfluss auf das Einkommen konnte nur bei Fremdsprachenkompetenzen (nach 12 Monaten $\eta^2 = 0,28^*$) nachgewiesen werden. Demnach steigern Weiterbildungsangebote, die

²⁷ Grafikprogramme, Datenbankanwendungen, Tabellenkalkulationsprogramme, CAD-Anwendungen etc.

zusätzliche Fremdsprachenkompetenzen vermitteln, das Einkommen. Alle anderen Weiterbildungsinhalte hatten keinen nachweisbaren Einfluss auf das Einkommen.

Im Hinblick auf die berufliche Zufriedenheit bestehen signifikante Zusammenhänge mit Veranstaltungen, die methodischen Kompetenzen ($\eta=0,14^{**}$), Computerfertigkeiten ($\eta=0,27^{**}$) und Kommunikations- oder Präsentationstechniken ($\eta=0,15^{**}$) vermitteln. Absolventen die auf diesen Gebieten Weiterbildungsangebote wahrgenommen haben, sind tendenziell mit ihrer beruflichen Situation weniger zufrieden. Ob sich durch die Weiterbildung die Anforderungen an den Arbeitsplatz verschoben haben, lässt sich nicht weiter ermitteln.

Die Dauer der Stellensuche wurde durch Lehrveranstaltungen die betriebswirtschaftliches Wissen ($\eta=0,41^*$), Kommunikations- oder Präsentationstechniken ($\eta=0,11^*$), methodische Kompetenzen ($\eta=0,05^*$) und Management-/ Führungskompetenzen ($\eta=0,01^*$) beeinflusst. Allerdings sind Zusammenhänge teilweise zu vernachlässigen ($\eta < 0,1$). Ebenso lässt sich die Richtung des Zusammenhanges aufgrund der geringen Fallzahlen in den einzelnen Gruppen nicht verlässlich feststellen.

H11 Berufliche und soziale Kompetenzen

In der Fachliteratur wie auch in hochschulpolitischen Diskussionen wird häufig eine Aufwertung der Vermittlung sozialer und kommunikativer Fähigkeiten gegenüber dem Fachwissen gefordert. Für die Auswertung stellt sich daher die Frage, in welchen Maße die Absolventen bei Studienabschluss über bestimmte berufliche und soziale Kompetenzen verfügen und wie diese im Arbeitsalltag dazu beitragen, die berufliche Situation der Absolventen zu verbessern. Während die Absolventen nach eigener Einschätzung besonders gut über Fachkenntnisse und ein breites Allgemeinwissen verfügen, Lernfähigkeit besitzen und in ihrem Studium Kompetenzen zum fachübergreifenden Denken und zur Teamarbeit erworben haben, sehen sie bei anderen Kompetenzen teilweise deutliche Defizite zu ihren jetzigen Arbeitsanforderungen. Dabei werden aus ihrer Sicht vor allem Kompetenzen im Planen, Koordinieren, Organisieren, wirtschaftlichen Denken, Verhandlungsgeschick, Mitarbeiterführung und EDV- Fertigkeiten deutlich stärker gefordert, als sie vermittelt werden.

Wird als Kriterium für den beruflichen Erfolg wieder das Einkommen betrachtet, wirken sich lediglich die Kompetenzen (bei Studienabschluss) „Lernfähigkeit“ ($R = -0,20^*$) und „Zeiteinteilung“ ($R = -0,25^*$) signifikant positiv auf das Ersteinkommen aus. Die anderen Kompetenzen wirken sich nicht nachweislich auf das Einkommen aus. Weiterhin korreliert die berufliche Zufriedenheit mit der Kompetenz „Kreativität“ ($R = -0,20^*$), d.h., diejenigen Absolventen, die diese Fähigkeiten besitzen, sind unzufriedener mit ihrer beruflichen Situation.

Werden die aktuellen Anforderungen betrachtet, führt die Anforderung „Fachkenntnisse“ ($R = -0,23^*$) zu einem höheren Ersteinkommen, während ein „breites Allgemeinwissen“ ($R = 0,23^*$) und Anpassungsfähigkeit ($R = 0,20^*$) zu einem niedrigeren Einkommen führte. Auch hier könnte man wieder annehmen, dass diese Absolventen höhere Erwartungen hatten. Die Anforderung zum „kritischen Denken“ ($R = 0,25^{**}$) – vielleicht durch die damit notwendig verbundene Handlungsautonomie – sowie „Fremdsprachen“ ($R = 0,27^{**}$), „Fachkenntnisse“ ($R = 0,23^{**}$) und „Fachübergreifendes Denken“ ($R = 0,20^*$) wirken sich positiv auf die Arbeitszufriedenheit aus. In Bezug auf die Dauer der Suche bis zur ersten Tätigkeit kann ein leicht signifikanter Zusammenhang zur Anforderung „EDV- Fertigkeiten“ gezeigt werden ($R = 0,24^*$). Das heißt, Absolventen, die diese Anforderung im hohen Maße besaßen, fanden schneller eine Anstellung.

H12 Persönliche Beziehungen und Kontakte

Der Einfluss persönlicher Beziehungen und Kontakte auf den beruflichen Erfolg wurde bisher eher selten thematisiert, obwohl gerade der Aufbau von beruflichen Netzwerken als Hilfestellung beim Berufseinstieg und beim beruflichen Aufstieg eines der erklärten Ziele vieler Absolventenvereinigungen und -initiativen ist. Wichtige persönliche Kontakte können auch über Praktika, einen Job während des Studiums oder über Lehrende der TU Dresden geknüpft worden sein. Dies wurde im Fragebogen, der dieser Studie zugrunde liegt, getrennt gefragt. Neben den Bewerbungen auf Stellenausschreibungen (20%) und der Blindbewerbungen (16%) waren auch die Nutzung der Kontakte aus Job und Praktika während des Studium (15%), die Nutzung persönlicher Kontakte (12%) sowie die Nutzung der Kontakte zu Lehrenden der TU Dresden die Strategien, die am häufigsten zum Erfolg führten. Ein Einfluss der Strategien, die zur Jobsuche angewendet wurden, auf das Einkommen, die berufliche Zufriedenheit und die Suchdauer ist jedoch nicht festzustellen.

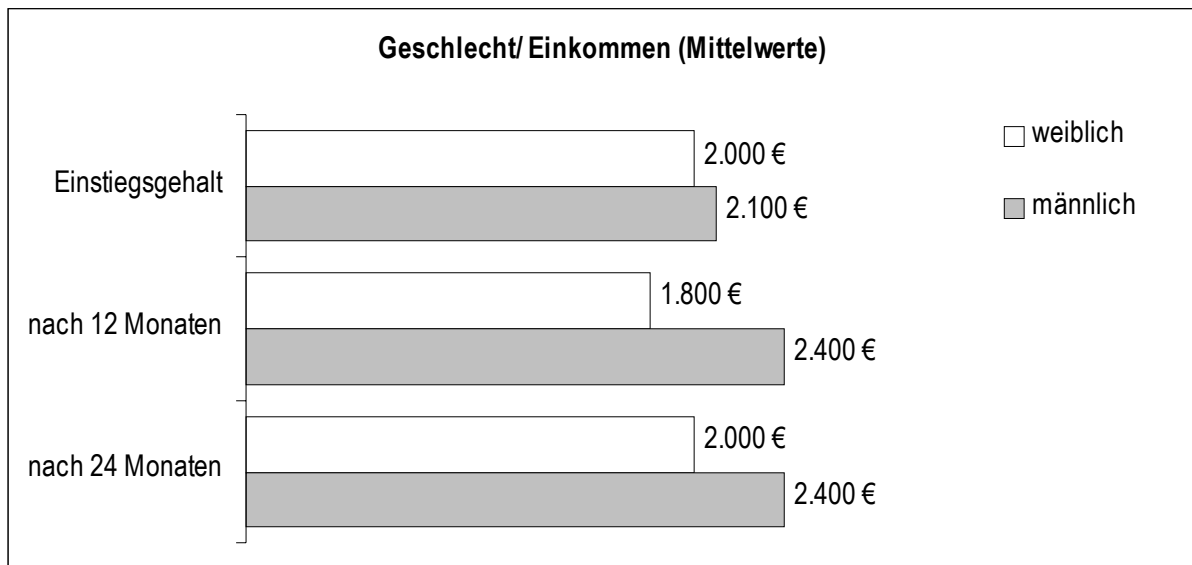
H13 Berufliche und private Orientierungen

Neben all den bisher genannten Aspekten können auch die beruflichen und privaten Orientierungen, welche die Absolventen beim Berufsstart hatten, von Bedeutung für den beruflichen Erfolg sein. Diese wurden anhand sechs verschiedener Statements erhoben, die nach ihrer Bedeutung beim Berufsstart einzuschätzen waren. Dabei war für die Absolventen die interessante (zukünftige) Tätigkeit am wichtigsten, gefolgt vom Arbeits- und Betriebsklima, der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie einer attraktiven Gegend/ Stadt zum Leben. Ein hohes Einkommen und Karrierechancen sowie eine weitgehende eigenständige Arbeitsgestaltung waren nur von mittlerer Bedeutung. Absolventen, die jedoch gerade nach einem hohen Einkommen und Karrierechancen strebten, erzielten auch signifikant höhere Einkommen (unmittelbar nach Abschluss $R = -0,27^{**}$, nach 12 Monaten $R = -0,36^{**}$). Hingegen haben diejenigen, denen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf (sehr) wichtig war, ein signifikant niedrigeres Einkommen nach 12 Monaten ($R = 0,21^{**}$). Auch fanden karriereorientierte Absolventen eher eine Anstellung als jene Absolventen, bei denen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Vordergrund stand ($R = 0,27^*$). Zusammenhänge zwischen beruflicher/ privater Orientierung und der Arbeitszufriedenheit bzw. der Suchdauer sind nicht erkennbar.

H14 Geschlecht

Gemeinhin wird wegen der nach wie vor überwiegend von den Frauen geleisteten Kindererziehung und mangelnder Chancengleichheit im Berufsleben angenommen, dass Frauen ein geringeres Einkommen erzielen. Dies kann auch für die Absolventenjahrgängen der Fakultät Bauingenieurwesen bestätigt werden. Während es zwischen den Geschlechtern bei der beruflichen Zufriedenheit und Suchdauer keine Unterschiede gibt, unterscheidet sich das Einkommen zwischen den Geschlechtern signifikant voneinander. So verdienen die befragten Männer unmittelbar nach Abschluss des Studiums durchschnittlich 100€, nach 12 Monaten 600€ und nach 24 Monaten 400€ mehr als die Frauen. Allgemein sind in der vorliegenden Befragung deutlich mehr Männer in den alten Bundesländern beschäftigt als Frauen. Sicherlich lässt sich ein Teil der Gehaltunterschiede auch auf diesen Umstand zurückführen. Eine genauere Analyse aber aufgrund der geringen Fallzahlen nicht möglich.

Abbildung 7.3



H15 Partnerstatus

Von den befragten Absolventen leben 34% ledig ohne Partner, 54% ledig mit Partner und 12% sind verheiratet. Der Partnerstatus hat jedoch keinen nachweisbaren Einfluss auf die Kriterien beruflichen Erfolges.

H16 Kinder

17% aller Befragten haben Kinder, wobei die befragten Absolventen prozentual mehr Kinder haben als die Absolventinnen. Das Vorhandensein von Kindern über alle Absolventen hinweg gesehen weist aber keine signifikanten Zusammenhänge und Mittelwertunterschiede bezüglich der Suchdauer, des Einkommens und der beruflichen Zufriedenheit auf. (Dabei bleibt natürlich unklar, inwieweit die befragten Absolventen auch tatsächlich in die Betreuung der Kinder involviert sind, was im Fragebogen nicht detailliert erfragt werden konnte.)

H17 Soziale Herkunft

Abschließend wurden hier versuchsweise Einflüsse der sozialen Herkunft der Absolventen untersucht. Als grober Indikator wurde dazu die jeweils höchste berufliche Stellung der Eltern herangezogen. Dabei ermöglicht die Hierarchie innerhalb des Merkmals „berufliche Stellung der Eltern“ eine grobe Abstufung der beruflichen Tätigkeit nach den Kriterien Entscheidungsautonomie, Prestige und indirekt auch nach dem Einkommen. Somit wird die ökonomische Situation und Bildungstradition im Elternhaus der Absolventen messbar gemacht.²⁸

Weder das Einkommen noch die Suchdauer werden durch die soziale Herkunft der Absolventen beeinflusst. Lediglich zur Arbeitszufriedenheit besteht ein leicht signifikanter Zusammenhang ($R=-0,17$). Demnach sind Absolventen aus statushöheren Elternhäusern tendenziell zufriedener mit ihrer beruflichen Position.

²⁸ vgl dazu BMBF 2001, 483f

7.3 Fazit

Im Überblick lässt sich sagen, dass das spätere Einkommen der Absolventen durch eine geringe Zahl von Fachsemestern, eine gute Abschlussnote und studentische Nebentätigkeiten begünstigt wird. Weiter wirken sich EDV-Kenntnisse, das Erlernen von Fremdsprachen und damit verbunden auch die Lernkompetenz allgemein positiv auf das Einkommen aus. Von der Anforderungsseite verdienen Absolventen in Jobs, die ein hohes Maß an Fachkenntnissen, ein breites Allgemeinwissen und EDV-Kenntnisse fordern auch entsprechend mehr Geld. Ebenso schlägt sich, wie nicht anders zu erwarten, eine Karriereorientierung positiv, eine Familienorientierung dagegen eher negativ auf das Einkommen nieder. Nicht zuletzt wurde auch hier erneut die finanzielle Benachteiligung der Frauen im Berufsleben deutlich. Keinen nachweisbaren Einfluss auf das Einkommen hatten Partnerstatus, Kinder, persönliche Beziehungen und Kontakte, Auslandsaufenthalte, Fachwechsel, Berufsausbildung und/oder Praktika, die Abschlussnote sowie der konkrete Studiengang.

Die Dauer der Stellensuche verlängert sich deutlich mit der Zeit, die die Absolventen insgesamt an Hochschulen verbracht haben (Hochschulsemester). Dagegen wirkt sich eine Tätigkeit als studentische Hilfskraft (SHK) sowie EDV-Kenntnisse verkürzend auf die Stellensuche aus. Alle anderen in der folgenden Übersicht dargestellten Zusammenhänge sind aufgrund der teilweise geringen Fallzahlen nur mit Vorsicht zu interpretieren. Bleibt anzumerken, dass entgegen landläufiger Vorstellungen der Partnerstatus, das Geschlecht, Kinder, persönliche Beziehungen und Kontakte, Abschlussnote, praktische Erfahrungen sowie der Studiengang keine Einflüsse auf die Suchdauer hatten

Die berufliche Zufriedenheit – als letztes der drei Kriterien – wird zunächst durch eine gute Abschlussnote, Nebenjobs und Auslandsaufenthalte positiv beeinflusst. Besonders herauszustellen ist, dass auch eine höhere soziale Herkunft die berufliche Zufriedenheit hebt. Weiterhin sind Absolventen von denen im Rahmen ihrer Tätigkeit Fachkenntnisse, fachübergreifendes und kritisches Denken sowie Fremdsprachenkenntnisse gefordert werden tendenziell zufriedener. Negativen Einfluss auf die spätere berufliche Zufriedenheit hat vor allem die Zahl der Fachsemester. Auch der Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen wirkt sich – eventuell durch ein Diskrepanzempfinden zur aktuellen beruflichen Situation – negativ aus.

Im folgenden Kapitel sind die einzelnen Zusammenhänge noch einmal tabellarisch zusammengefasst.

7.4 Bestimmungsgründe beruflichen Erfolgs im Überblick

potentielle Bestimmungsgründe	signifikante Zusammenhänge mit:		
	Suchdauer	Einkommen	berufl. Zufriedenheit
Studiengang/ Vertiefungsrichtung	–	–	–
Studiendauer Fachsemestern/ Hochschulsemestern	Ja	Ja	Ja
Berufsausbildung/ Praktika	–	–	–
Berufseintrittsalter	–	–	–
Abschlussnote	–	Ja	Ja
Fachwechsel	–	–	–
Auslandsaufenthalte	–	–	Ja
Nebenjobs allgemein	–	Ja	Ja
SHK-Tätigkeit	Ja	–	–
EDV-Kenntnisse			
Textverarbeitung	–	Ja	–
Weitere Anwendungsprogramme	–	Ja	–
Internetnutzung	Ja	–	Ja
Programmiersprachen	–	–	–
Fremdsprachen			
Französisch	–	(Ja)	–
Russisch	(Ja)	(Ja)	–
Weiterbildungsveranstaltungen			
Betriebswirtschaftliches Wissen	Ja	–	–
Fremdsprachenkompetenzen	–	Ja	–
Kommunikations- u. Präsentationstechniken	Ja	–	Ja
Computerfertigkeiten	–	–	Ja
methodische Kompetenzen	–	–	Ja
Management-/ Führungskompetenzen	Ja	–	–
Berufliche und soziale Kompetenzen:			
Kompetenzen:			
Lernfähigkeit	–	Ja	–
Kreativität	–	–	Ja
Anforderungen:			
Fachkenntnisse	–	Ja	Ja
breites Allgemeinwissen	–	Ja	–
Fachübergreifendes Denken	–	–	Ja
Kritisches Denken	–	–	Ja
Fremdsprachen	–	–	Ja
Zeiteinteilung	–	Ja	–
EDV- Fertigkeiten	Ja	–	–
persönliche Beziehungen und Kontakte	–	–	–
berufliche und private Orientierungen			
hohes Einkommen und Karrierechancen	–	Ja	–
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	–	Ja	–
Geschlecht	–	Ja	–
Partnerstatus	–	–	–
Kinder	–	–	–
Soziale Herkunft	–	–	Ja

8 Weiterführende Literatur

- Bargel, T./ Ramm (1998): "Ingenieurstudium und Berufsperspektiven. Sichtweise, Reaktionen und Wünsche der Studierenden", bmb+f 1998
- Bischoff, S. (1999): Männer und Frauen in Führungspositionen der Wirtschaft in Deutschland - Neuer Blick auf alten Streit, Bd. 60 der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Personalführung
- Brüderl, J. (1996): "Münchener Soziologinnen und Soziologen auf dem Arbeitsmarkt: Langfristige Veränderungen und beruflicher Erfolg" in: "Soziologie" 3/96
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2001): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der BRD 2000. 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes durchgeführt durch HIS, Bonn
- Clauß, Günter; Finze, Falk-Rüdiger; Partzsch, Lothar: Statistik für Soziologen, Pädagogen, Psychologen und Mediziner, 2. Aufl., Thun; Frankfurt/Main: Deutsch, 1995.
- Daniel, H.-D. (1996a): "Evaluierung der universitären Lehre durch Absolventen und Studenten" in: ZSE, Heft 2/ 1996: 149-164
- Daniel, H.-D. (1996b): "Korrelate der Fachstudiendauer von Betriebswirten - Ergebnisse einer Absolventenbefragung an der Universität Mannheim" in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft (ZfB) Ergänzungsheft 1/1996: 95-115
- Enders/ Bornmann (2001): Enders, Jürgen/ Bormann, Lutz: Karriere mit Dokortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten, Campus Verlag, Frankfurt/ New York
- Federkeil, G. (2002): Vergleichende Absolventenbefragung BWL an Universitäten. Ergebnisse einer Studie des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), Arbeitspapier Nr. 43, CHE (Hg.), Gütersloh
- Fragebogen der Deutschen Teilstudie zum internationalen Forschungsprojekt "Higher Education and Graduate Employment in Europe" Wissenschaftliches Zentrum für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel, 1999
- Fragebogen zur Absolventenbefragung für den "Großen Lehrbericht" der Juristischen Fakultät der TU Dresden: Umfrage zur Evaluation der Juristischen Fakultät der TU Dresden in Zusammenarbeit mit HIS. in "Großer Lehrbericht" der Juristischen Fakultät (Hg., 1999)
- HIS (1995): "Studium im Freistaat Sachsen - Urteile von Absolventen sächsischer Hochschulen über ihr Studium"
- HIS (1995): "Absolventenreport Magisterstudiengänge. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Magisterstudiengänge", bmb+f 1995
- HIS (1995): "Absolventenreport Rechtswissenschaft. Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung zum Berufsübergang von Absolventinnen und Absolventen der Rechtswissenschaft", bmb+f 1995
- HIS (1996): "Absolventenreport Ingenieure. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Diplomstudiengänge", bmb+f 1996
- HIS (1998): "HIS-Kurzinfomation A 6/98: Ausbildung und Qualifikation von Ingenieuren: Herausforderungen und Lösungen aus transatlantischer Perspektive" bmb+f 1998
- HIS (1998): "Ingenieurstudium - Daten, Fakten, Meinungen" HIS GmbH, Hannover
- HIS (2000): „Absolventenreport 2000“, HIS GmbH, Hannover
- Holtkamp, R./ Minks, K.-H./ Schaeper, H. (1998): "Fachhochschulabsolventen im Strukturwandel des Beschäftigungssystems. Eine Untersuchung des Berufsübergangs der Absolventenkohorten 1989 und 1993. Mit einem tabellarischen Anhang: Absolventen der Universitäten", bmb+f 1998
- HRK (Hg.) (1999): Ein Schritt in die Zukunft- Qualitätssicherung im Hochschulbereich. Berliner Bildungsdialoge. Hochschulrektorenkonferenz und Veranstaltungsforum der Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck. Berlin, 26. Oktober 1998. Beiträge zur Hochschulpolitik 3/1999. Bonn
- Krause/ Stettler (1998): Beschäftigungsstatistik 1997, Teil A: Absolventinnen mit Diplom 1997, Absolventinnen mit Diplom 1994-97, Vergleich Absolventinnen mit Diplom und Doktorat 1994-97, Informationsmanagement ETH Zürich 1998

- Krauth, H. (1998): "Arbeitsmarkt für Physikerinnen und Physiker. Statistik, Analysen, Trends 1998" in: "Physikalische Blätter" November 1998
- Krempkow, R. (1999): Zwischenbericht. Befragung der Absolventen zur Akzeptanz der Angebote der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und geplanter Angebote zur Absolventenbetreuung sowie zur retrospektiven Bewertung der Qualität der Lehre und des Studiums und zum beruflichen Verbleib, Universitätsmarketing TU Dresden (Hg.)
- Krempkow, R. (2000): Absolventenstudien Maschinenwesen und Mathematik/ Naturwissenschaften TU Dresden 1999, Universitätsmarketing TU Dresden 2000 (unveröffentlichte Präsentationsmappen)
- Krempkow, R. (2001): Dresden auf der Überholspur? Einordnung von Ergebnissen Dresdner Absolventenstudien in Ergebnisse bundesweiter Absolventenstudien und ihre Nutzung für die Fakultätsentwicklung. Vortrag zur bundesweiten Arbeitstagung am WZ 1
- Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Elektrotechnik. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Wirtschaftswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Brüggemann, H. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Architektur. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Architektur der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Fückler, M. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Verkehrswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Popp, J. (2001): Kontinuität und Veränderung in über 40 Jahren Elektrotechnik – Ein Vergleich von Absolventenbefragungen der 50er und 90er Jahre. Zusatzauswertung zur Dresdner Absolventenstudie 2000: Elektrotechnik, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Popp, J. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Geowissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Geowissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Popp, J. (2002):, Dresdner Absolventenstudien 2001: Wasserwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Krempkow, R./ Thieme, L. (2001): Zwischen den Stühlen? Berufseinstieg und Berufserfahrungen der DHfK-Studienanfänger des Jahrganges 1988, in: Sportwissenschaftliche Beiträge der Universität Leipzig
- Langer, M.F./ Ziegele, F./ Hennig-Thurau, H. (2001): Hochschulbindung – Entwicklung eines theoretischen Modells, empirische Überprüfung und Ableitung von Handlungsempfehlungen für die Hochschulpraxis, Abschlußbericht zum Kooperationsprojekt Hochschulbindung des Lehrstuhles für Marketing I Universität Hannover und des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE) (Hg.), Gütersloh

- Markl, G. (2002): in: Schnabel, Ulrich: „Steinreicher Botschafter“, in: Die Zeit, Nr. 3/ 02
- Minks, K.-H. (1996): "Absolventenreport Ingenieure. Ergebnisse einer Untersuchung zum Berufsübergang von Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Diplom-Studiengänge", bmb+f
- Minks, K.-H.(1995): "Studium im Freistaat Sachsen. Urteile von Absolventen sächsischer Hochschulen über ihr Studium" HIS GmbH Hannover 1995
- Minks, K.-H./ Holtkamp, R. (1997): "Defizite der Hochschulausbildung aus Sicht der Hochschulabsolventen" HIS-Pressemitteilung vom 22. 5. 1997
- Müller, K. (2002): Beruflicher Verbleib von Berufsfachschulabsolventen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen des Regionalprojektes Sachsen, in: Dresdner Beiträge zur Wirtschaftspädagogik Nr. 4/2002, TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl Wirtschaftspädagogik (Hg.)
- Pawlowski, P. (1999): " Absolventenbefragung 1998. Ein Projekt der Stipendiatengruppe Chemnitz-Stiftung der Deutschen Wirtschaft, TU Chemnitz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Professur BWL VI: Personal und Führung, 1999
- Pawlowski, P./Häuser, D. (2001): "Absolventenbefragung 2001. Grundauszählung“, TU Chemnitz, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Professur BWL VI: Personal und Führung,
- Rindermann, H. (1996): Untersuchungen zur Brauchbarkeit studentischer Lehrevaluationen anhand des Heidelberger Inventars zur Lehrveranstaltungsevaluation, Verlag empirische Pädagogik, Landau
- Schenker-Wicki, A. (1996): Evaluation von Hochschulleistungen- Leistungsindikatoren und Performance Measurements. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag
- Schreiber, J.: Der Arbeitsmarkt für Soziologen, in: Sozialwissenschaften & Berufspraxis 4/94
- Sixl, H. (1998): "DPG-Berufsumfrage 1997" in: "Physikalische Blätter", Juni 1998: 504 ff.
- Teichler, U. (2002): Potentiale und Erträge von Absolventenstudien, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis 1-2/2002, Berufsverband Deutscher Soziologinnen und Soziologen (Hg.), Leske+Budrich
- Teichler, U. / Schomburg, H. (2000): „Studieren lohnt sich“ Bericht über die Deutsche Teilstudie zum internationalen Forschungsprojekt "Higher Education and Graduate Employment in Europe" des Wissenschaftlichen Zentrums für Berufs- und Hochschulforschung der Universität Gesamthochschule Kassel, in: Der Spiegel Nr. 46 / 2000, Seiten 54 bis 92
- Teichler, U. / Schomburg, H. u.a.(Hg.) (2001): „Erfolgreich von der Uni in den Job“, Walhalla Fachverlag, Regensburg, Düsseldorf, Berlin
- Teichler, U. (1993): Absolventenbefragungen als Instrument für die Analyse der Wirkungen von Hochschulen" In: Altrichter/ Schratz (Hg.) "Qualität von Universitäten"
- Thoma/Zimmermann (1996): "Zum Einfluß der Befragungstechnik auf den Rücklauf bei schriftlichen Umfragen – Experimentelle Befunde zur "Total-Design-Methode"" in: ZUMA-Nachrichten, November 1996: 141-158
- TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie, auch im Internet: <http://www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html>, Dresden
- Wagner, B. / Fückler, M. (2001): Studieren in Ostsachsen. 16. Sozialerhebung - Sonderauswertung für die Hochschulstandorte Dresden, Zittau und Görlitz, hrsg. Vom Studentenwerk Dresden, Dresden
- Wissenschaftsrat (2001): Die Entwicklung der Fachstudiendauer an Universitäten von 1990 bis 1998, im Internet unter: <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/4770-01.pdf>

In der Reihe „Arbeitsberichte Dresdner Soziologie“ sind bisher erschienen:

1. Krempkow, R. (2000): Präsentation Absolventenstudie 1999 Maschinenwesen, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
2. Krempkow, R. (2000): Präsentation Absolventenstudie 1999 Mathematik/ Naturwissenschaften, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
3. Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 1999-2000 Gegenüberstellung zentraler Ergebnisse der Absolventenstudien an den Fakultäten Wirtschaftswissenschaften, Elektrotechnik, Maschinenwesen und Mathematik/ Naturwissenschaften im Vergleich zur hochschulweiten Vorstudie sowie im Vergleich zu bundesweiten Studien, TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
4. Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Wirtschaftswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
5. Krempkow, R. (2001): Dresdner Absolventenstudien 2000: Elektrotechnik. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Elektrotechnik der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
6. Wagner, B./ Lenz, K. (2001); Dresdner Absolventenstudien 2000: Erziehungswissenschaftliche Fakultät, Philosophische Fakultät und Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät. Abschlußbericht. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
7. Krempkow, R./ Popp, J. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Geowissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Geowissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
8. Krempkow, R./ Brüggemann, H. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Architektur. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Architektur der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
9. Krempkow, R./ Fückler, M. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Verkehrswissenschaften. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Verkehrswissenschaften der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
10. Krempkow, R./ Popp, J. (2002): Dresdner Absolventenstudien 2001: Wasserwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fachrichtung Wasserwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
11. Puschmann, A./ Fückler, M./ Krempkow, R. (2003): Dresdner Absolventenstudien 2002: Bauingenieurwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie
12. Dettmer, A./ Eberhardt, J./ Schmidt, S./ Krempkow, R. (2003): Dresdner Absolventenstudien 2002: Bauingenieurwesen. Abschlußbericht zur Befragung der Absolventen der Fakultät Bauingenieurwesen der TU Dresden zum beruflichen Verbleib und zur retrospektiven Bewertung der Studienqualität. TU Dresden, Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Mikrosoziologie

Die Berichte können als Volltext im Internet abgerufen werden unter:
www.tu-dresden.de/phfis/lenz/fo/Absolventenstudie.html.